Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 18 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 18. Januar 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 30 Seiten
2 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Zeit im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Be... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Rußland-Debatte in Genf

Keine Einigung erzielt.

(T) Genf, 17. Januar.

Ueber den Verlauf der heutigen geheimen Vormittagssitzung des europäischen Ausschusses wird folgendes bekannt: Briand eröffnete die Sitzung mit dem Ersuchen, zu dem deutsch-italienischen Vorschlag auf Aufnahme Sowjetrußland und der Türkei in den Ausschuß Stellung zu nehmen. Reichsaußenminister Curtius erklärte, daß er sich der von Grandi gegebenen Begründung des Antrages uneingeschränkt anschließe. Man müsse ganz Europa in den europäischen Ausschuß einbeziehen, wenn man die wesentlichen Fragen der europäischen Wirtschaft lösen wolle. Rußland sei bereits zu verschiedenen Wirtschaftskonferenzen des Völkerbundes hinzugezogen worden, so zu der großen Konferenz zu Genua. Auch an der Abrüstungsfrage habe Rußland als vollberechtigter Partner zur Erhaltung des Friedens teilgenommen. Es genüge nicht, die Tür des Hauses offen zu lassen, sondern man müsse formell eine direkte Einladung an Rußland und die Türkei zur Teilnahme an den Arbeiten des europäischen Ausschusses ergehen lassen. Dr. Curtius beantragte, die Einladung dieser beiden Staaten vorzunehmen.

Der norwegische Außenminister Mohwinkel wies darauf hin, daß Norwegen zwar gute Beziehungen zu Sowjetrußland unterhalte, der Vorschlag sei jedoch so überraschend gekommen, daß er zunächst um Zurückstellung dieser Frage ersuchen müsse. Der Vertreter Rumäniens Titulescu betonte, daß die 27 im europäischen Ausschuß vertretenen Staaten selbst von der Völkerbundversammlung eingeladen seien, und deshalb nicht das Recht hätten, ihrerseits andere Staaten einzuladen. Es könne sich lediglich um eine Hinzuziehung Sowjetrußlands, nicht um eine offizielle Einladung handeln. Nach langer, eingehender Aussprache ist keine Einigung zustande gekommen. Henderson unterstützte den deutsch-italienischen Antrag, schlug aber darüber hinaus vor, daß falls Sowjetrußland und die Türkei eingeladen würden, auch sämtliche übrigen außereuropäischen Mitgliedstaaten des Völkerbundes eingeladen werden sollte. Der englische Vorschlag würde praktisch die Umbildung des europäischen Ausschusses zu einer internationalen Konferenz bedeuten.

Nach langer, scharfer Aussprache wurde ein sechsgliedriger Unterausschuß, bestehend aus Curtius, Briand, Henderson, Titulescu, Grandi und Motta eingesetzt, der in einer der nächsten Sitzungen einen Vorschlag zur strittigen Frage machen soll, um, wie Henderson betonte, unter allen Umständen zu einer einstimmigen Beschlußfassung zu kommen. Briand trat in seiner Eigenschaft als französischer Außenminister gegen die Aufnahme Rußlands und der Türkei ein, da der Ausschuß nicht das Recht habe, eigenmächtig den ihm vom Völkerbund gegebenen Charakter zu ändern. Eine Hinzuziehung der europäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zu den Arbeiten der Unterausschüsse des europäischen Ausschusses sei denkbar. Briand schlug sodann vor, das Völkerbundsekretariat zu beauftragen, bei Rußland und der Türkei anzufragen, ob und auf welchen Gebieten sie zur Mitarbeit bereit seien. Nachdem der Schweizer Bundesrat Motta sich sehr scharf gegen die Zuziehung Rußlands ausgesprochen hatte, ergriff Briand nochmals das Wort. Er wies darauf hin, daß der Ausschuß vor die Notwendigkeit gestellt werden könnte, über die Auslegung des bekannten Art. 18 des Völkerbundpaktes (Sanktionsmaßnahmen) zu beraten. Er zweifele, ob dann die Teilnahme Rußlands wesentlich zur Klärung der Frage beitragen werde. Der italienische Außenminister trat nochmals nachdrücklich für sofortige Zuziehung Rußlands und der Türkei ein.

Das Echo von Genf

(T) Paris, 17. Januar.

Die erste Sitzung des europäischen Ausschusses wird in der Pariser Morgenpresse ausführlich besprochen. Pertinax erklärt im „Echo de Paris", die erste Zusammenkunft habe den Beweis erbracht, daß der Gedanke Briands sehr leichtfertig gefaßt worden sei und auf schwachen Füßen stehe. In der Rede Briands sei kein Wort mehr von dem Text enthalten gewesen, den er im Mai vorigen Jahres an die europäischen Mächte gesandt habe. Briand habe ferner dem Ausschuß keine genaue Richtung für die kommende Arbeit gegeben. Die ersten Schwierigkeiten hätten sich bereits bei den Ausführungen Grandis gezeigt, der sich zum Protest gegen die Reihenfolge der Mächte im Völkerbund, der italienische Sprache bedient habe. Dr. Curtius sei nicht aus sich herausgegangen, weil er seine ganze Stoßkraft für die deutsch-polnische Angelegenheit aufsparen wolle.

Das „Journal" sagt, die Ausführungen des Reichsaußenministers hätten trotz ihrer Kürze gezeigt, daß Deutschland große Hoffnungen auf eine gemeinsame Handlung der europäischen Mächte setze.

Der „Petit Parisien" sieht in der Eröffnungssitzung ein gutes Omen. Entgegen den Erwartungen sei die Luft, nicht mit Elektrizität geladen gewesen. Dr. Curtius sei zwar in Genf mit Posaunen und Dynamit eingetroffen. Bisher habe man aber davon wenig gemerkt. Daß Curtius Polen zur Ordnung rufen werde, unterliege keinem Zweifel. Er werde aber in Zaleski einen Vertreter finden, der gleichfalls zu reden verstehe. Im großen und ganzen handle es sich um eine Klage, und aus dieser Klage könne keine Revisionsverhandlung entstehen. Für die Revision der Friedensverträge gebe es lediglich zwei Methoden: entweder die interessierten Staaten einigten sich untereinander, oder man erkläre sich den Krieg.

Das links gerichtete „Oeuvre" zeigt sich mit den Ausführungen Briands und Curtius' sehr zufrieden. Die These Grandis, wonach ein nutzbringendes Werk unmöglich sei, so lange die politischen und rechtlichen Ungleichhiten nicht abgeschafft seien, sei zwar an sich berechtigt. Wenn sie aber von Italien ausgehe, so trage sie einen direkt impertinenten Charakter. Mussolini verlange die Revision der Verträge, weil er annehme, daß Italien daraus Vorteile ziehen könne. Obgleich er wisse, daß Deutschland für sich die Rüstung und nicht die Abrüstung der anderen Staaten verlange, spiele er der Reichsregierung direkt in die Hände, weil er hoffe, daß die ehemaligen Alliierten ihn hoch bezahlen würden, wenn er das Lager der Unzufriedenenen verlasse.

Die radikalsozialistische „Republique" betont lediglich, daß trotz der feindlichen Propaganda der Rechtskreise der Gedanke eines europäischen Staatenbundes seiner Verwirklichung immer näher rücke und daß man in Genf keine akademischen Allgemeinheiten ausgetauscht habe, sondern sich über sehr wichtige Fragen unterhalte, wie es die Ausführungen Dr. Curtius' über die Arbeitslosigkeit und den Geldmangel in Deutschland bewiesen hätten.

Aussprache über den Bericht Colijns

Am Sonnabend Nachmittag wurde im europäischen Ausschuß die Aussprache über den Bericht Colijns mit einer grundsätzlichen Erklärung des englischen Außenministers eröffnet, der die weitestgehende Unterstützung der englischen Regierung für die Durchsetzung der im Colijn-Bericht hervorgehobenen wirtschaftlichen Aufgaben Europas zusagte. Henderson betonte, daß jetzt endlich die von 39 Regierungen, darunter von 22 europäischen Regierungen, auf der Weltwirtschaftskonferenz 1927 übernommenen bindenden Verpflichtungen zur Senkung der Zolltarife eingelöst werden müßten. Die Zolltarifsenkung läge heute im Interesse jeder Regierung. Aehnlich wie bei den militärischen Rüstungen, so werde auch die Herabsetzung der wirtschaftlichen Rüstungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung verweigert. Die Fortsetzung der bisherigen Zollpolitik würde zum allgemeinen Tarifkrieg in Europa führen. Henderson fordere die Außenminister auf, die Frage der Zollsenkung im Lichte des Berichtes Colijns von neuem zu prüfen. Die Frage der europäischen Zusammenarbeit müsse jetzt auf breitester Grundlage in Angriff genommen werden.

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch entwickelte die Möglichkeit einer Sanierung der europäischen Wirtschaft, wobei er von der Notlage der Landwirtschaftsstaaten Europas ausging. Er bezeichnete die bisherigen Versuche des Völkerbundes auf dem Wege theoretischer Entschließungen zu helfen, als völlig sinnlos. Die Landwirtschaftsstaaten befänden sich bereits in einer Katastrofe. Nach der Erfahrung sei die Bereicherung eines Staates auf Kosten eines anderen sinnlos und müsse zu einer allgemeinen Verarmung aller Staaten führen. Wenn die Industriestaaten sich weigerten, die Erzeugnisse der Landwirtschaftsstaaten aufzunehmen, so würden letztere gezwungen, eigene Industrien zu schaffen und ihre Grenzen für jede Einfuhr von Industriewaren endgültig zu sperren. Nach Marinkowitschs Ueberzeugung werden die Staaten Europas infolge ihrer gemeinsamen Interessen zwangsläufig zu einem Wirtschaftsverband werden. Europa sei heute schwer krank und es sei fraglich, ob gerade die Großmächte die guten Aerzte Europas seien. Die Zusammenfassung Europas müßte unter Berücksichtigung der politisch-wirtschaftlichen, sozialen und geografischen Bedingungen der einzelnen Länder erfolgen. Das bisherige uneingeschränkte System der Meistbegünstigungsklausel sei unhaltbar. Marinkowitsch schlug vor, in Uebereinstimmung mit dem dänischen Antrag unverzüglich einen Unterausschuß einzusetzen, in dem die wirtschaftlichen Interessen der verschiedenen Gruppen vertreten seien. Der Unterausschuß soll sich aber nicht aus Vertretern der Groß- und Kleinmächte, sondern nur aus wirtschaftlich befähigten und weitschauenden Personen zusamensetzen.

(T) Genf, 17. Januar.

Im Zusammenhang mit der am Sonnabend begonnenen Aussprache über den Bericht Colijns wird deutscherseits erklärt, daß Marinkowitsch die Rede Colijns, dessen Ausführungen einseitig auf die Frage der Zollpolitik eingestellt gewesen seien, ergänzt habe. Deutscherseits erklärt man übereinstimmend mit der von Marinkowitsch vertretenen These, daß es sich gegenwärtig für Europa nicht ausschließlich um die Wahl zwischen einem Freihandel oder Schutzzollsystem handeln könne, sondern daß die mannigfaltigsten Vereinbarungen zwischen den Staaten zusammengefaßt, erst zu einer allgemeinen Lösung der Wirtschaftskrise führen werden. Zusammenfassend wird auf deutscher Seite festgestellt, daß die bisherigen Verhandlungen des europäischen Ausschusses noch nichts neues über die bisherige Aussprache im Völkerbund habe, was jedoch im Hinblick auf die Teilnahme aller europäischer Außenminister an den Verhandlungen besondere Bedeutung gewinne.

Pan-Europa A. B. C.

Im Pan-Europa-Verlag in Berlin—Wien—Leipzig erschien soeben anläßlich der Genfer Paneuropa-Konferenz ein „Paneuropa A B C" von R. N. Coudenhove-Kalergi, das allen Delegierten der Paneuropa-Konferenz zugegangen ist. Das „Paneuropa A B C" enthält in knappster Form die Grundlagen und Ziele der Paneuropa-Bewegung in ihrer heutigen Fase.

Oberschlesienaussprache am Mittwoch

(T) Genf, 17. Januar.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte heute vormittag vor dem Beginn der Sitzung des europäischen Ausschusses dem englischen Außenminister Henderson einen Besuch abgestattet, der der Vorbereitung der Oberschlesienaussprache im Völkerbundsrat galt. In der Unterredung ist vereinbart worden, die deutschen Oberschlesienbeschwerden am Mittwoch vor- und nachmittag ausschließlich im Rat zu behandeln. Am Dienstag wird der Rat die Abrüstungsfrage erörtern. In der oberschlesischen Frage befinden sich die vorbereitenden Verhandlungen zur Zeit noch am allerersten Stadium.

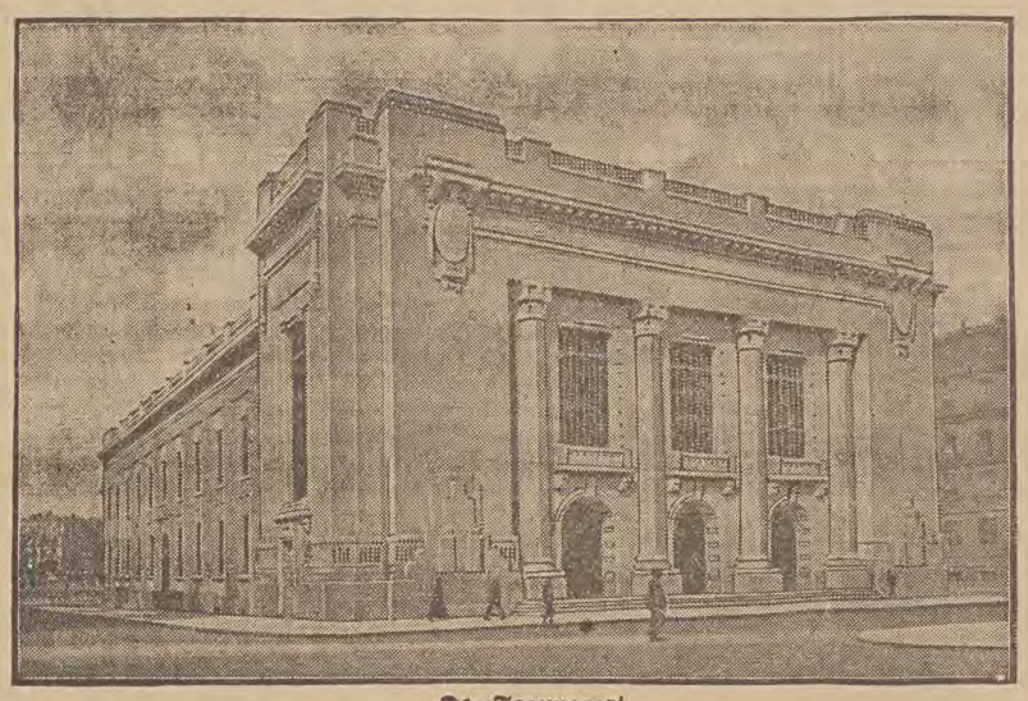
In den vertraulichen Verhandlungen zwischen den einzelnen Abordnungen ist die Frage der Ernennung des Präsidenten der Abrüstungskonferenz bereits eingehend erörtert worden. Die Wahl Beneschs stößt bei verschiedenen europäischen Regierungen auf starken Widerstand. Es wird allgemein erwartet, daß die deutsche Regierung Wert auf die Ernennung einer Persönlichkeit legen wird, die einem uneingeschränkten neutralen Lande angehört, das in keiner Weise durch Militärverträge oder politische Abmachungen in der Abrüstungsfrage gebunden ist. Die Ablehnung der Wahl Beneschs durch den deutschen Außenminister wird in hiesigen ausländischen Kreisen als eine Selbstverständlichkeit angesehen, da man eine Präsidentschaft Benesch für die an der Abrüstung ehrlich interessierten Mächte wie Deutschland als untragbar ansehen muß. Es verlautet, daß von deutscher Seite bereits dahingehende Vorstellungen erhoben worden sind, im Vordergrund steht die Person des dänischen Außenministers Munch als geeignete Persönlichkeit für den Präsidentenposten der Abrüstungskonferenz. Erwartet wird ferner, daß sich die deutsche Regierung für die Verlegung der Abrüstungskonferenz nach Wien einsetzen wird.

Zur Völkerbund-Ratstagung,

die am 19. Januar in Genf beginnt und die Verhandlung über die deutschen Beschwerden gegen Polen bringen wird.



Der Vorsitzende der Ratstagung ist der englische Außenminister Henderson



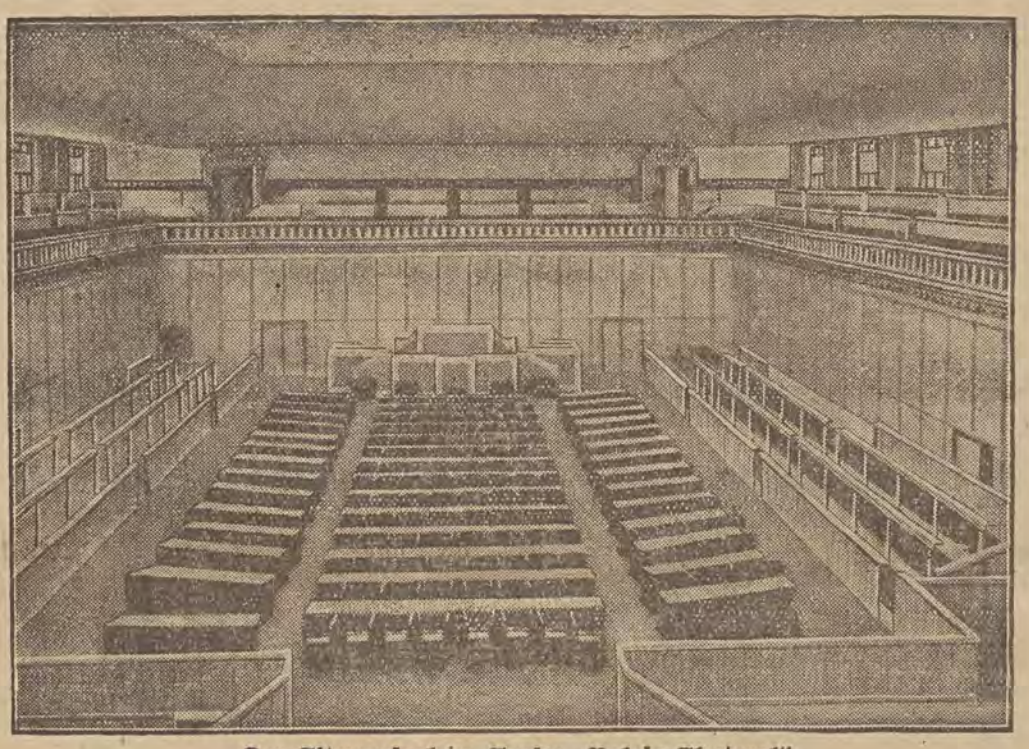
Der Tagungsort ist wieder das „Palais Electoral" in Genf



Deutschlands Vertreter ist Reichsaußenminister Dr. Curtius



Der polnische Außenminister Zaleski



Der Sitzungssaal im Genfer „Palais Electoral"



Curtius' rechte Hand wird Ministerialdirektor Dr. Gaus sein, der Leiter der Abteilung „Rechtsangelegenheiten" des Auswärtigen Amtes.

Ein Vortrag des Senators A. Utta

Gestern fand in der Christlichen Gewerkschaft ein Vortrag des Senators A. Utta statt. Die Mitglieder der Gewerkschaft waren recht zahlreich versammelt. Der Redner schilderte zuerst den Verlauf der Wahlen und wies an Hand von Zahlenmaterial nach, daß die Deutschen in Mittelpolen trotz dem starken Druck und der kostspieligen Agitation von Seiten der Regierungspartei, geschlossen **für die deutsche Liste gestimmt** haben. Der Stimmenausfall bei den deutsch-jüdischen Listen Nr. 12 und 17 entspricht fast überall dem Stimmenzuwachs der jüdischen Liste Nr. 18, woraus zu ersehen ist, daß diesmal ein Teil der Juden versagt hat. Die Anhänger des Alexandrower Rabbiners haben sich offen gegen die Zionisten gewandt. In den kleineren Städten haben auch die Zionisten unter dem Druck der Regierungspartei und der orthodoxen Rabbiner versagt.

Der Verlust so vieler deutscher Mandate ist sehr schmerzlich. Die deutschen Vertreter haben weder im Sejm, noch im Senat die Fraktionsstärke. Um in den Kommissionen mitarbeiten zu können, mußten sie im Sejm mit den Ukrainern und im Senat mit den Ukrainern und der P. P. S. einen technischen Block schließen. Dadurch haben sie in den wichtigsten Kommissionen Sitz und Stimme erhalten. **Herr Senator Utta ist Mitglied der Schulkommission und der Verfassungskommission im Senat.** Die neue Geschäftsordnung ist in erster Linie gegen die Minderheiten gerichtet. Sie besitzen nicht die nötige Stimmenzahl, um selbständig Anträge und Interpellationen einbringen zu können. Das zweite Gesetz, welches der neue Sejm beschlossen hat, ist eine neue Steuerlast in Form von Zündholz- und Feuerzeugsteuern. Erfreulich ist, daß man endlich an die Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens und Handelsvertrages herangetreten ist. Hoffentlich bringt dieser Vertrag eine Linderung der Not auf dem Lande und hebt die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, was auch unzweifelhaft der Stadt zugute kommen würde.

Der Vortrag wurde mit großem Interesse angehört. Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Herr K. Koch, dem Redner für den interessanten Vortrag. Anschließend entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Die Versammelten ersuchten den Senator, dafür zu sorgen, daß endlich die Altersversicherung gesetzlich durchgeführt werde und beschwerten sich darüber, daß die Löhne um 20 Prozent gekürzt und die Urlaube kassiert werden.

Besonders wurde über die Behandlung der Arbeiter in der Krankenkasse und die unbarmherzige Einziehung der Wohnungssteuer durch den Magistrat geklagt.

Die polnischen Advokaten und Brest

Minister Michalowski und Ex-Minister Car vor ein Ehrengericht gestellt.

Vorgestern fand eine Zusammenkunft der Vereinigung der Advokaten statt, an der 204 Personen teilnahmen und in der zu den Brester Vorfällen Stellung genommen wurde. In einem Antrag wurden die den Brester Gefangenen gegenüber angewandten Methoden verurteilt. Ein zweiter Antrag verlangte, daß die Mitglieder, der ehem. Minister **Car** und der gegenwärtige Justizminister **Michalowski** vor ein Ehrengericht gestellt werden. Der erste Antrag wurde mit 201 gegen 3 Stimmen und der zweite mit 136 gegen 57 angenommen. Gleichzeitig nahm die Vereinigung die Rechtsanwälte Szymanski, Smiarowski und Berenson wieder auf, die seinerzeit ausgetreten waren, weil ihre Forderung auf Ausschluß Cars und Michalowskis nicht durchgedrungen war.

Der Vorsitzende des Rechtsanwaltsrats, Rechtsanwalt Nowodworski, erhielt gestern vom Vorsitzenden des Obersten Gerichts **Supinski** ein Schreiben, in dem dieser erklärt, daß er sich mit den Beschlüssen der Vereinigung nicht solidarisiere und um seine Streichung aus der Mitgliederliste bitte.

Sie dürfen nicht sprechen

In ein Provinzstädtchen in Kongreßpolen kehrten, wie der „Robotnik" berichtet, drei Polizisten zurück, welche in Brest in der „Abgeordnetenabteilung" Dienst taten. Als sie von den Vorgesetzten über Brest befragt wurden, standen sie zum Rapport und meldeten, daß es ihnen untersagt wäre, irgendwelche Informationen zu erteilen. Sie nannten dabei den Namen desjenigen, der den Befehl erteilt hat. Hierauf wagten es die Vorgesetzten nicht mehr weiterzufragen. Als sie auch von den Kollegen, Bekannten und Verwandten gefragt wurden, antworteten sie, daß sich dieser Befehl auch auf Richter und Staatsanwälte beziehe, denen sie gleichfalls jegliche Informationen verweigern würden.

Geheimnisvolle Verprügelung eines Abgeordneten

Gestern gegen 5.30 morgens wurde die Rettungsbereitschaft nach dem 10. Polizeikommissariat in der Szpitalna-Straße 7, in Warschau, gerufen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft traf dort den 48 Jahre alten Stefan Dombrowski an, bei dem er eine Wunde auf der Stirn am linken Auge feststellte. Dombrowski erlaubte dem Arzt nicht, ihn zu verbinden. Aus dem Verhör geht hervor, daß Dombrowski Sejmabgeordneter des Regierungsblocks ist. Gefragt, woher die Wunde herrühre, antwortete er, daß er geschlagen worden sei, als er nach einer politischen Aussprache, auf deren Inhalt er sich aber nicht mehr erinnern könne, aus einer Restauration in der Neustadt gekommen sei. Der Täter konnte nicht festgestellt werden.

Zuchthausstrafen für die weißrussischen Abgeordneten

In Wilna wurde der Prozeß gegen die 4 früheren Abgeordneten der weißrussischen Bauern- und Arbeiterpartei beendet. Die Angeklagten Gawrylik, Dwortschanin, Kryntschyk und Wolyniec wurden zu je 8 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Keine deutsche Grenzverletzung durch ein polnisches Flugzeug

(T) Berlin, 17. Januar.

Zu der Meldung über eine neue Grenzverletzung durch ein polnischeen Flugzeug wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, die Untersuchung habe ergeben, daß es sich bei dem Flugzeug um ein polnisches Zivilflugzeug gehandelt habe, das am Donnerstag gegen zwei Uhr erlaubterweise eine Ecke deutschen Gebietes überflogen habe. Zur Vermeidung von Umwegen sei es sowohl deutschen wie auch polnischen Flugzeugen gestattet, gewisse Gebietszipfel des anderen Landes zu überfliegen. Um einen solchen Fall handelt es sich bei der vorliegenden Ueberfliegung.

Rückkehr Pilsudskis erst im April

Wie ein Warschauer Blatt berichtet, ist die Rückkehr Marschall Pilsudskis erst Mitte April zu erwarten. Sein Aufenthalt in Madeira wird deshalb so lange währen, damit die klimatischen Veränderungen nicht zu schroff sind. Die Rückkehr soll in Etappen immer weiter nach Norden erfolgen.

Abg. Jaworowski legt sein Mandat nieder

Der Geistliche Jaworski, der von der Liste des Regierungsblocks in den Sejm kandidiert hat und deshalb vom Metropoliten Szeptycki scharf bekämpft worden ist, hat jetzt sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der Bürgermeister von Brodow Gurka.

Wo das Geld hinkommt

Landeswirtschaftsbank leiht an ungetreuen Offizier 350 000 Zl.

Wie polnische Blätter berichten, war Hauptmann Skwirczynski langjähriger Budget-Referent der 2. Abteilung des Generalstabs. Die 2. Abteilung verfügt über bedeutende Summen ,die hauptsächlich aus dem Dispositionsfonds des Kriegsministeriums fließen. Im vorigen Jahr wurde Hauptmann Skwirczynski zur Disposition gestellt, was die Einleitung zur Emeritur darstellte. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand bekundete er die Absicht, einen Landbesitz zu kaufen und wandte sich an die Landeswirtschaftsbank mit der Bitte um eine Anleihe. Nachdem ein ihm befreundeter Oberst P. an General Gurecki einen Brief geschrieben hatte, erhielt er ein Darlehen in Höhe von 350 000 Zl. (Und das nennt sich Landeswirtschaftsbank!) Bald darauf wurde Hauptmann Skwirczynski verhaftet und nach dem Militärgefängnis abgeführt. Wie es sich herausstellte, wurden in den Rechnungen über die Verwendung des Dispositionsfonds große Unterschleife festgestellt, die mehrere zehntausend Zloty ausmachen.

Abermals Schließung eines Blattes

Krakau, 17. Januar.

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters nahmen heute die Sicherheitsbehörden die Schließung der Bauernzeitschrift „Samopomoc" des Organs der vereinigten Bauernlinken, vor. Gleichzeitig wurden unter der Anklage der staatsfeindlichen Tätigkeit der Student Marjan Zajszly, die Studentin Zofja Goldfinger, der ehem. Senator Deutscher, St. Kendzierski und die gerade in der Redaktion anwesende Seweryna Jakubowska aus Lublin verhaftet.

Der Mißhandelte ist schuldig

Für die Art, in der sich die oberschlesischen Aufständischen zum Teil von der Schuld an Terrorakten reinzuwaschen versuchen, war ein Prozeß recht aufschlußreich, der gestern in **Kattowitz** verhandelt wurde. Einige Tage vor den polnischen Wahlen saßen die beiden Brüder Gregorzyk mit fünf Arbeitskollegen in einer Gastwirtschaft in einem Kattowitzer Vorort. In die Wirtschaft kamen 15 Mitglieder des Aufständischenverbandes mit Knüppeln und zum Teil auch mit Säbeln ausgerüstet.

Es kam zwischen den Arbeitern und den Aufständischen zu einem Wortwechsel, worauf die Aufständischen über die Gäste herfielen und besonders die Brüder Gregorzyk so schwer mißhandelten, daß diese bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Als die Mutter der Brüder dazu kam, griffen die Aufständischen auch die alte Frau tätlich an und verletzten sie. Nach dieser Tat erstatteten die Aufständischen Strafanzeige gegen die von ihnen mißhandelten Arbeiter, und tatsächlich wurden die Ueberfallenen wegen Hausfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung in Untersuchungshaft genommen und das Hauptverfahren gegen sie eröffnet.

Die Zeugenvernehmungen ergaben einwandfrei, daß nicht die Mißhandelten, sondern eben die Aufständischen sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht hatten. Der Gerichtsvorsitzende konnte darauf nicht umhin, seinem Befremden über dieses eigenartige Verfahren Ausdruck zu geben und insbesondere die Tatsache zu rügen, daß man die überfallenen Arbeiter in Untersuchungshaft genommen hatte. Sie wurden gemäß dem Ergebnis der Beweisaufnahme freigesprochen.

Haben die Deutschen in Polen Heimatrecht?

Am Sonntag fand vor dem Grundstück des polnischen Staatsbürgers deutscher Nationalität Neumann in Friedheim (Miasteczko) eine Demonstration statt. Der Postverwalter Slusarski sprach über eine Stunde gegen Neumann. Seine einzigen deutschen Worte waren: „Pan Neumann, bis hierher und nicht weiter!" Auch der Bürgermeister Zarnik beteiligte sich an den Hetzreden. Nur die Anwesenheit der Staatspolizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

Warum das alles? Neumann ist ehemaliger Polizeiwachtmeister in Friedheim. Die Stadt zahlt ihm nach 20jähriger Dienstzeit eine Jahrespension von 37 Zl. Herr Neumann ist mit der Höhe dieser Pension nicht zufrieden und klagt seit 1920 gegen die Stadt. Im Augenblick liegt die Sache beim Appellationsgericht in Posen.

Will man Herrn Neumann los sein, bevor ein rechtskräftiges Urteil zu seinen Gunsten gefällt wurde? — Eine andere Erklärung gibt es für die Gehässigkeiten gegen Neumann nicht, da dieser sich Polen gegenüber stets loyal verhalten hat und ihm auch nicht die geringste Gehässigkeit gegen irgendeinen Polen nachgesagt werden kann. Nur eins ist Neumann stets gewesen und wird es stets bleiben: ein aufrichtiger deutscher Mann.

Ist das ein Verbrechen, (Pos. Tgbl.)

Massenentlassung deutscher Lehrer in Oberschlesien

(T) **Kattowitz, 17. Januar.**

Die Disziplinarkommission beim Kattowitzer Appellationsgericht hat am Freitag die Entlassung von 52 deutschen Lehrkräften bestätigt. Gegen weitere 125 Lehrkräfte schwebt noch ein Verfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung. Den Lehrern wird zur Last gelegt, sie hätten Unterstützungen einer reichsdeutschen Lehrorganisation angenommen. Die Schulaufsichtsbehörde der Wojewodschaft sieht in dieser Unterstützung ein von der Reichsregierung an die Lehrer geleistetes „Nebengehalt". Die entlassenen Lehrer haben gegen die Entscheidung der Disziplinarkommission beim Unterrichtsministerium Berufung eingelegt.

Er wird den Wahrheitsbeweis liefern

Vor dem Stadtgericht in Kattowitz fand ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Rabotnicza" statt, der wegen eines Artikels unter dem Titel „Die Gefangenen von Brestlitowsk" angeklagt ist. Es handelt sich um einen wörtlichen Nachdruck einer Notiz aus dem „Robotnik", in der die Behörden gefragt wurden, ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, daß die Gefangenen hungern und geschlagen werden. In der Verhandlung erklärte der Redakteur der „Gazeta Robotnicza", daß er den Wahrheitsbeweis erbringen wolle. Er forderte die Vorladung von Liebermann und Korfanty als Zeugen. Das Gericht gab dieser Forderung statt.

Obstruktion im Danziger Volkstag

Eine Rede von 7¾ Stunden.

(T) **Danzig, 17. Januar.**

Der Danziger Volkstag trat am Freitag nachmittag zur zweiten Lesung des Ermächtigungsgesetzes für die Finanzierung und der Vorlage über die Kürzung der Beamtengehälter zusammen. Nachdem der sozialdemokratische Redner verschärften Widerstand gegen das Ermächtigungsgesetz angekündigt hatte, nahm der kommunistische Abgeordnete Plenikowski das Wort zu einer Obstruktionsrede, die 7¾ Stunden dauerte und erst nach Mitternacht beendet war. Durch allerlei Geschäftsordnungsanträge, namentliche Abstimuungen usw. versuchten Sozialdemokraten und Kommunisten, das Haus zu ermüden. Nach 10stündiger Sitzungsdauer stellte sich schließlich Beschlußunfähigkeit heraus. Eine Nachprüfung der Stimmzettel führte zu dem Ergebnis, daß ein Zettel fehlte. Das Haus vertagte sich schließlich auf Montag.

Schuldenkonferenz verlangt

(T) **London, 17. Januar.**

Der amerikanische Industrielle und Finanzmann Irving Bush verlangt von der amerikanischen Regierung die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der Schuldenfrage. Die Reparationsscheine, so erklärt er, müßten in die Hände von Privaten gelegt werden. Solange die Schulden von den Regierungen eingesammelt werden, müßten in Europa Unruhen herrschen, was letzten Endes auch Amerika schade. 50 v. H. der Konferenzmitglieder müßten Amerikaner sein. Sollte die Konferenz eine Aenderung der Höhe und Art der Schulden für notwendig erachten, so müßte ihre Entscheidung endgültig sein.

Maßregelung von Nationalsozialisten

Riga, 15. Januar.

Der Friedensrichter verurteilte in einem beschleunigten Verfahren den reichsdeutschen Studenten Penner und den lettischen Staatsangehörigen Silbert wegen des Zwischenfalls bei der Rigaer Premiere des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" zu drei Wochen Gefängnis. Die beiden Verurteilten wurden sogleich in das Rigaer Zentralgefängnis eingeliefert. Nach Verbüßung der Strafe wird Penner, der erklärte, Mitglied der nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu sein, ausgewiesen werden.

Aussperrung in der französischen Schuhindustrie

(T) **Paris, 17. Januar.**

In der Schuhindustrie von Limoges ist ein großer Lohnstreik ausgebrochen. Seit einigen Tagen wurde bereits zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber verhandelt, ohne daß ein Ergebnis erzielt werden konnte. Um den Verhandlungen mehr Nachdruck zu verleihen, traten die Arbeiter am Freitag vormittag in einen halbstündigen Proteststreik. Darauf sind in zwei großen Fabriken alle Arbeiter auf unbestimmte Zeit ausgesperrt worden. Ueber 6000 Arbeiter sind betroffen. Man befürchtet, daß die Arbeiter anderer Betriebe in den Sympathiestreik treten werden.

1000 englische Spinnereien geschlossen

(T) **London, 17. Januar.**

Da alle Verhandlungen in der englischen Webindustrie gescheitert sind, tritt die allgemeine Aussperung, die von dem Arbeitgeberverband angekündigt wurde, heute um 12 Uhr in Kraft. Die Zahl der Arbeiter, die zunächst ausgesperrt werden sollen, wird mindestens 230 000 und 260 000 betragen, da zunächst nur rund 1000 Spinnereien geschlossen werden sollen.

Amerika baut die Lebensmittelpreise ab

und modernisiert drei Schlachtschiffe.

(T) **Washington, 17. Januar.**

Der Bundessenat ordnete, angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit über das unverändert hohe amerikanische Preisniveau eine Untersuchung der Brot- und Zuckerpreise an, die später auf Fleisch und andere Hauptnahrungsmittel ausgedehnt werden soll. Die Kommission steht unter Leitung des Bundessenators Capper und beginnt ihre Arbeiten mit der Vernehmung führender Backindustrieller. Durch die Untersuchung soll festgestellt werden, warum die stark gesunkenen Weizen- und Mehlpreise nicht in entsprechenden Senkungen der Verkaufspreise der Backwaren ihren Ausdruck gefunden haben. Die Oeffentlichkeit erwartet einen systematischen Pdeisabbau. Der Bundessenat bewilligte gleichzeitig mit 72 gegen 13 Stimmen 30 Millionen Dollar für die Modernisierung dreier großer Schlachtschiffe. Die Bewilligung mutet angesichts der bisherigen ablehnenden Haltung des Bundessenats überraschend an, jedoch wird die hohe befürwortende Stimmenzahl mit Erwägungen zugunsten einer verstärkten Arbeitsgelegenheit für zahlreiche Werftarbeiter erklärt.

Weitere Unruhen in Indien

(T) **London, 17. Januar.**

Am Freitag abend kam es in den Bezirken der Baumwollspinnereien in Bombay zu neuen großen Demonstrationen. Die Menge wurde von der Polizei mit Stockschlägen auseinandergetrieben. 35 Personen wurden dabei verletzt. Die Gesamtzahl der Verletzten in den Krankenhäusern wird jetzt mit mindestens 260 angegeben, dürfte aber noch viel höher sein. Die Hauptstraße von Bombay war von der Polizei den ganzen Tag über abgesperrt. Mitglieder des Kriegsrats, die sich zu einer Demonstration dorthin begeben wollten, wurden verhaftet.

Aus Rache für die Verhaftung eines Kongreßfreiwilligen stürmten 50 Inder die Wohnung eines Polizisten in einem Dorf des Bezirks Banbhum in Bengalen und tötete ihn. Die Polizei feuerte auf die Menge. Vier Inder wurden getötet. Auf beiden Seiten gab es bei dem Zusammenstoß viele Verletzte.

Die portugiesische Regierung dementierte gestern in einer halboffiziellen Note die Nachrichten über Verhandlungen zwischen Polen und Portugal wegen Ansiedlung von polnischen Kolonisten in Angola. Beide Regierungen hätten diese Frage gar nicht in Erwägung gezogen.

Der Prinz von Wales ist am 16. Januar nach Buenos Aires abgereist — offiziell, um dort eine Ausstellung britischer Industrie-Erzeugnisse zu eröffnen. Tatsächlich verbirgt sich hinter seiner Reise der viel weiter gehende Zweck, in Südamerika, das für Fürstenbesuche viel übrig hat, für die englische Industrie zu werben und den wirtschaftlichen Einfluß Englands zu stärken.



Der Prinzipal: „Und dann, junger Mann — denken Sie in Südamerika immer an das Wort, das ein besorgter Engländer seinem Sohne auf den Lebensweg mitgab: „Verdiene ehrlich, wenn du kannst — aber verdiene!"

Königreich Polen und Oberste Heeresleitung

Ein Brief Hindenburgs von 1917

Bisher galt es als ein nahezu feststehendes Axiom, daß die Schaffung des Königreichs Polen mitten im Weltkriege einer der folgenschwersten Irrtümer der deutschen Kriegspolitik, der jede weitere Verständigungsmöglichkeit mit dem zaristischen Rußland abschnitt, ohne wesentliche Chancen dagegen zu gewinnen, auf Drängen Ludendorffs erfolgt sei, der sich, militärische Stärkung durch polnische Soldaten versprach. Im dritten Band der Bülow-Memoiren, aus denen die „Voss. Ztg." Auszüge bringt, ist nun ein Brief Hindenburgs an den Kultusminister Studt enthalten, der vom 24. September 1917 datiert ist und geeignet ist, diese landläufige Auffassung zu modifizieren. Der Brief des Feldmarschalls lautet:

„Wie ich höre, hat man in Berlin das Gerücht verbreitet, die Schaffung des Königreichs Polen sei auf meinen und Ludendorffs Wunsch hin erfolgt. Ich bitte, diese Unrichtigkeit gütigst bei jeder sich passenden Gelegenheit zu widerlegen. Das Königreich Polen ist am 12. und 13. August 1916 zwischen Bethmann und Burian beschlossen worden. Erst am 29. August wurde ich Chef des Generalstabes und erfuhr daher noch einige Zeit später die Schaffung dieser Mißgeburt, als Beseler zu einer Besprechung nach Pleß herüberkam. Er versprach uns damals bis zum Frühjahr 1917 an ausgebildeten polnischen Truppen als Folge der Schaffung des Königreichs fünf Divisionen bei freiwilligem Eintritt, eine Million bei allgemeiner Wehrpflicht. Dieser Zuwachs konnte uns für 1917 nur erwünscht sein, und haben wir daher lediglich auf diesen Neuformationen wiederholt hingewiesen und gedrückt. Wie sehr Beseler geirrt hatte, beweist die Tatsache, daß in diesem Sommer erst dreitausend Polen in der polnischen Legion standen, die übrigen neuntausend waren von Oesterreich eingeschmuggelte Galizier, die nur hinter der Front verwandt werden konnten. Für diese Gesellschaft habe ich natürlich gedankt. Das ist meine und Ludendorffs wahre und einzige Beziehung zum Königreich Polen. Die Oberste Heeresleitung wurde immer vorgeschoben, wenn man fühlte, eine Dummheit begangen zu haben. Und forderten wir dann Richtigstellung durch die Presse, dann hieß es: Die O.H.L. dürfte nicht der öffentlichen Kritik preisgegeben werden."

Soweit der Brief Hindenburgs. Heirzu wäre allerdings zu sagen, schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.", daß die Proklamation des Königreichs Polen erst am 5. November 1916 erfolgt ist, so daß die Oberste Heeresleitung genügend Zeit gehabt hätte, ihren etwaigen Einspruch geltend zu machen. Der bisherige Eindruck war, daß Hindenburg und Ludendorff zwar die Polenpolitik Bethmanns vorfanden, als sie die Oberste Heeresleitung übernahmen, daß sie aber mit den Plänen selbst als bisherige Oberstleitung nicht völlig unvertraut gewesen waren und sie billigten, und daß Ludendorff in Kenntnis dieser Pläne und der Erwartungen Beselers wiederholt auf die Beschleunigung der Aktion in rein militärischem Interesse gedrängt habe, was auch hier durch den Feldmarschall bestätigt wird.

Die mangelnde Uebereinstimmung der politischen und der militärischen Kriegsleitung während des Weltkrieges tritt auch in dem Briefe des Feldmarschalls kraß hervor, daneben fällt Licht auf die Tragödie des als Soldat hochverdienten Generaloberſten Beseler, dessen Vertrauen als Generalgouverneur in Warschau so bitter enttäuscht wurde und der nicht allzu lange nach der deutschen Niederlage in körperlichem und seellischem Zusammenbruch endete.

Antikriegsbewegung im holländischen Protestantismus

Eine Antikriegdenkschrift wurde von einer führenden Persönlichkeit in Holland an alle Kirchenräte der reformierten Kirche Niederlands gerichtet. In derselben werden die Kirchen aufgefordert, den Weg des Friedens einzuschlagen. Sie sollen erkennen, „daß nicht von persönlicher Dienstverweigerung, sondern von der Kirche Christi die Tat ausgehen muß, die die gesamte Christenheit mobilisiert gegen den unheiligen Krieg, und das nicht mit Waffengewalt, sondern mit dem erhobenen Wort des Herrn, das den Sturm beschwören kann, — auch den Sturm unserer gottlosen Zeit". Die Pfarrer und Amtsträger werden aufgerufen, dafür einzutreten, daß die reformierte Kirche in Niederland zunächst national und darnach auch international Kontakt suche mit den andern Kirchen, damit das ganze Christentum, durch eine allgemeine Weltsynode der Kirchen vertreten, eine großen Losung gegen den Krieg verbreite. pz.

Der deutsche Dom zu Riga in Gefahr

Immer schärfere lettische Enteignungspropaganda

Vt. Riga, Mitte Januar.

Das Stadtbild von Riga wird überragt von den Türmen der drei alten gotischen Bauten: der Domkirche, der St. Petrikirche und der St. Jacobikirche, die Zeugnis ablegen von der Kraft des Glaubens, des Schaffens und des Gestaltens der deutschen Einwanderer, die im Mittelalter das ostbaltische Küstenland dem Christentum und der abendländischen Kultur erschlossen haben. Nach dem Zusammenbruch des deutschen Ordensstaates haben durch die Jahrhunderte die Polen, die Schweden und die Russen die Herrschaft über das baltische Land gehabt. Niemals jedoch sind im Wandel der Zeiten die Rechte der deutschen Gemeinden Rigas auf ihre drei altererbten Gotteshäuser angetastet worden. Erst die Letten, die nach dem Weltkriege Riga zur Hauptstadt ihrer neugegründeten Republik gemacht haben, achten das Eigentum der Deutschen an ihren angestammten Kirchenbauten nicht mehr als ein heiliges unveräußerliches Recht. Trotzdem die Letten selbst zum größten Teil Lutheraner sind, haben sie es bereits 1924 für möglich erachtet, durch ein Spezialgesetz die lutherische Jacobikirche ihren deutschen Besitzern entschädigungslos zu enteignen und dem katholischen lettischen Erzbischof zu übergeben, nachdem Lettland sich in einem Konkordat mit dem Heil. Stuhl verpflichtet hatte, diesem Erzbischof eine geeignete große Repräsentationskirche zu verschaffen. Während die obdachlos gewordene deutsche Jacobikirche damals von der Petrigemeinde das Mitnutzungsrecht an der Petrikirche zugestanden erhielt, erbot sich die deutsche Domgemeinde freiwillig, die lettische lutherische „Friedensgemeinde" im Dom aufzunehmen, die vor der Kirchenenteignung gleichfalls in der Jacobikirche ihre Gottesdienste verrichtet hatte. Wohl niemand hätte sich damals vorstellen können, daß der deutschen Domgemeinde diese Hilfsbereitschaft einer auf die Straße gesetzten lettischen Gemeinde gegenüber einmal zum Verhängnis werden könnte.

Und doch ist es jetzt so gekommen. Vor einigen Jahren hatte sich aus der Friedensgemeinde heraus eine besondere „Garnisongemeinde", die hauptsächlich lettische Militärkreise und ihre Angehörigen umfaßt, neugebildet. Die deutsche Domkirchenverwaltung erklärte sich damals bereit, auch dieser lettischen Gemeinde die Abhaltung ihrer Gottesdienste im Dom zu ermöglichen, und längere Zeit hindurch teilten sich die deutschen und die beiden lettischen Gemeinden in die Nutzung der Kirche, ohne daß es dabei zu Mißhelligkeiten gekommen wäre. Da setzte etwa vor einem Jahr plötzlich in den Kreisen der Garnisongemeinde und in einigen lettischen Zeitungen eine Hetzkampagne ein, die sich gegen die deutsche Domkirchenverwaltung richtete und ein Mitverwaltungsrecht der lettischen Gemeinden an der Kirche forderte. Allerhand Lügengeschichten über ein inkorrektes und ungerechtes Verhalten der Kirchenverwaltung gegenüber den lettischen Gemeinden wurden verbreitet und verschiedene Rechtsverdrehungen unternommen, um ein lettisches Anrecht auf den Dom zu „beweisen". Zwar widersetzten sich die führenden Kircheninstanzen des Landes, der lettische lutherische Bischof Irbe und der „Oberkirchenrat", den Bestrebungen, das geltende Recht zu beugen. Indessen geht die Hetze immer weiter, werden immer neue Unwahrheiten erfunden und verbreitet, um das Volk gegen den deutschen Dombesitz aufzuwiegeln. Aus dem ursprünglich erhobenen Anspruch auf eine lettische Mitverwaltung ist im Laufe des letzten Jahres schon längst ein Anspruch auf Mitbesitz geworden, ja es haben so manche Pressestimmen bereits eine völlige Verdrängung der Deutschen aus der Domkirche gefordert. Bis zu einer solchen Forderung hat sich sogar auch die „Brihwa Seme" verstiegen, das Blatt des Ministerpräsidenten und des Bauernbundes, der sonst mit der deutschen Fraktion politisch zusammenarbeitet. Sie schrieb zur Domkirche u. a. daß „wir uns aus nationaler Selbstachtung nicht leichtfertig vor der eingebildeten Macht der Deutschen demütigen dürfen".

So ist also gegenwärtig die größte und schönste, aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche des Landes zu einem Streitobjekt geworden, und niemand vermag angesichts der gegenwärtig in der Zunahme begriffenen chauvinistischen Stimmung zu sagen, wie dieser Streit auslaufen wird.

Für die Revision der Kriegsschulden

New York, 15. Januar.

Für eine Revision der Kriegsschulden sprach sich ein Führer der demokratischen Oppositionspartei aus. Dieser Politiker ist der oberste Verwaltungsbeamte des Bundesstaates Maryland an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Er gilt als einer der aussichtsreichsten Kandidaten der demokratischen Partei für die Präsidentenwahl im kommenden Jahr. In einer Rede erklärte er, daß der Wohlstand der Vereinigten Staaten unzertrennlich verknüpft sei mit dem Wohlstand seiner europäischen Schuldner. Für Amerika sei ein Wirtschaftsfortschritt nur dann möglich, wenn es den europäischen Ländern Hilfe leiste. Der Zeitpunkt sei nahe, wo man eine Neuregelung der Kriegsschulden ernstlich erwägen müsse. Im weiteren Verlauf seiner Rede griff der Gouverneur von Maryland auch den hohen Zolltarif der Vereinigten Staaten sowie die Alkoholgesetze an.

Frauenzwangsarbeit S. S. S. R.

Das Organ der Moskauer Regierung, „Prawda" macht den Vorschlag, Frauen zu rekrutieren, um das Problem „des Mangels an Arbeitskräften" leichter lösen zu können. Das Blatt erklärt, daß noch mehr als zwei Millionen Arbeiter nötig sein werden, um im Jahre 1931 die riesigen Pläne des Fünfjahrplanes auszuführen.

Die
günstigste Gelegenheit für Porträt-Aufnahmen!

Jedem eine schöne und billige Fotografie. Wir haben einen neuen vervollkommneten Apparat bezogen, dank welchem es uns möglich ist, 12 retuschierte Fotografien — in jeder Stellung — für Zł. 3.— herzustellen. Zu Postkarten geben wir ein großes Porträt umsonst zu. Bedeutend ermäßigte Preise. Wer sich einmal bei uns fotografieren läßt, der sagt jedem: Fotografieren lassen Sie sich nur im Atelier

„Zjednoczonych Fotografów"
Łódź, ul. Narutowicza 13.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Man spricht nun auch schon im Schoß der Regierung vom Sparen. Leider macht man Miene, mit dieser notwendigen Maßnahme an einer Stelle zu beginnen, die hierfür erst dann in Betracht kommen kann, wenn alle sonstigen Mittel, die Ausgaben des Staates zu verringern, erschöpft sein werden. Durch die Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten um 10—15 Prozent will die Regierung 200 Millionen ersparen.

Die Regierung will aber auch die stockende Wirtschaft des Landes „ankurbeln". Der Industrie und dem Handel würde jedoch durch die Kürzung der Beamtengehälter ein schlechter Dienst geleistet werden. Die Zahl der Verbraucher, die nicht mehr in der Lage sind, an Anschaffungen zu denken, würde dadurch noch vergrößert werden.

Es ist charakteristisch für die Regierung, daß sie einschneidende Maßnahmen dort ergreift, wo der Widerstand, dem sie begegnen können, am schwächsten ist. Warum zeigt Warschau so wenig Neigung, die reichen Dispositionsfonds und Mittel für Repräsentationszwecke zu kürzen?! Wenn sparen, dann am rechten Ort. Wir sind ein armes Land und können daher weder Luxus treiben noch verschwenden. Seit Jahr und Tag wird gegen die Dispositionsfonds, die ja keinerlei Kontrolle unterliegen, Sturm gelaufen, ohne daß etwas erreicht worden wäre. Ehe man also den ohnehin schlecht bezahlten Beamten den Brotkorb noch höher hängt, spare man an den Staatsausgaben zunächst dort, wo diese Ersparnis nicht nur möglich ist, sondern auch geboten erscheint.

*

Vielsagende Ziffern:

Die Produktion eines Liters Milch auf den städtischen Landgütern kostet den Warschauer Magistrat 64 Groschen.

Auf den Landgütern des Lodzer Magistrats 94 Groschen.

Der Verkaufspreis eines Liters Milch im freien Handel beträgt 30—40 Groschen.

Wobei nicht vergessen werden darf, daß die privaten Milchproduzenten Steuern zahlen müssen, während die städtischen Landgüter fast steuerfrei sind.

*

Es ist kein Geheimnis, daß nicht nur die katholische Geistlichkeit in Polen und deren Anhang, sondern auch manche Wissenschafter sowie die Behörden den evangelischen Glauben als etwas Minderwertiges und die Evangelischen als nicht vollwertige Mitbürger ansehen. In Oberschlesien hat jetzt sogar ein Richter den beschämenden Beweis erbracht, daß er von den Evangelischen nicht viel mehr als eine bigotte Fanatikerin weiß, für die jeder Lutheraner ein fluchwürdiger Ketzer ist.

Während der Verhandlung in dem Golassowitz-Prozeß in Rybnik herrschte — der „Kattowitzer Ztg." zufolge — der Vorsitzende (Strafrichter Stodolak) einen Zeugen an: „Ihr Evangelischen glaubt doch auch an Gott und wenn Ihr schwört, sagt Ihr doch auch die Wahrheit?"

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Bai beantragt, die unerhörten Worte des Vorsitzenden protokollieren zu lassen.

Es kann uns wenig kümmern, was der Richter Stodolak privat von den Evangelischen glaubt, bei der Ausübung seines Richteramts ist er jedoch zur Befolgung der Verfassung verpflichtet, die zwischen Katholiken und Andersgläubigen keinen Unterschied macht. Seine an die Evangelischen gerichteten Auslassungen stellen eine Beleidigung dar und sollten die Ahndung finden, die sie verdienen.

*

Wie das Gemüt der Kinder in der Schule vergiftet wird, das beweist ein Artikel in dem Krakauer „Glos narodu" (Nr. 6) in dem es u. a. heißt:

„In unsere Hände geriet ein Diktat, das von der ungeübten Hand eines Jungen in Wadowice Górne, Kreis Mielec, geschrieben wurde. Das von dem Schulleiter angeordnete Diktat hat folgenden Wortlaut:

„Die Sejmwahlen am 16. November 1930 haben einen großen Sieg der Idee des ersten Marschalls von Polen, Josef Pilsudski, ergeben. Alle Minderwertigkeit, alle Niederträchtigkeit und alle Schurkerei, die sich in Polen angesammelt hat, waren nicht imstande, die große Idee des Marschalls, die eine Großmachtstellung Polens anstrebt, zu besiegen. Millionen ehrlicher Leute haben ihre Stimmen auf die Liste des Marschalls Nr. 1 für den Sejm und Hunderttausende für den Senat für die gleiche Liste des Marschalls abgegeben".

„Soweit wir uns erinnern können", bemerkt hierzu das erwähnte Blatt, „waren diese Sätze gleich nach den Wahlen in der „Gazeta Polska" erschienen. Ein Lehrer,

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 18. Januar 1931.

Gott liebt deine Armut und nicht deinen Glanz, deine Sehnsucht und nicht deine Erfolge. Christaller.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an.
1871 Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser.
1871 * Der schlesische Dichter Eberhard König in Frohnau i. d. Mark.
1923 † Der Jurist Karl v. Gareis in München (* 1844).
1927 † Der Physiker Otto Wiener in Leipzig (* 1853).
Sonnenaufgang 7 Uhr 57 Min. Untergang 16 Uhr 25 Min.

Mondaufgang 8 Uhr 29 Min. Untergang 15 Uhr 39 Min. Neumond 19 Uhr 36 Min. MEZ.

2. Sonntag nach Epiphanias

Rm. 8, 28: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Jeder Mensch hat seinen Willen. Er mag bei einem ausgeprägter sein, bei dem anderen weniger. Dieser menschliche Wille möchte, daß alles, vor allem das, was sich auf den Menschen selbst bezieht, sich nach seiner Ansicht vollziehe. Und es gibt wirklich Zeiten, wo es uns scheint, als ob sich unser Wille durchsetze.

Doch es kommen auch andre Zeiten, so besonders bei Krankheiten, wo der Mensch es merkt, daß ein andrer Wille über ihm herrscht und eine andre Hand ihn leitet. Es gibt kaum einen, der geneigt wäre, in solchen Fällen zufrieden zu sein. Vielmehr murrt da der Mensch und lehnt sich auf gegen die fremde Macht.

Wer ist es denn, der unserm Willen entgegentritt? Unser christliche Glaube sagt es uns, daß es Gott ist. Er will den Menschen beherrschen, nicht um ihn zu knechten, sondern um ihn zur Freiheit zu führen.

Um unsern Willen dem seinen zu unterordnen, führt Gott uns mancherlei Wege. Dabei geht es nicht immer auf Höhen der Freude, sondern auch durch Tiefen des Leides. Und nicht selten scheint es dem Menschen, daß Gott es dazu angelegt habe, um ihn zu verderben.

Gegen derartige Meinungen wendet sich Paulus in obiger Epistel. Nach seiner ihm gewordenen Offenbarung dienen alle Dinge, Freud und Leid, Glück und Unglück, zum Besten des Menschen.

Der menschliche Wille ist beschränkt, eigensüchtig und eigenmütig. Er ist eher dazu geeignet zu zerstören als aufzubauen. Gut ist allein Gott heiliger Wille. Und wenn uns darum Gott in seine Schule nimmt, um unsern Willen zu brechen, so sollen wir stille halten. Es dient zu unserm Besten. P. A. Oberstein.

× **Der Warschauer amerikanische Botschafter in Lodz.** Morgen kommt der Botschafter der Vereinigten Staaten in Warschau, John Willis, nach Lodz und wird in der hiesigen YMCA. einen Vortrag über Wirtschaftsfragen halten. Abends findet im Grand-Hotel ein Festessen zu Ehren des Gastes statt.

× **Die Steuervergünstigungen für Neubauten.** Im Einverständnis mit dem Art. 4 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. September 1930 betreffs Vergünstigungen für Neubauten werden diese Vergünstigungen von der Behörde der 1. Instanz zuerkannt, die die entsprechende Steuer festsetzt. Die Steuerabteilung hat sich bisher in ihren Beschlüssen auf das Gutachten der Bauinspektion gestützt. In Anbetracht dessen, daß das Gutachten der Bauinspektion in vielen komplizierten Fällen keine genügende Grundlage zur Erteilung von Vergünstigungen bietet, hat der Magistrat beschlossen, an der Steuerabteilung einen besonderen Sachverständigenausschuß ins Leben zu rufen, dessen Gutachten in komplizierten Fällen entscheidend sein wird.

Wir könnten billige Apfelsinen haben

× Krakauer Blätter berichten:

Die Verwaltung der Krakauer „Liga Zdrowia" hat vor einigen Wochen Bemühungen im Ministerium um Genehmigung zur Einfuhr von mehreren tausend Kilogramm Apfelsinen außerhalb des normalen Kontingents und ohne Zollgebühr angestellt. Diese Apfelsinen sollten durch die Kleinkaufleute an alle Mitglieder der „Liga Zdrowia" gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises verkauft werden. Nebenbei muß bemerkt werden, daß die Liga, die zur Propagierung der Hygiene gegründet wurde und auch gleichzeitig um billiges Obst kämpft, zahlreiche Mitglieder hat, da der jährliche Beitrag nur einen Zloty beträgt. Nach den angestellten Berechnungen hätte bei Bewilligung des Ministeriums 1 Klg. Apfelsinen schon mit allen Unkosten und dem Verdienst der Verkäufer 90 Groschen gekostet. Das Ministerium kam dem Gesuch der Liga entgegen und sandte es der Krakauer Industrie- und Handelskammer zur Begutachtung ein. Fast unglaublich ist es nun, daß sich die Kaufleute gegen die Bitte der Liga aussprachen, weshalb das Gesuch abgelehnt wurde.

Wie hieraus ersichtlich, monopolisiert der Staat geradezu den Handel mit Südfrüchten für bestimmte Großhändler, die daraus Millionengewinn ziehen und die Preise nach ihrem Gutdünken diktieren.

Die Allgemeinheit wird geradezu unter der Aufsicht des Staates beraubt, indem sie für Artikel ersten Bedarfs, wie das doch winterszeit die Südfrüchte sind, viel zu viel zahlen müssen. Wenn nun schon Gelegenheit vorhanden war, eine gewisse Menge Apfelsinen zollfrei einzuführen, protestieren dagegen die Kaufleute, da dadurch ihr Gewinn kleiner wird.

Eine egoistische und unbürgerliche Handlungsweise der Kaufleute, die in schärfster Weise zu brandmarken ist.

a. Abordnung der Berufsverbände beim Arbeitsministerium. Dieser Tage sprach im Arbeitsministerium eine Abordnung der Berufsverbände vor, die das Ministerium auf die traurige Lage der Arbeitslosen und der Saisonarbeiter hinwies und um die Aufnahme von Notstandsarbeiten nachsuchte. Die Abordnung unterbreitete dem Ministerium eine ausführliche Denkschrift, in der die Wünsche der Arbeiterverbände dargelegt sind. In dieser Denkschrift wird vorgeschlagen; die äußerst schlechten Wege in der Lodzer Wojewodschaft auszubessern ,und den Umbau der Eisenbahnviadukte in der Kilinskiego- und Wysoka-Straße vornehmen zu lassen. Da zur Ausführung der Bauprojekte die erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind, suchte die Abordnung um die möglichst rasche Anweisung von Krediten für diesen Zweck nach. Der Direktor des Departements für öffentliche Arbeiten im Arbeitsministerium Milodrowski, von dem die Abordnung empfangen wurde, äußerte sich dahin, daß er alle in der Denkschrift angeführten Bauprojekte als vollständig berechtigt ansehe. Ebenso ist die Forderung der Erwerbslosen um Aufnahme von Notstandsarbeiten vollständig berechtigt. Das Ministerium wird alle diese Anregungen in betracht ziehen und die Ausführung der vorgeschlagenen Projekte dem Lodzer Wojewoden übertragen.

× **Textilarbeiter für Frankreich gesucht.** Das staatliche Arbeitsvermitlungsamt in Lodz nimmt Anmeldungen arbeitsloser Kammgarnspinner mit Familie für die Ausfahrt nach Frankreich entgegen. Die Kandidaten können sich im erwähnten Amt täglich von 9 bis 14,30 Uhr anmelden, wobei alle notwendigen Papiere, wie: Personalausweis, Militärbuch, Legitimation des Arbeitsvermittlungsamts und ein Zeugnis, das die Kenntnis des erwähnten Fachs bestätigt, mitzubringen sind. Auch Spinner, die sich bereits im Amt registriert haben, haben ihre Dokumente zur Prüfung vorzulegen.

Vor Verkühlung der Atmungsorgane und Husten

schützen wirkungsvoll

Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen"

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

8740

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 17. Januar 1931 62 913 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 46 860, in Pabianice 4101, in Zgierz 4260, in Zdunska Wola 2672, in Tomaschow 3398, in Konstantynow 634, in Alexandrow 396, in Ruda Pabianicka 592. Im Laufe der vorigen Woche haben 21 577 Arbeitslose Unterstützungen erhalten, davon in Lodz 18 435 Personen. Durch Vermittlung des Amtes wurden 43 Erwerbslose angestellt, zur Arbeit fortgeschickt wurden 51 Arbeitslose. Zurzeit verfügt das Amt über 9 freie Stellen für Hausbedienung.

Ein silbernes Lehrerjubiläum. Am 14. d. M. feierte Herr Heinrich Rohloff, Oberlehrer am hiesigen Deutschen Knabengymnasium, das 25jährige Jubiläum seiner pädagogischen Tätigkeit. In der schön geschmückten Aula des Gymnasiums brachte groß und klein dem geliebten Lehrer Glückwünsche dar.

Herr Heinrich Rohloff ist am 6. Juni 1885 in Radbiel (Gem. Renczaje, Kreis Radzymin) geboren, beendete im Jahre 1905 das Lehrerseminar in Warschau und widmete sich ganz der Lehr- und Erziehungstätigkeit. Schon als Lehrer im Amte besuchte Herr Rohloff auch noch einige Jahre hindurch das Lehrerinstitut in Lodz. Seit 25 Jahren übt Herr Rohloff ununterbrochen seinen Beruf aus: von 1906 bis 1908 an den Schulen in Babice und in Chorzeszow, von 1908 bis 1916 an den Schulen in Pabianice, vom 1. August 1916 am Knabengymnasium des Deutschen Realgymnasiums zu Lodz.

25 Jahre Schulmeister sein, 25 Jahre im Dienst der Jugend stehen —, eine schwere, aber schöne Arbeit! Still und ruhig, doch mit unermüdlicher Treue widmete sich Herr Rohloff seiner Lebensaufgabe. Wer jemals Herrn Rohloff im Kreise seiner kleinen Schüler bei Arbeit und Spiel sah, der weiß: unsere Jugend ist in guten, treuen Händen. Herr Rohloff ist einer der feinsinnigsten Erzieher unserer Jugend. Nicht nur die Schulung des Geistes ist Zweck seiner Arbeit, vollwertige Menschen heranzubilden, ist sein Bestreben. Immer hat er ein offenes Auge für die Bedürfnisse der ihm anvertrauten Kinder, immer ein offenes Ohr und ein warmes Herz für die Wünsche seiner Schüler, ein liebes Wort der Anerkennung oder ein strenges, wo es nottut. Er genießt die Liebe und Achtung aller, die ihn kennen und die wünschen, daß er noch viele Jahre zum Wohle der Jugend — unserer Zukunft — wirke.

b Der Fall Groszkowski und Wolczynski vor der Stadtratkommission. Im kleinen Saal des Stadtratgebäudes fand die erste Sitzung der Sonderkommission des Stadtrats zur Untersuchung des Falles des ehemaligen Stadtverordneten Groszkowski und des Stadtverordneten Wolczynski statt. Die Kommission wählte den Schöffen Kuk zu ihrem Vorsitzenden, worauf sie ihren Arbeitsplan festlegte. Zunächst sollen der Stadtratvorsitzende Ing. Holcgreber und der stellvertretende Stadtpräsident Rapalski einvernommen werden, die Besprechungen mit den Herren Groszkowski und Wolczynski hatten. Hierauf soll das Verhöhr dieser beiden Letztgenannten stattfinden. Alsdann wird die Kommission auf der nächsten Stadtratsitzung ihr Gutachten in dieser Angelegenheit abgeben. Der Stadtrat wird in dieser unerquicklichen Sache das letzte Wort sprechen.

× **Besteuerung der Hengste.** Im laufenden Jahre wird auf Grund des Gesetzes vom 23. März 1929 über die Steuer für Hengste, die kein Zeugnis besitzen, eine Gebühr von 50 Zloty enthoben werden.. Frei von dieser Besteuerung sind: 1. Hengste, die Eigentum der Staatsbehörden sind, 2. Hengste, die noch nicht 3 Jahre alt sind, gerechnet vom 1. Januar des Jahres, in dem das Pferd geworfen wurde, und 3. Hengste, die an Rennen, Wettbewerben usw. teilnehmen (mit Ausnahme von Ausstellungen), doch muß deren Eigentümer im Besitz eines Zeugnisses sein, das vom landwirtschaftlichen Ministerium herausgegeben ist und die Teilnahme des Pferdes an den betreffenden Veranstaltungen bestätigt. Die Hengste sind im Polizeibüro, Petrikauer Straße 212 anzumelden. Bei Nichtanmeldung werden die Schuldigen mit 100 Zloty oder 3 Tagen Haft bestraft.

Lodzer Witz vom Tage

„Wie wäre es mit einem Glas Madeira?"

„Um Gottes willen, nichts von Politik! Geben Sie mir lieber einen Schnaps!

---

der ein derartiges Diktat anordnet, sollte vom Kuratorium zur Verantwortung gezogen werden."

Auch wir sind dieser Meinung. Die Politik hat vor der Schule Halt zu machen.

*

In den Oppelner „Nowiny Codzienne" finden wir einen Bericht über eine Veranstaltung polnischer Pfadfinder in Oppeln, in Deutsch-Oberschlesien, der sehr aufschlußreich ist. Danach haben die Pfadfinder am 6. Januar in Oppeln eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei der die Mitglieder vereidigt worden sind. Die Feier schloß mit dem Absingen der polnischen Staatshymne und der „Rota" (die bekanntlich den schönen Vers hat: Der Deutsche wird uns nicht ins Gesicht speien).

Wie sagte doch der Außenminister Zaleski in der Antwort unserer Regierung auf die deutsche Völkerbundnote wegen der Ausschreitungen gegen die deutschen Volksgenossen in Polnisch-Oberschlesien: sie seien eine Vergeltung für die Bedrückung der polnischen Minderheit in Deutschland gewesen...

*

Müssen Sonne und Mond sich bei ihren Aufgang und Untergang nach einem bestimmten „Fahrplan" richten, oder dürfen sie dies nach eigenem Belieben tun?

Diese Frage richtete ein bekümmerter Leser an den Dornen- und Distelschreiber, wobei er ihm zwei Kalender vorlegte, die diese Zeiten ganz verschieden angeben. Nach dem einen Abreißkalender (Verlag „Ostro" in Lodz) sollten Sonne und Mond auf- bzw. untergehen:

am 1. Jan.	☉	7,45 — 3,34	am 2. Jan.	☉	7,45 — 3,35
	☾	12,56 — 4.56		☾	1,26 — 6.19
am 3. Jan.	☉	7,44 — 3,36	am 7. Jan.	☉	7,44 — 3,40
	☾	2,15 — 7,38		☾	7,56 — 10,22
am 4. Jan.	☉	7,44 — 3,37	am 8. Jan.	☉	7,43 — 3,40
	☾	3,23 — 8,43		☾	9,26 — 10,38
am 5. Jan.	☉	7,44 — 3,38	am 9. Jan.	☉	7,43 — 3,42
	☾	4,48 — 9,29		☾	10,52 — 10,51
am 6. Jan.	☉	7,44 — 3,39	am 10. Jan.	☉	7,42 — 3,44
	☾	6,22 — 10,01		☾	00,00 — 11,03

Der andere Abreißkalender (Verlag „Merkury", Warschau) verlangt, daß Sonne und Mond auf- und untergehen:

am 1. Jan.	☉	7,46 — 15,34	am 6. Jan.	☉	7,44 — 15,39
	☾	12,27 — 8,34		☾	17,58 — 9,37
am 2. Jan.	☉	7,46 — 15,35	am 7. Jan.	☉	7,44 — 15,40
	☾	13,00 — 5,58		☾	19,33 — 9,57
am 3. Jan.	☉	7,46 — 15,36	am 8. Jan.	☉	7,43 — 15,41
	☾	13,50 — 7,15		☾	21,04 — 10,13
am 4. Jan.	☉	7,45 — 15,37	am 9. Jan.	☉	7,43 — 15,42
	☾	15,00 — 8,19		☾	22,30 — 10,27
am 5. Jan.	☉	7,45 — 15,38	am 10. Jan.	☉	7,42 — 15,44
	☾	16,23 — 9,06		☾	23,55 — 10,38

Was soll man dazu sagen? Angesichts eines Unterschiedes nicht nur von Minuten, sondern sogar von Stunden, die zwischen den in den Kalendern angegebenen Zeiten bestehen, kann man es den Gestirnen nicht verübeln, daß sie sich danach nicht richten. Welchem Kalender sollen sie folgen? Dem Lodzer? Dann hätte der Mond am 10. Januar überhaupt nicht aufgehen sollen (obwohl ihm geheißen wird, unterzugehen!). Nach dem Warschauer Kalender? Aber seine Zeiten sind nicht minder verrückt.

Was nun zu tun ist, Verlage vor die Front! Gebt einen Kalender heraus der ehrlich ist. Die Käufer werden es euch danken.

A. K.

Was kosten Fahrkarten nach Deutschland?

Vorkommnisse auf dem Kalischer Bahnhof, die der Aufklärung bedürfen.

Leser der „Freien Presse" berichten uns von höchst bedenklichen Vorkommnissen auf dem Kalischer Bahnhof bei der Lösung von Fahrkarten zur Reise nach Deutschland. Eine Untersuchung derselben erscheint um so dringlicher, als die Berichte uns zu gleicher Zeit von zwei verschiedenen Seiten zugehen und einen längeren Zeitraum betreffen.

Am Abend des 13. Januar löste der eine unserer Gewährsmänner am Fahrkartenschalter des Kalischer Bahnhofs für den um 22,03 nach Breslau abgehenden Zug eine Fahrkarte 3. Klasse nach Breslau. Diese kostet 15,60 Zl. und 5,60 Reichsmark. Die Mark zu 2,13 Zl. berechnet (11,92 Zl.), sind das zusammen 27,52 Zloty. Der Schalterbeamte (Herr Lapczyk) berechnete jedoch 31,10 Zl. und vermerkte diesen Betrag auf der Rückseite der Karte (Nr. 0212). Unser Gewährsmann rechnete nach und stellte fest, daß ihm 3,58 Zl. zu viel abgenommen worden waren. Er verlangte diesen Mehrbetrag vom Kassierer zurück, wurde aber abgewiesen. Darauf begab er sich zum diensttuenden Betriebsleiter (dyżurny ruchu) dem er den Sachverhalt meldete. Beide Herren begaben sich hierauf zum Kassierer, den der Betriebsleiter veranlaßte, die zu viel erhobenen 3,58 Zl. zurückzugeben.

Wie uns unser Gewährsmann berichtet, ist ihm solches bereits dreimal geschehen; jedesmal, nachdem er gegen die Mehrzahlung Einspruch erhoben hatte, wurde ihm der zu viel erhobene Betrag wieder zurückgegeben.

Unser zweite Gewährsmann berichtet:

Seit zwei Jahren reise ich dreimal jährlich nach Berlin. Jedesmal wurden mir auf dem Kalischer Bahnhof für eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Berlin 78,80 Zloty abgenommen. Kurz vor Weihnachten reiste ich wieder nach Berlin. Diesmal wurden mir nur — 71,30 Zloty abgenommen.

Wir machen diejenigen Stellen, die dies angeht, auf diese eigenartige Berechnung aufmerksam und hoffen, recht bald in der Lage zu sein, über eine eingeleitete Untersuchung berichten zu können. Bis dahin wollen wir uns jedes Kommentars dieser höchst bedenklichen „doppelten Buchführung" enthalten.



Transporte mit eigenem Automobilpark auf der Strecke Lodz–Warschau.

Jede Sendung wird unabhängig von Anzahl und Gewicht von uns beim Absender abgeholt und dem Empfänger direkt zugestellt. Unsere Automobile verkehren täglich zweimal. Die Ladungen sind versichert. Vollkommene Garantie für Waage und Unversehrtheit der uns anvertrauten Waren. Lieferung schnell, bequem und billig.

Łódź, Juljusza 1, Tel. 206-90.

Neue Fotografie 8882
F. HEMPEL, Lodz, Glowna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

× **Minister Konarzewski in Lodz.** In der Jerzy-Straße wurde das neue Offizierskasino eingeweiht. An dieser Feier nahm u. a. der stellv. Kriegsminister Konarzewski teil.

a. **Um die Oeffnung der Läden am Sonntag.** Die hiesige Handels- und Industriekammer hat vom Handelsministerium ein Schreiben erhalten, durch welches diese aufgefordert wird, ihre Meinung in der Frage der Oeffnung der Läden einiger Gewerbe zu äußern. Die Handelskammer hat daher für die nächste Woche eine Konferenz einberufen, zu der die Vertreter der Zuckerbäcker, Bäcker, Frisöre, Fotografen und Fleischer berufen wurden. Auf der Konferenz soll über die Frage der Oeffnung der Läden am Sonntag beraten werden.

a. **Die Schließung der Bäckereien aufgeschoben.** Wie von der Handelskammer mitgeteilt wird, hat die Lodzer Wojewodschaft die Frist zur Schließung der Bäckereien, die nicht den hygienischen Anforderungen entsprechen und in Kellern, sowie ungeeigneten Lokalen untergebracht sind, bis zum 1. April verlängert.

ag. **Um die Herabsetzung der Kleinhandelspreise.** In den letzten Tagen fand eine gemeinsame Sitzung des Rates und der Verwaltung des Zentralverbandes der Christlichen Kleinkaufmannschaft der Republik Polen statt. Diese Sitzung, die nach Warschau einberufen worden war, verfolgte den Zweck, die Lage zu besprechen, in der sich gegenwärtig der Kleinhandel in Polen befindet. Es wurde als notwendig anerkannt, eine Herabsetzung der Kleinhandelspreise anzustreben, namentlich der Preise für Lebensmittel ersten Bedarfs. Im Zusammenhang mit diesem Beschluß wurde die Verwaltung des Zentralverbandes beauftragt, den zuständigen Staatsbehörden sowie den verwandten Kaufmannsorganisationen fertige Vorschläge zu unterbreiten.

ag. **Die Preise in den Gastwirtschaften sollen herabgesetzt werden.** Am 16. dieses Monats fand in Warschau eine Verwaltungssitzung der Spitzenorganisation der Gastwirtsvereine und verwandter Berufe unter Beteiligung von Verbandsmitgliedern als Beirat statt. Die Sitzung hatte den Zweck, Mittel und Wege für die Durchführung der geplanten Herabsetzung der Geschäftsführungskosten der Restaurationsbetriebe und im Zusammenhang damit einer Ermäßigung der Preise in den Gastwirtschaften ausfindig zu machen, um dergestalt die Restaurationsbetriebe zu beleben.

b **Neue Bestimmung über den Tierschutz.** In der letzten Nummer des „Dziennik Ustaw" erschien eine Verordnung, wonach außer den Polizisten auch besondere Delegierte des Tierschutzvereins dazu berufen sind, Verstöße gegen das Tierschutzgesetz zur Anzeige zu bringen. Man darf wohl erwarten, daß diese Verordnung in wesentlichem Maaße dazu beitragen wird, die Tierquälereien, namentlich das Schinden von Pferden, dessen Augenzeuge man

a. **Dollaruwkaschwindel und kein Ende.** Wir berichteten bereits wiederholt darüber, daß verschiedene Agenten die Besitzer von Obligationen der Dollarprämienanleihe besuchen und ihnen diese Obligationen unter verschiedenen Vorwänden abzuschwindeln versuchen. Die Kriminalpolizei ist in der letzten Zeit durch Anzeigen solcher Schwindeleien überhäuft worden.

Gestern wurde von einer Lemberger Bank zur Anzeige gebracht, daß die Agenten Wiktor Olczykowski und Stanislaw Pezucha die Bank um einen größeren Betrag durch Schwindeleien, die sie in Lodz verübten, geschädigt und außerdem die erhaltenen Legitimationen der Bank nicht zurückerstattet haben.

KARNEVAL–FEMY

An diese zwei Wochen denkt jede Dame gleichzeitig, da sie im Karneval ohne die Ideal-Creme

FEMY

zur Beseitigung überflüssiger Haare in den Achselhöhlen, nicht auskommt.

B. **Günstiger Bilanzschluß der jüdischen Gemeinde.** Die Lodzer jüdische Gemeinde hat ihre Bilanz für das Jahr 1930 abgeschlossen, die einen Umsatz von 3 975 000 Zloty erbrachte. Der Ueberschuß an Einnahmen betrug rund 91 000 Zl. Seit 4 Jahren ist es das erste Mal, daß die erwähnte Gemeinde einen Ueberschuß zu verzeichnen hat. Die Gemeindeschulen brachten 99 188 Zl., der Ueberschuß vom Friedhof 112 900 Zl., und die Gemeindesteuer 917 337 Zl. Im Jahre 1930 betrugen die allgemeinen Einkünfte vom Friedhofe 225 000 Zloty.

B.. **Die jüdische Gemeinde an den Magistrat.** Die Lodzer jüdische Gemeinde sandte an den Magistrat zwei Denkschriften. In der einen erklärt sie, daß der Magistrat verpflichtet sei, die Waisenkinder und Obdachlosen sowie die jüdischen Geisteskranken zu unterhalten. Die Gemeinde fordert daher den Magistrat auf, in dem neuen Budget eine größere Sumine für diesen Zweck festzusetzen.

× **Ueberfall.** Im Hofe in der Lutomierskastraße 73 wurde der 27jährige Alojzy Lewin von unbekannten Männern überfallen und mit Messern so schlimm zugerichtet, daß er in die Städtische Krankensammelstelle übergeführt werden mußte.

a. **Selbstmordversuche.** In ihrer eigenen Wohnung in der Suchastrasse 3 nahm gestern die Arbeitslose 41jährige Ottilie Glowacka in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und brachte diese in bedenklichem Zustand nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

n. In der Zgierska-Straße 112 beging die Celina Polankiewicz einen Selbstmordversuch, indem sie Gift trank.

×Im Hofe des Hauses in der Wulczanskastraße 255 fand man eine ungefähr 30 Jahre alte Frau, die sich vergiftet hatte. Die Unbekannte wurde in das Radogoszczer Krankenhaus übergeführt. — In seiner Wohnung in der Grabowa 26 durchschnitt sich der 30jährige Schuster Mieczyslaw Matusiewicz die Pulsadern an beiden Händen. Nach Erteilung der ersten Hilfe, überließ ihn die Rettungsbereitschaft an Ort und Stelle.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kaspertiewiczs Erben, Zgierska 54, J. Sitkiewiczs Erben, Kopernitt 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, W. Sokolewicz und W. Schalt, Przejazd 19, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[41

An einem der schmuck gedeckten Tische im „reservierten Zimmer" saß Zimmermeister Treutler mit seiner Frau, der man die einfache Gebirglerin trotz einiger Zugeständnisse an städtische Kleidung ansah, und seinen Kindern, unter denen Dorothea, die Aelteste, in ihrem netten Sonntagskleide manch schmachtenden Blick der männlichen Jugend auf sich zog.

Na ja, das Mädel war eben so hübsch und frisch, wie man mit sechzehn Jahren nur sein konnte, und dazu eines wohlhabenden Mannes Tochter, welcher Umstand dem Büroangestellten Bittner immer wieder besonders anziehungswert erschien.

Da er ein Mann ruhiger und sachgemäßer Ueberlegungen war — er bearbeitete eben nicht umsonst die Lohnlisten und andere rechnerische Statistiken —, hatte er sich in den letzten Tagen endgültig zu dem Entschluß durchgerungen, in Sachen Bittner kontra Robert Zeidler junior diesen ihm immer unbequemer werdenden Nebenposten aus seiner Lebensrechnung zu entfernen.

Dazu bedurfte es langsamer Vorbereitung, um den Hauptschachzug dann um so entschiedener führen zu können. Zu seinem Leidwesen hatte er erfahren müssen, daß der Hauptposten seiner Rechnung in Gestalt einer ebenso hübschen wie weich gebetteten Dorothea Treutler sich gar nicht so leicht unter der Rubrik „Guthaben" unterbringen lassen wollte. Und das seit dem Augenblick, da jener unbequeme Schreiberhauer Lehrling durch des alten Treutlers unbegreifliche Gutmütigkeit seine Kreise gestört hatte.

Die Vorbereitungen zu dem entscheidenden Vorstoß waren beendet. Irgend etwas mußte in Robert Zeidlers Stimmung einen Umschwung hervorgerufen haben. Was es gewesen sein mochte, dahinter zu kommen verlohnte sich für Bittner nicht der Mühe; jedenfalls war der bis dahin ziemlich schweigsame Lehrling gesprächiger und anscheinend manchem guten Männerratschlag zugänglicher geworden.

Daß Robert Zeidler sich zu solcher Ablenkung gewaltsam zwang, um über seines Paulinchens Abschiedsbrief und die Not mit dem Vater schneller hinwegzukommen, davon ahnte der andere freilich nichts; auch nichts davon, daß Robert Zeidler zu der Ueberzeugung gekommen war, durch männlicheres Anpacken des Lebens sich sein bißchen Anteil am Sonnenschein des Daseins zu ertrotzen.

Robert Zeidler mußte bei irgendeiner Gelegenheit vor dem ganzen Dorfe lächerlich gemacht werden. Das würde den schlimmer treffen, als irgend etwas anderes. Denn so viel hatte Bittner von seines Nebenbuhlers Seelenverfassung richtig erkannt, daß er überaus feinfühlig war und eine öffentliche Bloßstellung nur durch eine Flucht aus Petersdorf begleichen würde.

Zuerst aber galt es, den Ahnungslosen so sicher wie möglich zu machen. Jede Freizeit des Tages benutzte Bittner, um sich an Robert Zeidler heranzumachen. Daß er dabei mit großen, gespreizten Redensarten nichts erreichen würde, war ihm klar. Darum gab er sich ihm gegenüber so natürlich wie nur möglich und erreichte, daß Robert Zeidler, wenn auch nicht zutraulicher, so doch eben nicht mehr gar so scheu und zurückhaltend sich verhielt.

So war es ihm denn auch gelungen, den jungen Menschen ein wenig aus seinem Bau herauszulocken. Und schon einige Male hatte er ihn dazu gebracht, im Kretscham oder sonst in einem der Gasthöfe des aufstrebenden Ortes mit ihm einen Männertrunk zu halten. Freilich blieb Robert Zeidler dabei immer sehr mäßig und überließ dem anderen das reichlichere Trinken und ebensolche Reden.

Bei solchen Gelegenheiten hatte Bittner auch mit viel Geschick und — wie er meinte — mit Ungezwungenheit das Gespräch auf Dorothea Treutler gebracht. Er wollte auf den Busch klopfen. Aber der Vogel, der herausflog, war so unscheinbar, hatte so gar nichts von dem an sich, was der Jäger argwöhnte, daß er beinahe schon wieder in seiner Absicht schwankend geworden wäre, den mutmaßlichen Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen.

Als er nämlich Dorothea Treutler absichtlich ein wenig kritisierte, ihr Haar zu blond, ihre Füße zu groß, ihren wirklich hübschen Mund zu breit fand, empörte sich Robert Zeidler keineswegs über diese Herabsetzung weiblicher Reize, sondern meinte nur, er habe sich das junge Mädchen daraufhin noch gar nicht angesehen; er bekäme sie ja auch verhältnismäßig selten zu Gesicht.

Aber da hatte ein kleines Erlebnis den Büroangestellten Bittner doch wieder in seiner Abwehrtaktik bestärkt.

Vor wenigen Tagen hatte er ein sonderbares Gespräch belauscht.

In der Küche unterhielt sich die böhmische Franziska mit Dorothea Treutler. Die Tür stand wie gewöhnlich einen Spalt weit offen, damit die Flurglocke besser vernehmbar würde.

Gerade ging Bittner eines Auftrags wegen über besagten Flur, und da das Ohrenspitzen eine seiner charakteristischen Eigenschaften war, verhielt er einen Augenblick seinen Schritt, weil er aus der Küche seiner Angebeteten Stimme zwitschern hörte.

„Er macht halt immer so ein trüb-timpliges Gesicht!" vernahm Bittner aus Franziskas Munde.

Worauf die helle, muntere Stimme Dorotheas erklang: „Ja — ich weiß auch nicht recht, warum er gar so traurig ist: er muß sich wohl immer wieder über seinen Vater grämen."

„So ein Rabenvater — nee, ma hält's nich für die Meeglichkeit!" entrüstete sich Franziska mit tiefer Baßstimme.

„Mir tut er schrecklich leid!"

Da war Bittner aufgefahren. So! Also leid tat der Dorothea Treutler der Duckmäuser! Schöne Bescherung! Vom Mitleid zu etwas anderem war bei einer empfindlichen Mädchenseele kein allzu weiter Schritt. (Forts. folgt.)

Was jeder vom Zucker wissen muß



Die Gesundheit und Kraft des Menschen hängen in der Hauptsache von der Qualität der genossenen Speisen ab. Jegliche Speisen bringen dem menschlichen Organismus nur dann Nutzen, wenn sie gehaltvoll und leicht verdaulich sind. Alle Speisen, die keine größeren Nähreinheiten aufweisen oder schwer verdaulich sind, bringen nur Magenverstimmungen und damit Schaden für die Gesundheit.

Schwer arbeitende Menschen sollen auch kräftige Nahrung genießen. Die gute Ernährung beruht darauf daß man eine genügende Menge von solchen Nahrungsmitteln aufnimmt, die im Organismus Wärme und Kraft erzeugen. Eines der vollwärtigsten Nahrungsmittel aber ist der Zucker, der, bei seiner leichten Löslichkeit in Wasser, rasch verdaut und vom Körper aufgesaugt wird.

Von allen Nahrungsmitteln, die der Mensch aufnimmt, liefert der Zucker dem Organismus die größte Menge an Wärme und Kraft. Bei den am Ende des Jahres 1929 geltenden Preisen zahlten wir für die gleiche Wärme- und Kraftmenge beim Verbrauch verschiedener Nahrungsmittel folgende Beträge: Brot. Zl. 0.45, Zucker Zl. 0.46, Kartoffeln Zl. 0.56, Weizenmehl Zl. 0.74, Speck Zl. 1.50, Milch Zl. 1.62, Butter Zl. 2.55, Fleisch Zl. 3.14.

Aus obigen Zahlen geht hervor, daß der Zucker unter dem Gesichtspunkt des Nährwertes zu den billigsten Nahrungsmitteln gehört. Leider ist dies der Mehrzahl unserer Hausfrauen nicht bekannt, und sie sparen am Zucker, indem sie ihren Kindern statt dieses nahrhaften Genußmittels andere verarbreichen. Dies ist eine im höchsten Grade unvernünftige Sparsamkeit, vor der uns die Aerzte warnen: Sparsamkeit ist gut, nicht stets bringt sie Gewinn. — Was du am Zucker ersparst — gibst du an der Gesundheit hin.

Die Bevölkerung Polens, vorwiegend die zahlenmäßig überwiegende Landbevölkerung, unterschätzt immer noch die hohe Nährkraft des Zuckers; sie verbraucht außerordentlich wenig Zuckerprodukte, was zur Folge hat, daß sie auch gegen Krankheit jeder Art wenig widerstandsfähig ist. Die hohe Sterblichkeit unter den Kindern der Landbevölkerung Polens ist in hohem Grade der schlechten Ernährung und mangelhafter Verabreichung zuckerhaltiger Speisen zuzuschreiben.

Das Klima unseres Landes ist bei weitem besser als beispielsweise das Englands, wo Nebel und Feuchtigkeit fast das ganze Jahr vorherrschen; doch sind viele Krankheiten, die bei uns große Opfer fordern, dort so gut wie unbekannt. Der Zuckerverbrauch in England pro Kopf der Bevölkerung ist aber auch viermal so groß als bei uns in Polen. Unsere Landbevölkerung vergißt des Zuckers oft ganz, und erst wenn diese eine schwere Krankheit heimsucht, erinnert man sich wohl des Zuckers als eines Mittels, das uns Widerstandskraft gibt und daher in Speisen und Getränken täglich genossen werden sollte.

Der Zuckerverbrauch in Polen ist äußerst gering. Augenblicklich werden in der Warschauer und Schlesischen Wojewodschaft etwa 20 Klg., in der Posenschen 17 Klg., in der Lodzer 14 Klg. und in den übrigen Kreisen Mittelpolens etwa 10 bis 13 Klg. pro Kopf und Jahr verbraucht. Den geringsten Zuckerverbrauch hat die Bevölkerung unserer östlichen Wojewodschaften aufzuweisen, da dort nur etwa 5—8 Klg. jährlich pro Kopf der Bevölkerung verbraucht werden.

Die letzthin angeführten Zahlen zeigen recht deutlich, daß der Zuckerverbrauch um so größer ist, je mehr Bildung und Aufklärung unter der Bevölkerung zunehmen. Aus unseren amtlichen Statistiken ist bekannt, daß die Bevölkerung West- und Mittelpolens eine höhere Bildungsstufe als die der östlichen Gebiete aufweist.

In Polen beträgt der durchschnittliche Jahresverbrauch an Zucker 11 Klg. pro Kopf der Bevölkerung, während in anderen Staaten Europas pro Kopf verbraucht werden: Frankreich — 21 Klg., Deutschland — 23 Klg., Tschechoslowakei — 34 Klg., Schweiz — 38 Klg., England 40 Klg., Dänemark — 47 Klg. Aus Obigem ersehen wir, welch großer Unterschied zwischen unserem Zuckerverbrauch und dem manch anderer westeuropäischer Staaten noch besteht.

Der Zucker ist ein vorzügliches Mittel gegen die Trunksucht. Der vom gewohnheitsmäßigen Schnapstrinken geschädigte menschliche Organismus kann durch den Genuß zuckerhaltiger Nahrung in hohem Maße geheilt und neugestärkt werden. Die Mütter und Frauen unglücklicher Alkoholiker haben den Zucker als Heilmittel anzuwenden, da er dem Organismus das wiedergeben kann, was ihm der Alkohol geraubt hat. Jeder Mensch, der dem Alkoholrausch huldigt, fördert böse Instinkte, ist stets unaufgelegt, mürrisch, zum Zank neigend — ein Mensch dagegen, der Zucker und zuckerhaltige Speisen genießt, ist stets aufgelegt, fröhlich und hinterläßt bei seiner Umgebung den angenehmsten Eindruck. v

Wenn wir eine fysische Erneuerung erleben und anderen Völkern gleich werden wollen, müssen wir unter allen Umständen mehr Zucker genießen.

Die männliche und weibliche Jugend, die sich sportlich betätigt, darf nicht vergessen, daß der Zucker für den Sportsmann ein ideales Nahrungsmittel ist; er überladet nicht den Magen, vermeidet Trägheit — verleiht uns dagegen die größtmöglichste Kraftmenge, die wir zur fysischen Gewandtheit benötigen. Der rechte Sportsmann denke daher stets an Zuckerprodukte, da diese ihm die Erreichung höchster Leistungen auf dem Gebiete seines Lieblingssports ermöglichen werden.

---

p **Verhaftung eines langgesuchten Einbrechers.** In einem Restaurant in der Narutowiczstraße spielte sich gestern eine ungewöhnliche Szene ab. Einem an einem Tische sitzenden Mann näherten sich plötzlich zwei Herren, die sich bald als Agenten der Polizei ausweisen und die Vorweisung des Personalausweises verlangten. Der Angeredete führte dabei eine Bewegung aus, die den Agenten verdächtig vorkam, weshalb sie die Revolver hervorholten und auf ihn richteten. Der Mann wurde daraufhin durchsucht und ein Ausweis auf den Namen des 32-jährigen Antoni Bednarczyk bei ihm vorgefunden. Der Ausweis war jedoch gefälscht und außerdem wurde dem Unbekannten der Vollbart abgenommen, worauf man in ihm den von der Polizei seit langer Zeit gesuchten gefährlichen Einbrecher Stefan Kazimierczak erkannte. Im Untersuchungsamt gestand er eine ganze Anzahl Verbrechen ein. Er wurde im Gefängnis in der Kopernikusstraße interniert und wird sich nächstens vor Gericht zu verantworten haben.

p **Pelzdiebstahl.** Gestern nacht drangen noch unermittelte Diebe mit Hilfe von Nachschlüsseln in das Kürschnergeschäft von Wolf Alf an der Zawadzka-Straße 5 ein und entwendeten zwei Pelze im Werte von 4000 Zloty, die Schlama Engelmann und Fischel Rosenstern gehörten. Von dem Diebstahl ist das 5. Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt worden.

a. In die Wohnung des Szyja Neumann an der Nowo Cegielniana-Straße 3 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 2200 Zloty. — Vermittels Nachschlüssels drangen bisher noch unermittelte Diebe in die Wohnung des Stanislaw Wilczynski in der Gluwna-Straße 69 und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 4000 Zloty. — In der vergangenen Nacht rissen bisher noch nicht ermittelte Diebe die Schlösser von dem Bodenraum des Hauses Sokola-Straße 3 und stahlen Wäsche im Werte von 800 Zloty.

× **Ueberfahren.** In der Sienkiewiczstraße geriet der Einwohner des Dorfes Rydzyny, der 17jährige Wiktor Michalek, unter die Räder eines Autos. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft in das Krankenhaus in der Drewnowska-Straße gebracht.

n. In der Cegielniana-Straße 119 wurde der 48jährige Kaufmann Arnold Krüger von einem Kraftwagen überfahren, wobei er einen Bruch des Schlüsselbeins erlitt und nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht wurde. — In der Zawiszy-Straße wurde die 32jährige Antonina Szydlowska von einem Kraftwagen überfahren und erlitt dabei drei Rippenbrüche, weshalb sie nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

Sie sparen das Auskochen von Suppenfleisch
zur Herstellung von Fleischbrühe durch Verwendung von
MAGGI's Fleischbrühwürfeln
MAGGI's Fleischbrühe

Die glänzende Vertretung

Der Tag fing gut an. Als Herr Bilski an den Frühstückstisch trat, fiel sein erster Blick auf einen Expreßbrief aus Zakopane. Wenn Frau Nina anstatt einer Ansichtskarte einen Brief schreibt, und noch dazu einen Expreßbrief, dann kommen nur zwei Möglichkeiten in Betracht: entweder ist sie krank oder sie braucht Geld.

Nein, sie war leider nicht krank. „Die zweite Möglichkeit ist noch schmerzhafter, freilich für mich", dachte Herr Bilski, als er den Brief überflog. „... wenn Du also, wie ich bestimmt hoffe, am Wochenende kommst, dann wirst Du selbst beurteilen können, ob die Herren hier recht haben, die finden, ich sehe in den neuen Sachen reizend aus. Ich habe mir nämlich, obschon es vorläufig noch regnet, ein Rodelkostüm und einen Skianzug angeschafft. Wiener Sachen, tip-top. Und dann zwei Abendkleider. Die vorjährigen, die ich hierher mitgenommen habe, sind nicht mehr zu tragen, sie reichen kaum bis an die Knöchel, und man kann doch nicht zum Gespött der Leute halbnackt herumlaufen. Eigentlich brauchte ich nur eines, aber meine Freundin Tina hätte gern das zweite genommen, das konnte ich natürlich nicht zulassen, und dann sind beide Kleider Märchen, Gedichte, Träume, die Wahl fiel mir schwer, und da entschloß ich mich eben zu beiden. Und gar nicht teuer, etwas über siebenhundert für beide (übrigens sind sie noch nicht bezahlt, die Schneiderin will bis Sonnabend, bis zu Deiner Ankunft warten). Glücklicherweise brauchen wir ja, wenn Du es auch nicht wahr haben willst, nicht so zu sparen wie die meisten Lodzer jetzt, da Du doch die glänzende Vertretung hast. Hier höre ich es auf Schritt und Tritt: „Ja, wer es auch so gut hätte wie Ihr Gatte — Kunstseide!" Ach, und das eine Kleid trug ich bereits gestern abend zum Ball im „Morskie Oko", und denke Dir, eigentlich solltest Du es erst hier erfahren, aber es wird sich ja sowieso in Lodz herumsprechen — also ich erhielt den ersten Preis für das schönste Ohrläppchen! Bist Du nicht stolz auf Deine preisgekrönte Frau? Telegrafiere oder telefoniere umgehend, wenn Du zu ihr kommst etc. etc."

Bilski war der Appetit vergangen. Er trank bloß den bereits kaltgewordenen Tee aus und zog den Mantel an. Ja, telegrafieren wollte er, sofort, und zwar, daß sie das noch ungetragene Kleid zurückgeben sollte und er nicht kommen könnte. Woher das Geld nehmen?! Das heißt wirklich, vom Regen unter die Traufe kommen, Nina war nämlich nach Zakopane gefahren, um die Ausgaben für den Karneval zu sparen. Lachhaft, wahrhaftig.

„Guten Morgen, Herr Bilski," sprach ihn sein Nachbar an, der mit ihm zugleich die Flurtür schloß. „Haben Sie schon den neuesten Witz gehört? Also: in welchem Artikel haben die Lodzer Agenten um die Jahreswende den größten Umsatz erzielt, Sie wissen es nicht? Nun, in Reklame-Abreißkalendern ihrer Häuser. Ha, ha, ha. Aber was wissen Sie von schlechten Zeiten, Sie mit Ihrer glänzenden Vertretung! Kunstseide, Spaß — wir andern können jetzt zumachen, das einzige, was geht, ist ja nur Kunstseide. Morgen, Morgen", und fort war er.

Bilski lächelte bitter. Nun „glänzend" war seine Vertretung freilich. Aber nicht alles was glänzt, ist bei der jetzigen Krisis Provision.

Im Büro setzte er vor allem das Telegramm an Frau Nina auf, ehe er sich beim Angestellten erkundigte, ob heute schon jemand geläutet hätte. Ja, der Hauswirt, weshalb die Miete noch nicht gezahlt wäre, sie käme doch sonst immer in den ersten Tagen des Quartals. Und dann Herr Stubski von der Firma „Skarpetpol" bitte sehr, Herr Bilski möge den Wechsel über $ 3000.—, der heute fällig sei, nicht zu Protest gehen lassen, sondern ihn selbst einlösen, in allernächster Zeit, in den allernächsten Wochen, in den allernächsten Monaten bestimmt, wolle er das Geld schicken. — Sonst niemand? — Nein, sonst niemand. Aber zwei Damen seien schon um acht Uhr früh dagewesen, die Herrn Bilski persönlich in sehr dringender Angelegenheit haben sprechen wollen; sie kämen aber nachher wieder. — Ja, die werden schon wiederkommen. — Und warum er, der junge Mann, denn im Mantel stände? — Nun, er müsse doch zum Steueramt, heute — er wies auf den Notizkalender — müsse die Umsatzsteuer bezahlt werden. Und zum Telefonamt gehe er, da es am Wege liegt, ebenfalls, um die Rechnung zu bezahlen. Und — eigentlich sei jetzt nicht der geeignete Moment dazu, aber er finde niemals einen passenden Zeitpunkt, und Herr Bilski sei immer so aufgeregt in den letzten Wochen, aber er müsse es einmal sagen, kurz, also er beabsichtige, nächsten Monat zu heiraten, Herr Bilski wisse ja, daß er schon fast drei Jahre mit dem Mädchen gehe, und er rechne bestimmt auf eine Zulage.

Bilski war natürlich sprachlos. Erstens ist ein Chef immer sprachlos, wenn ein Angestellter Zulage verlangt, und zweitens konnte er nicht gerade finden, daß sein „junger Mann" jetzt den richtigen Moment abgepaßt hätte. Dann nickte er und sagte: nun, man würde ja sehen.

Herr Fahrig, der „junge Mann", ging zum Steueramt, und Herr Bilski setzte sich an den Schreibtisch, wo er die Liste der Außenstände durchsah. Ueberfällig, überfällig, überfällig. Was denken sich die Leute eigentlich? Ist mein italienisches Haus ein Wohltätigkeitsinstitut, Und wenn man zu den Kunden kommt und sie mahnt, dann weinen sie blutige Tränen, so daß man ihnen ein Bettlaken oder mindestens ein Handtuch anzubieten geneigt ist — was sollen sie mit ihrem armseligen Taschentuch von fünfunddreißig Zentimetern im Quadrat! Die Saison —

a. Folgen der Glätte. Der Kruczastraße 4 wohnhafte Arbeiter Antoni Piechota glitt gestern früh, vor dem Hause Napiorkowskistraße 9 aus und fiel zu Boden, wobei er sich den linken Fuß brach. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus. — Auf dem Leonhardtschen Ring stürzte die Dombrowska Straße 17 wohnhafte Markthändlerin Natalie Cycerak infolge des Glatteises zu Boden und brach hierbei die rechte Hand. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte der Verunglückten einen Notverband an und schaffte sie nach ihrer Wohnung.

a. Unfall bei der Arbeit. Der Owsiana-Straße 3 in Kozin wohnhafte Arbeiter der Reparaturwerkstätten des Kalischer Bahnhofes Mateusz Jelinek glitt gestern in den Werkstätten aus und brach sich hierbei den rechten Arm. Außerdem erlitt Jelinek eine Wunde am Kopf. Der zu Hilfe gerufene Arzt d. Rettungsbereitschaft brachte den Verunglückten nach dem St. Josefskrankenhaus.

Ankündigungen

Lichtbildervortrag. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, den 19. Januar, um 8 Uhr abends hält Unterzeichneter im Konfirmandensaal, Petrikauer Straße 2, einen Lichtbildervortrag: „In der Kraft Gottes". An kurzen Lebensbildern der großen Gottesmänner der Geschichte soll gezeigt werden, was die Menschheit denselben, die in der Kraft Gottes wirkten, zu verdanken hat. — Jedermann wird herzlich eingeladen, insbesondere auch die erwachsene Jugend. Es wird um ein freiwilliges Opfer für das Evangelische Greisenheim gebeten. Pastor G. Schedler.

Lichtbildervorträge. Uns wird geschrieben: Im Rahmen der Veranstaltungen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins findet Dienstag, den 20. d. M., um 8,15 Uhr abends im Lesezimmer des Vereins, Petrikauer Str. 243, ein Lichtbildervortrag über die Fahrt des Zeppelin III nach Amerika statt. Der Vortrag ist in erster Linie für unsere schulentlassene Jugend gedacht, doch kann auch jeder Erwachsene daran teilnehmen. Eine besondere Vorbildung ist zum Verständnis des Vortrages nicht notwendig. Die Erklärungen zu den Bildern wird Herr Julian Will geben. Feste Eintrittspreise werden nicht erhoben, doch werden die Besucher um eine freie Spende in der Höhe von 30—50 Groschen zur Deckung der Unkosten gebeten.

Literarische Leseabende. Uns wird geschrieben: Der morgen, Montag, um 8,30 Uhr abends im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, stattfindende Vorleseabend behandelt das Thema „Käuze und Narren". Das recht interessante Programm bringt eine Erzählung von Johannes Höffner („Der scharfe Weingesang"), eine alte Schnurre von Kopisch („Wie Frau Abel ihr Ei holte") und eine kurze aber prächtige Erzählung des modernen Meisters der Kurzgeschichte, Fritz Müller-Partenkirchen („Der Narr"). Eintritt frei!

Märchenstunde. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, um 4.15 Uhr nachmittags findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, eine weitere Märchenstunde für Kinder im Alter von 7—12 Jahren statt. Eintritt frei!

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Montag, den 19. d. M., hält Frau L. Ludwig im Vereinslokal (kleiner Saal) einen Vortrag über die Frauentagung in Polen. Die Mitglieder werden freundlichst um zahlreiches Erscheinen ersucht. — Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr veranstaltet der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde ein größeres Familienfest zugunsten der Allerärmsten in der Gemeinde. Die Not ist außerordentlich groß, und gern möchte obengenannter Verein helfend eingreifen. Ein schönes Programm ist vorbereitet und wird diesmal den Besuchern wirklich etwas Gutes bieten. Es wäre sehr wünschenswert, wenn von seiten des geschätzten Publikums das edle Bestreben des Vereins durch zahlreichen Besuch unterstützt würde.

Vom Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Sonntag, den 18. Januar, möchte ich, so Gott will, nachmittags 7 Uhr, einen Lichtbildervortrag im Stadtmissionssaal halten über das Thema „Lutherische Märtyrer in den Ostseeprovinzen während der Bolschewikenzeit". Herzlich lade ich zu dieser Lichtbilderfeierstunde die Gemeinde ein. Soll doch der Vortrag einen Blick in die Leidenszeit unserer luth. Kirche in den Ostseeprovinzen gewähren. Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinde werden zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Bei stockendem Stuhlgang und überschüssiger Magensäure leistet das sehr milde, natürliche **„Franciszka-Józefa"**-Bitterwasser die im Magen und Darm angesammelten Rückstände der Verdauung ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündungen. 9709

Im Zubardzer ev.-luth. Frauenverein, Sierakowskistr. 3, findet morgen, Montag, den 19. Januar, um 4 Uhr nachm., unter dem Vorsitz des Herrn Pastors G. Schedler die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden höfl. gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Vom Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Sonntag, nachmittags 1/26 Uhr, veranstaltet der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde einen Ehrenabend für Herrn Lehrer em. Krzywiec anläßlich seiner 25jährigen Tätigkeit als Hausvater dieses Vereins. Außer einer speziellen Ehrung des Jubilars wird noch einmal das mit so großem Erfolg gegebene Märchen „Das Zauberschloß" aufgeführt; desgleichen wird der Abend durch Gesänge, Deklamationen und Vorträge des Posaunenchors und des Musikchors verschönt. Die lieben Gemeindeglieder werden zu diesem Vereinsabend herzlich eingeladen.

Verein Deutschsprechender Katholiken, Lodz. Heute findet in der hl. Kreuzkirche zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang statt, worauf alle deutschen Katholiken aufmerksam gemacht werden.

Die Zeitschriftenausstellung kann wieder heute, Sonntag, von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr nachm. im Saale unseres Gesangvereins „Gloria", Miodowa 4, besichtigt werden. Eintritt frei.

Morgen, Montag, nachmittag pünktlich 5 Uhr, findet im Vereinslokal, Gluwna 18, eine Frauenversammlung statt, wobei S. Hochw. Pfarrer Warczak einen Vortrag halten wird. Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Der ev.-luth. Posaunenchor zu Radogoszcz begeht heute, am 18. Januar, sein 6. Stiftungsfest, und zwar im Gemeindesaale, Zgierska 162. Im Programm sind zwei Einakter vorgesehen: „Vom Abgrund gerettet" und „Die neue Köchin", außerdem haben der Kirchengesangverein von Radogoszcz und der Mandolinenchor von Zabieniec ihre Zusage gegeben, so daß ein sehr reichhaltiges Programm in Aussicht steht.

Vom Christlichen Commisverein z. g. U. Uns wird geschrieben: Vortrag des Weltreisenden Rudolf Cerny. Am Donnerstag, den 22. d. M., hält der Weltreisende Rudolf Cerny, Fregattenleutnant a. D., im Christlichen Commisverein einen Vortrag über seine siebenjährige Wanderung durch die Welt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf den Aufsatz vom 14. Januar d. J. in der hiesigen Freien Presse „In sieben Jahren durch vier Erdteile". — Heute nachmittag findet in unseren Festsälen der von den Hörern unsrer Handelsschule veranstaltete Fünf-Uhr-Tee statt, zu dem die werten Angehörigen der Teilnehmer, sowie auch eingeführte Gäste, herzlich eingeladen werden.

Vorträge. Uns wird geschrieben: Auf Bemühung der Propaganda-Sektion an der städtischen Gesundheitsabteilung finden heute nachstehende Vorträge statt: Im städtischen Bildungskino um 12,15 Uhr spricht Dr. Leopold Iwaszkiewicz über „Die Pflege und Ernährung des Kindes"; im Kino „Raj", Baluter Ring Nr. 5, hält Dr. Eugen Skipirzepa einen Vortrag über „Die Diftheritis und Schutzimpfungen gegen diese Krankheit". Eintritt frei.

Marja Modzelewska im Stadttheater. Heute um 12 Uhr mittags tritt im Stadttheater die bekannte Künstlerin des Warschauer „Qui pro Quo", Marja Modzelewska, außerdem D. Kalinowna und der Humorist L. Lawinski auf.

Vom Dante-Alighieri-Verein. Morgen veranstaltet der „Dante Alighieri"-Verein im Lokal der städtischen Bibliothek in der Andrzeja-Straße 14 einen Gesellschaftstee, wobei Frau Ela Steinberg einen mit Lichtbildern illustrierten Vortrag über die „Dante-Alighieri"-Zusammenkunft in Mantua und Verona halten wird.

Kennen Sie schon
das Buch:
„Die Katrin wird Soldat"
von Adrienne Thomas?
Hier zeigt eine Frauenseele, wie sie den Weltkrieg erlebte. Das Buch wird Sie nicht weniger, als „Im Westen nichts Neues" erschüttern.
Preis in Ganzleinen Zl. 15.—
„ geheftet Zl. 10.—
Zu haben bei
„Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zum Kirchenkonzert in der St. Johannisgemeinde.

Heute, Sonntag, den 18. Januar, findet um 4 Uhr nachmittags in der St. Johannis-Kirche ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Erweiterung der Kinderbewahranstalt und Schaffung eines Jugendheims statt. Da das Interesse für dieses Konzert bereits recht rege ist, möchte ich heute einiges aus dem Programm desselben mitteilen. An Musik wird uns durch Herrn Prof. Türner geboten werden: das mächtige Präludium und Fuge von J. S. Bach D-Moll und das liebliche Adagio von Mendelssohn-Bartholdy. Herr Prof. G. Teschner (Cello) bietet uns eine Sarabande von J. S. Bach. Das bekannte Musikquartett aber (E. Raabe, Violine I; H. Jahnert, Violine II; P. Raabe, Viola, und Prof. G. Teschner, Cello) spielt von J. Haydn Quartett N. 40. Das allein ist schon für jeden Musikliebhaber ein großer künstlerischer Genuß. Hinzu kommen noch die schönen Arien: „Gott sei mir gnädig" aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy (A. Schindler), „Erzählet unsere Tränen" von Mendelssohn-Bartholdy (Frl. Hamann), „Still wie die Nacht" von K. Bohm (Bruno Wimmer) und das Duett von G. Müller: „Haben böse Mächte" (Frl. Hamann und Herr Schindler). Hinzu kommen zu diesen ergreifenden Arien zwei wuchtige Chöre: a) Bergt, Weihnachtsmotette mit Orchester, und b) Bortnianski, „Psalm 8", die gewiß tiefen Eindruck auf die Anwesenden machen werden. Diese Darbietungen in der St. Johanniskirche sind mit Liturgie und Ansprache umrahmt, so daß auch das gesprochene Wort Gottes zu seinem Rechte kommt.

Die Preise für die Programme sind ganz verschieden, um jedem den Besuch des Kirchenkonzerts zu ermöglichen: 10 Zl., 5 Zl., 3 Zl., 2 Zl. und 50 Gr. Herzlich lade ich die musikliebenden Kreise und die ganze Gemeinde zu dieser stimmungsvollen Wohltätigkeitsveranstaltung ein. Das Kirchenkonzert beginnt pünktlich um 4 Uhr nachmittags.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Oeffentlicher Dank

Der Festausschuß des Maria-Martha-Stiftes erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er hierdurch allen denen seinen herzlichen Dank ausspricht, der durch ihre Mithilfe an dem Gelingen des Festes, benannt „Wir sind in Grinzing", beigetragen haben. Besonders erwähnt werden müssen die Künstler und Künstlerinnen, die sich mit heiteren Vorträgen, Gesang und Tanz in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sowohl die Damen: Winkler, Adolf, Heimbecher und Grunwald, die mit den gut einstudierten Tänzen eine schöne Abwechslung in das Programm brachten.

Gleichzeitig soll auf diesem Wege den freundlichen Spendern vielmals gedankt werden für all die leckeren Sachen, mit denen das Büfett diesmal so reich beschickt worden ist. Herzlicher Dank gebührt auch wieder den eifrigen Mitgliedern des Johannis-Frauenvereins, die so fleißig mitgearbeitet haben und allen Besuchern des Festes, die auch diesmal ihr Scherflein zum Weiterbau des Maria-Martha-Stiftes beigetragen haben. Der Festausschuß dieses Heims ruft allen ein „Vergelts Gott" zu.

Danksagung

Das Komitee für nichtständige Einnahmen der Lodzer Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes, beehrt sich folgenden Institutionen, Firmen und allen Personen, die durch Spenden zum Gelingen des am 3. Januar stattgefundenen Maskenballs beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen, und zwar: Arkadia, Aurich, Kond. Brodniewski, Angelewicz, Bogdanski, Bar Udzialowy, Jodlowski, der Fleischerinnung, Pawlowski, Bäckerinnung — Hermans, Dir. Chruscielski — Zwiazek Jajczarsko-Mleczarski, Diszkin, Diamant, Druse, Dymkowski, der Direktion der Lodzer Elektr. Straßenbahn, der Direktion des Elektrizitätswerkes, „Elibor", Fiszlewicz, Gaganaszwili, Glugla, Kond. Galewicz, Kond. Grycendler, Grand Hotel, Rest. Gebilde, Hamann, Kond. Hutnik, Kond. Hoffmann, Kond. Hobel, Hillmann, Gebr. Ignatowicz, Kond. Jarmicki, L. W. Juraszek, F. Juzefowicz, Ing. Jasinski, Jentys, Karczewski, Kaczorowski, Rest. Knajzler, K. Lebowicz, S. Liff, Rest. Louvre, Meinl, Masaraki — Gut Jeromin, Mertens — Polska Agencja Publicystyczna, „Maryjin", Rest. Manteuffel, Michel, A. J. Ostrowski, Orzolek und Freitag, Kond. Palermo, Kond. Paryzanka, Podstolski, „Pluton", Potiechin, Stadnicka, Gebr. Strauch, Szlodynski, H. Spreiregen, Rymkiewicz, Kond. Ulrichs, Wachal — Gut Wionczyn, Wolski, Kond. Wesolowski, Rest. „Tivoli", Trautwein, Van de Weg, Rest. Versailles„ Rest. Wolf, Kond. Zarnowski, Vereinigte Jüdische Fleischer, der geehrten Presse für die erfolgreichen Anzeigen, sowie allen Personen, die, sei es durch persönliche Betätigung, oder finanziell, bewirkt haben, daß dieses Werk so ausgezeichnet gelungen ist, was der Reinertrag von 5375 Zl. 25 Gr. beweist.

---

verspätet. Die Kunden pleite. Ganz Galizien. Ganz Großpolen. Ganz Kleinpolen. Ganz Polen. Ganz Europa. Die ganze Welt. Die Grossisten — alles verloren. wollen jetzt nur das Allernotwendigste auf Lager haben. Einschränkung der Fabrikation. So und so viele Kisten von den letzten Lieferungen noch unberührt — wie könne man da zahlen! Und die Steuern. Und die Angestellten. Und die Auszahlungen. Aber sobald Kundenwechsel einfließen — — —

Das Telefon läutet. „Ja, am Apparat" — — — „Was ist das für ein Vorschlag, Ihre Kondition lautet doch ausdrücklich „unverzollt", wie käme mein Haus dazu, den Zoll für Sie auszulegen?" — — — „Ach so, ich persönlich? Sie machen wohl Witze, lieber Freund. Aber ich bin gar nicht zum Scherzen aufgelegt. Ich sehe nämlich eben, daß drei Ihrer Fakturen seit zweieinhalb Monaten überfällig sind, wie wäre es da mit Deckung." — — „Was, jetzt mache ich Witze... Herr Gurkiewicz, Herr Gurkiewicz" — — — Aber der hat längst abgehängt.

Unterdessen ist die Post gekommen. Bilskis aus Babiarice schreibt, die Ware sei streifig, er stelle die letzten fünf Kisten zur Verfügung und werde Schadenersatz für die verdorbene Ware verlangen. (N. B. So etwas passiert merkwürdigerweise dann, wenn man Deckung geben soll.) Das italienische Haus wundert sich, daß in Lodz nichts einkassiert wird, während der Warschauer Vertreter zur Minute Schecks und Tratten schickt. (N. B. Dem Warschauer Vertreter schreibt man denselben Text über Lodz.) Die Bank teilt mit, daß diese und diese zum Inkasso gegebenen Wechsel zu Protest gegangen seien. Dann noch ein Haufen Kuverts, denen man den Inhalt von außen ansieht: Karten zum Ball der Schornsteinfeger, zum Ball des Grünen Kreuzes, zum Ball des Irrenhauses, zum Ball des Vereins zur Unterstützung obdachloser Hauswirte: die einzigen Kunden, auf die man jetzt mit Bestimmtheit rechnen kann.

Unterdessen warten im Vorzimmer zwei junge Damen und ein junger Herr. Inkassenten von drei weiteren Wohltätigkeitsanstalten.

Als diese abgefertigt sind, erscheinen zwei elegante Damen, die betäubend nach Quatre fleurs und Chanel Nr. 10 duften. Dieselben, die schon heute früh einmal da waren. Mit bezauberndem Lächeln präsentieren sie eine Liste, denn ihr Verein veranstaltet in Anbetracht der schlechten Zeiten dieses Jahr kein Fest. Für diese Enthaltsamkeit rechnen sie auf eine besonders große Spende. Uebrigens — wer soll denn die großen Spenden geben, wenn nicht Herr Bilski, der doch so eine glänzende Vertretung habe... Etwas pikiert, denn sie haben auf noch mehr gerechnet, verschwinden die Damen.

Das Telefon läutet. „Ja, am Telefon" — — — „Was, die letzte Ware ist nicht matt genug, sie glänzt zu viel? Lieber Mann, zwanzigmal täglich höre ich es wenigstens, daß ich eine „glänzende" Vertretung habe, und jetzt soll die Ware nicht 'mal glänzen dürfen?!" Und er hängt den Hörer an.

Bilskis Stimmung war auf den Siedepunkt gestiegen. Er ging mit großen Schritten in den beiden Räumen auf und ab. Da fiel, im ersten Zimmer, sein Blick auf das Telegrammformular, das Herr Fahrig mitzunehmen vergessen hatte. Bilski ergriff das Blatt, knüllte es zusammen und warf es in den Papierkorb. Dann setzte er sich kurz entschlossen an die Schreibmaschine und schrieb ein neues: „Bilska Pension Sport Zakopane eintreffe Samstag mittag Grüße Küsse Karol".

Darauf verband er sich mit dem Büro der Schlafwagengesellschaft und bat, ihm für Freitag abend eine Bettkarte zweiter Klasse nach Zakopane zu reservieren.

Geld? — heute ist ja erst Dienstag, bis Freitag sind ja noch ganze drei Tage, wozu also schon heute sorgen?!

Dr. Łódka.

Gedanken und Anregungen

Von Paul Keller.*)

Eine garstige Hexe ist die Politik. Ihr Vater ist der Hochmut, ihre Mutter die Selbstsucht, ihr Bruder der Schwatz, ihre Schwester die Lüge, ihre Tante die Kuppelei. Anständige Politiker gibt es auch, aber das sind keine.

*

Manche Dummheit ist so groß, daß sie ein einzelner gar nicht fertig bringt; es gehört eine ganze Behörde dazu.

*

Kurz vor dem Weltuntergang wird ein Apparat erfunden werden, die Gedanken der Menschen festzustellen, dann kommt die Auflösung von selbst.

*

In der letzten Walpurgisnacht erschien zu mitternächtiger Stunde im Folterturm in Nürnberg eine Spukgestalt. „Wer bist du?" fragte die Eiserne Jungfrau. „Ich bin die Steuerschraube", sagte die Spukgestalt. Da schrie die Eiserne Jungfrau und mit ihr schrien die Daumenschrauben, die Streckbank und alle anderen Foltergeräte: „Geh weg von uns, du bist uns zu grausam!"

*) Aus dem Januarheft der illustrierten Monatsschrift „Die Bergstadt" (Breslau 1, Wilh. Gottl. Korn, monatl. 1,50 RM.)

Fahrt nach Belgrad

Der Mitbringsel von einer Reise 14. Teil *)

Durch 99 Tunnels muß der Zug, der mich von Sarajevo nach Belgrad entführt. Und das sagt wohl genug. Eine Gegend von gleich wilder Schönheit dürfte in Europa wohl schwerlich noch zu finden sein. Hier zeigt der Balkan sein echtestes Gesicht. Felsen schroffen, Gießbäche schießen silbern zu Tal, nur selten ist eins der schindelgedeckten spitzdachigen Holzhäuser ohne Schornstein zu sehen, die so klein sind, daß man sich wundert, wie in ihnen Menschen wohnen können. Und — Wald, Wald, Wald. Zuerst Laubwald, dann Nadelwald. Der Holzreichtum des Gebirgs ist einfach unvorstellbar. Noch vor wenigen Jahren war das alles unberührter Wald. Kaum jemals betrat ihn eines Menschen Fuß. Heute ziehen sich an den grünen Wassern der Drina die Holzplätze der Sägewerke hin. Die Bretter- und Balkenstapel mancher sind so gewaltig und so zahlreich, daß sie den Eindruck einer kleinen Stadt erwecken. Man denkt unwillkürlich an den nordamerikanischen Wilden Westen. Die Drina führt in gewaltigen Mengen entrindete Holzstämme mit sich, die im Unterlauf bei den Sägewerken aufgefischt und der Verarbeitung zugeführt werden.

Ueber die Wildbäche sind Mühlen gebaut. Sie sind noch kleiner als die Wohnhäuser. Das Wasserrad haben sie nicht an der Seite, sondern in der Mitte.

Bei dem Städtchen Visegrad glaubt man sich plötzlich an den Rhein versetzt. Auf einem Felskegel — welche Ueberraschung hier unten! — eine Burgruine.

Es ist Sonntag. Auf dem Bahnhof flaniert Jung-Visegrad herum. Ein Zug voller Rekruten fährt langsam auf dem Nachbargleis vorbei. In einem der offenen Wagen, dessen Aufschrift verrät, daß es ihre Bestimmung ist, soundsoviel Vojnika (Soldaten) und Konja (Pferde) aufzunehmen, tanzt eine Gruppe junger Männer den Kolo, den Nationaltanz der Südslawen. Die Tanzenden bilden einen Kreis (kolo) und haben einer dem andern die Arme auf die Schulter gelegt. Getanzt wird auf der Stelle.

Je länger wir fahren, desto mehr verliert das Gebirge sein ursprüngliches Aussehen. Der Wald verschwindet zuweilen völlig. Eine Folge der Raubwirtschaft, die hier an dem größten Reichtum des Landes getrieben wird. Mitunter glaubt man sich in den Karst an der Adriaküste versetzt, dermaßen sind die Berge von jeglichem Baumwuchs entblößt. So werden Fehler, die sich schon bitter gerächt haben, immer wieder begangen.

In dem kahlen Berggelände ist der Serpentinenweg der Bahn gut zu übersehen. Zuweilen kehren wir einigemal auf den gleichen Ort zurück, nur daß der Zug sich jedesmal ein wenig höher geschraubt hat.

In der Ebene ist fetter Boden. Die Häuser sind stattlicher geworden. Herrliche Bauminseln sind auf den Feldern zu sehen. Oft fahren wir an wundervollen Eichenwäldern vorbei. Weinberge und gewaltige Obstgärten künden von dem Reichtum der Bauern.

Es ist, wie gesagt, Sonntag. Trotzdem war in einem der kleinen Städtchen, das unser Zug passiert, Jahrmarkt. Die Marktbesucher ziehen in Massen heim. Zu Fuß, zu Pferd (es gibt hier wieder Pferde) oder im Wagen. Langhörnige Rinder werden heimgetrieben. Die Tracht hat sich wieder geändert, sind wir ja nicht mehr in Bosnien, sondern bereits in Serbien. Die Farbe der Kleidung ist aber auch weiterhin weiß. Auch die Opanken, die Schuhe, haben eine Wandlung durchgemacht. Sie haben einen scharfen, nach oben gebogenen Schnabel erhalten. Das sieht aus, als ob jedermann Schlittschuh trüge.

Es wird viel Obst an den Zug gebracht. Vor allem Aepfel und Walnüsse. Wie sie billig sind! Vier faustgroße Aepfel oder 15 Nüsse kosten einen Dinar = 16 Groschen.

In später Abendstunde läuft der Zug in den Belgrader Bahnhof ein. Ich bin am Ende meiner Fahrt Wieder einmal.

Gleich vor dem Bahnhof liegt die fremde Stadt.
In der man noch bis heute nie gewesen,
So wie ein Buch, das man noch nicht gelesen —
Und unsre Ankunft ist das erste Blatt.
(Mascha Kaléko)

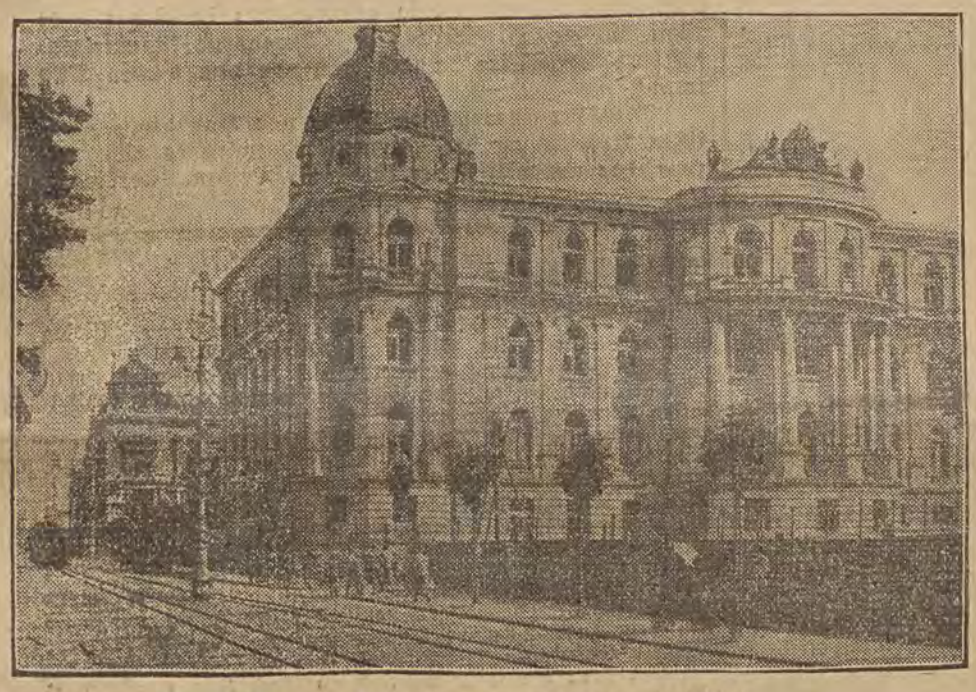
* * *

Das zweite Blatt wird am Morgen aufgeschlagen.

Als ich nachts aus dem Fenster meines Hotels blickte, sah ich die lange Linie der Lichter der tief unter mir ausgebreiteten Stadt gleich einer köstlichen Perlenschnur schimmern. Das war schön und machte mich neugierig auf die Stadt.

Belgrad ist aber abends schöner als am Tage. Es ist eine Stadt im Umbau. Aus der Hauptstadt des kleinen

*) Vergl. die Nr. Nr. 287, 294, 300, 307, 314, 321, 328, 336, 343, 349, 352/1930, 4 und 11/1931.



Belgrad: Der Konak, das alte Königsschloß.



Belgrad: Alte Skupschtina.

Tatra-Tage

Der Zug keucht mühsam bergwärts. Durch das Guckloch, das ich mir in die Eisblumen des Abteilfensters gehaucht habe, erblicke ich eine schwarz-weiße Hügellandschaft. Ein für den Großstädter seltenes Gefährt jagt durch das Blickfeld: ein Schlitten. Die Fichten am Bahndamm paradieren im Schneepelz. Ein paar Sträucher tragen Puder auf den nackten Zweigen.

Selbst eine Fahrt nach Zakopane hat einmal ein Ende, besonders wenn sie nur bis Poronin, dem Vorort der polnischen Winterresidenz, führt. Das Gepäck fliegt in den Schnee des Bahnsteigs, die dazugehörigen Menschen werden von hilfsbereiten Fäusten nachgeschubbst — so, da wären wir!

Ein Dutzend fabelhaft kostümierter Guralen, die mit ihren gelben Kastenschlitten vor dem Bahnhof stehen, wollen uns zu unserer Herberge fahren. Welche Offerte aber dankend abgelehnt wird, weil besagte Herberge gleich über die Straße zu finden ist. Man braucht bloß über einen Hof zu gehen, an dessen Tor eine Schilderei liebenswürdig auf das Vorhandensein eines bissigen Hundes aufmerksam macht. Keine gewöhnliche Warnungstafel, sondern fast ein Gemälde. Ein Hund ist darauf zu sehen, der sich gerade das Vergnügen gönnt, einem harmlosen Kurgast die Hosen zu zerreißen.

Dieses Kunstprodukt erfüllt uns einerseits mit tiefem Respekt vor den künstlerischen Neigungen der Eingeborenen, läßt aber anderseits unsere Waden, die zudem allen Hosenschutzes bar sind, leicht erbeben.

Die Furcht besagter Körperteile ist jedoch unbegründet. Wohl sehen wir einen Hund. Er bellt auch weniger wohltönend als laut, allem Anschein nach aber nur vor Freude darüber, daß er endlich einmal wieder neue Gesichter zu sehen bekommt.

* * *

Und da stehen wir auch schon vor dem Haus, das unsere Herberge werden soll. Schmuck sieht es aus, das muß ihm selbst der Neid lassen. Der Stil von Zakopane ist doch wirklich schön. (In der ihm eigentümlichen Umgebung natürlich, beileibe aber nicht im Poniatowski-Park zu Lodz.)

Und der Berg dahinter tut uns auch gefallen. Vor allem aber freut uns die Sonne, die wie ein goldenes Lachen auf der glitzernden Schneefläche liegt.

Unsere Herbergsmutter ist jung und schön. Eine Gebirglerin (Guralin). Malerin im Nebenberuf (oder Pensionsinhaberin im Nebenberuf?). Ihr Zimmer ist ein regelrechtes Künstlerzimmer. Mit Bildern überall und prächtig buntem altem Bauernsteinzeug, das ich sofort zu stehlen beschließe. Leider habe ich's vergessen.

Das Haus an der Berglehne ist ein rechtes Weiberhaus. Nicht umsonst ist sein Name aus drei Frauennamen zusammengesetzt. Die Männer, die es beherbergt, kommen gegen die Damenwelt nicht auf. Daher kriege ich auch ohne weiteres ein Zimmer, während die Dame, die zugleich mit uns wegen eines Zimmers vorspricht, zu tauben Ohren zu sprechen scheint. Obwohl sie hier Stammgast ist. Stolz genieße ich die seltene Gelegenheit, Hahn im Korbe zu sein.

* * *

Wir haben uns in unseren Zimmern noch nicht richtig umgesehen, als wir auch schon wieder draußen sind. Wie ist es hier schön! Drüben die majestätische Kette der Bergriesen. Die Kanten und Schroffen der Felsen heben sich schwarz von dem blendenden Weiß der glatten Flächen ab. Die Vorberge tragen Wald. Er sieht wie eine Schwarz-Weiß-Zeichnung aus. Die Bäume haben alle eine Verbrämung von Silber. Und der Schnee im weiten Vorfeld glitzert wie Myriaden Brillanten. Schlittengeläute klingt von überall herüber. Es ist, als ob das silberne Klingen in der Luft wäre. Die hat gar nichts winterlich Grimmes an sich. Sie ist lind und würzig. Es macht so froh, sie tief in sich einzuatmen.

Auf der Dorfstraße ist vorfeiertägliche Bewegung. Schlitten jagen straßauf, straßab. Buntgekleidete Männer und Frauen sitzen drinnen mit feinen, so ganz und gar nicht bäuerischen Zügen.

Wir können gar nicht genug kriegen von diesem Sonnentag, der das Blut prickeln macht und die Augen aufleuchten läßt vor all der Schönheit ringsum.

Vormittags, nachmittags, abends sind wir draußen. Wir sind wirklich nur Gäste im Haus. Kaum, daß wir gegessen haben, stapfen wir auch schon wieder durch den leise knirschenden Schnee.

* * *

Heiligabend. Du wolltest der Weihnacht entfliehen, sieh, sie kommt nun zu dir! In der Saalecke brennt der Christbaum. Wirtin und Gäste brechen nach altem polnischen Brauch die Oblate und beglückwünschen einander. Ich trinke mit dem Maler Schnaps. Auch das gehört zu einer Bergweihnacht. Man singt Weihnachtslieder. Die alten naiven Weisen, die das polnische Volk seit Jahrhunderten zu Weihnachten singt. In mir aber klingt es: „Stille Nacht"... Und ich sehe liebe Gesichter, die fern sind.

Polternd tritt eine „Schopka" in den Saal. Junge Burschen mit dem Stall zu Bethlehem. Sie führen ein Weihnachtsspiel auf. Ein primitives Spiel, das sehr schön ist, obwohl ich die Worte nicht verstehen kann, die es begleiten. Es ist die Mundart der Guralen — ein Mittelding zwischen Polnisch und Slowakisch.

Nachher wird getanzt. Der arme Maler! Er muß sie alle „abtanzen", die vielen Jungfräulein der Pension, Malweiblein und nicht Malweiblein. Wie er schwitzt, der Bedauernswerte.

Ich gehe noch einmal hinaus in die Nacht. Der Mond ist untergegangen. Sterne funkeln hoch, hoch. Hin und wieder schimmert in einem Fenster ein brennender Christbaum. Ein Schlitten klingelt fern. Sonst ist es still. Ich könnte mein Herz schlagen hören.

* * *

Tag um Tag stapfen wir durch den Schnee — mein Weihnachtskamerad und ich. Auf den Höhen oder auf der Straße. Auf den Höhen zeichnen sich vereinzelte Spuren von Schneeschuhen ab. Ab und zu sieht man auch einen Schneeschuhläufer einen Hang hinabgleiten. Eine Rodlerin saust zu Tal.

Serbien, ist die Hauptstadt des großen Südslawischen Reichs geworden. Und das soll auch äußerlich zu erkennen sein. Also werden die Straßen, die bisher hügelauf, hügelab gingen, nivelliert. Das führt mitunter zu recht komischen Erscheinungen. So kann es passieren, daß jemand, der am Morgen ein wenig zu lange geschlafen hat, sein Haus nicht mehr verlassen kann: der Hügel, an dem es stand, ist abgetragen worden, so daß die Straße nunmehr um Meter tiefer liegt. Solche nivellierte Straße sieht sehr lustig aus: die mannigfaltigsten Treppen und Stiegen führen zu den hochliegenden Hausschwellen.

In der Stadtmitte hat Belgrad seinen dörflichen Charakter längst verloren. Einige Straßen haben sogar ein wirklich hauptstädtisches Aussehen. So z. B. die breite Terazija (türkisch: Wage) oder Trg Prestolonasledníka Aleksandra (Platz des Kronprinzen Alexander) mit Anlagen in der Mitte und schönen Bauten zu beiden Seiten. Hier schlägt das Herz von Belgrad. Hier und in der Hauptstraße: der Kralja Milana ulica, sind elegante Kaffees, Restaurants und Kaufläden vorhanden. In der König Milanstraße befindet sich auch die königliche Residenz, der Konak: zwei Schlösser im altserbischen Stil. Das eine Schloß, 1886 erbaut, steht in vornehmer Entfernung von der Straße tief im Hintergrund. Herrliche Blumenbeete ziehen sich bis zur Straße hin. Das zweite Schloß, mit goldenen Kronen als Dachzier, ist erst 1913 erbaut und steht in der Häuserzeile der Straße. Die Garde, die die Schloßwache stellt, trägt prächtige bunte Friedensuniform mit viel Gold und Tressen. Fast alle Offiziere, die abends auf der Terazija einherflanieren, tragen übrigens zum feldgrauen Rock rote Hosen.

Die modernste Straße, die Belgrad besitzt und um die es manche westeuropäische Stadt beneiden könnte, ist die unendlich lange und außerordentlich breite Kralja Aleksandra ulica — die König Alexander-Straße. Das wird einmal die Hauptstraße Belgrads sein. Schon heute stehen manche Prachtbauten dort. So u. a. das neue Parlament, die Skupschtina, dessen Fenster aber noch vernagelt sind. Das noch Unfertige dieser wirklich schönen Straße beweist nicht zuletzt die Tatsache, daß während an ihrer einen Seite hohe moderne Häuser stehen, die andere mit elenden Trödlerbuden eingesäumt ist, in denen die Juden von Belgrad schachern.

Stadt im Umbau. Das wird einem besonders an der Peripherie deutlich gemacht, wo man, um über die aufgerissene Straße zu kommen, über Gräben und Löcher hinwegturnen und durch knietiefen Lehmbrei waten muß. Es ist ganz wie im heimatlichen Lodz.

Hier, in Alt-Belgrad, hat die südslawische Hauptstadt noch ein eigenes Gesicht. Hier sind die Gassen kurz, krumm und eng und haben Namen, die noch aus der Türkenzeit stammen (wie z. B. Kaimaktschalanska ulica). Hier sind die Häuäser klein und niedrig und von eigenartiger Architektonik. Hier steht die einzige Moschee, die Belgrad von den 17, die es einst besaß, noch geblieben ist.

Schön ist es auf dem Kalemegdan (eigentlich Kalemajdan = Festungshof), in den Anlagen zwischen dem äußeren und dem inneren Festungsgürtel. Der Ausblick von hier oben ist von großartiger Schönheit. Tief unter mir vereint sich die Save mit der Donau. Viele Dampfer beleben die gewaltigen Ströme. Im Savehafen unten in der Stadt reihen sich Dampfer an Dampfer. Das Auge folgt dem Lauf der Flüsse weit ins Land, in die syrmische und pannonische Ebene hinein, bis dorthin, wo das schimmernde breite Band eins wird mit dem Himmel.

* * *

Es gibt wenige Stätten in Europa, die so von der Geschichte umwittert sind, wie der Kalemegdan von Belgrad und sein Vorgelände. Ueber diese Ebene ist so oft der eherne Schritt des Kriegsgottes dahingegangen, und an den Wällen und zerbröckelnden Mauern der Festung haben sich die Völker so oft blutige Köpfe geholt. Jeder Fußbreit Erde ist hier mit Blut getränkt. Man schreitet hier überall buchstäblich über Gräbern. Ob die Stadt nun Singidunum, Nandor-Fehervar, Beli-Grad, Dar-ul-Dschihad, Alba Greca oder Beograd hieß, immer hatten die Völker gerade nichts dringenderes zu tun, als hier einander ein bissel die Schädel einzuschlagen. Die Illyrer, Awaren, Kelten, Römer, Bulgaren, Byzantiner, Ungarn, Griechen, Serben, Türken, Deutschen (Kurfürst Maximilian Emanuel von Baden, Prinz Eugen von Savoyen, Laudon, Weltkrieg!) rangen wiederholt um den Besitz der Stadt.

* * *

Nicht nur die Namen mancher Straßen und Stadtteile erinnern noch an die Türkenzeit Belgrads. (Diese liegt noch gar nicht so lange zurück: erst vor 70 Jahren, 1862, wich der Halbmond endgültig vor dem Kreuz.) Auch die Speisen tun es, die meist türkische Namen tragen und wohl auch türkischer Herkunft sind. Es sind das hauptsächlich Eintopfgerichte, die sehr wohlschmeckend sind, wenn — man sich an die Paprika gewöhnt hat, mit der sie reichlich zubereitet sind. Unter diesen Speisen steht das Dshiuwetsch — ein Rindfleischgericht mit Tomaten und anderen Gemüsen — an erster Stelle. Wenn man den Wein nicht vergißt (der dickflüssige serbische Landwein ist sehr wohlschmeckend), so gibt es kein besseres Essen. Selbst in den großen Hotels ist das Dshiuwetsch — allerdings reichlich europäisiert — zu haben.

* * *

Nicht zu vergessen ist der Sliwowitz. Der serbische Pflaumenschnaps ist bei weitem besser als der ungarische. Ist er zudem noch ein paar Jährchen alt — in den vielen, vielen Wein- und Getränkehandlungen gibt es stets auch alten Sliwowitz — so duftet er wie alter Kognak und hat auch ganz dessen edle Tugend.

* * *

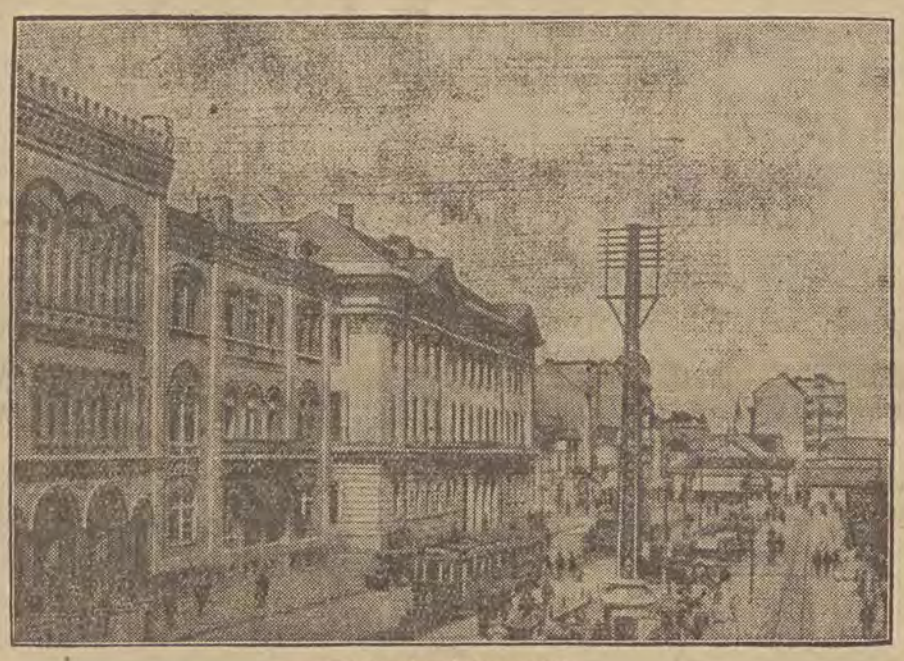
Zu den Belgrader Straßen gehören wie zu den unseren die Spatzen — die Schuhputzer. Bei dem unergründlichen Dreck, in den sich die Seitenstraßen bei Regenwetter verwandeln, sind ihre Dienste sehr willkommen. Wenn sie einmal nichts zu tun haben, blasen sie die Hirtenflöte oder schlagen die Handtrommel. Das ist Zeitvertreib und Werbemittel zugleich.

* * *

Abend in Belgrad. Lichtfluten in den Hauptstraßen. Die europäisch aufgemachten Auslagen der Geschäfte locken. Die Tischchen vor den Restaurants und Kaffeehäusern sind dicht besetzt. Es ist die Zeit des Korsos. Welch ein Korso ist das! Gleich zwei, drei Straßen ohne Straßenbahn sind über und über von Menschenmassen bedeckt. Alles lacht, flirtet, ist seines Lebens froh. Es ist wie anderswo auch, und doch ein wenig anders. Es ist eine fremde Welt, in der ich mich bewege. Irgendwie ist eine unsichtbare Glasscheibe da, die mich von dem bunten Bild trennt.

Trotz der europäischen Läden und trotz der europäischen Aufmachung der Promenierenden ist es nicht Europa, das um mich ist, es ist — der Balkan. Serbien.

A. K.



Belgrad: Universität.

Tisch mit Büchern

Rut Landshoff: Die Vielen und der Eine. Verlag E. Rowohlt in Berlin. Preis geh. 3,80 M., geb. 6 M.

Das Buch beginnt außerordentlich sprühend, witzig, man folgt gespannt dem reizenden Reporter Louis Lou, dem knabenhaften Girl, bei seiner Ankunft in Amerika. Die internationale, dekadente Gesellschaft von London, Paris, Berlin mit allen Abirrungen der Erotik wird geschildert. Der dem Opium verfallene Hugh und der Matrose erhoffen in der frischen Seeluft und der Atmosphäre des friesischen Bauernhauses Heilung von ihren seelischen Leiden. Die liebenden, sich meidenden Paare sind endlich in Zärtlichkeit vereint. Lou und der Amerikaner Percy auf der „Flirttreppe" des Reimannballes; die kleine Prinzessin erlebt Mutterfreuden. Zwischendurch geistern noch allerhand Nebenpersonen, ein alter Stahlkönig, der Louis Lou heiraten will, ein Zeitungsmann, ein Offizier, Laddies; auch ein blaugrauer Terrier spielt eine entscheidende Rolle.

Wer gern ein flott geschriebenes Buch liest, dem werden „Die Vielen und der Eine" Freude machen.

Mühsam ersteigen wir die Galicowa Grapa. Es ist die höchste Erhebung hier. Oben stehen die Fichten weiß und prächtig. Der Schnee zu ihren Füßen ist von keuscher Unberührtheit. Vom Gipfel schauen wir weit hinunter in die stille weiße Welt.

Auf der Straße aber ist es lauter. Da sausen die Schlitten in fast ununterbrochener Kette an uns vorbei. Und ungezählte Guralen gehen vorüber. Die Männer und Burschen blicken ernst, die Frauen und Mädels aber lachen. Herrlich, wie sie lachen können, so aus vollem Herzen. Worüber sie lachen? Ueber meinen Kameraden, der eigentlich eine Kameradin ist, obwohl sie Hosen trägt. Hübsche, lange blaue Skihosen, der Stolz jeder Bergläuferin. Diese Hosen sind es, die die Heiterkeit der Weiblichkeit von Poronin und Umgegend erwecken. Ein Weib in Hosen — wie lustig, ha, ha, ha! Und noch einmal drehen sie sich um und staunen meinen Kameraden an, daß der mitlachen muß, ob er nun will oder nicht.

Die Füße scheinen von selbst zu gehen. Wir wollen nach Zakopane wandern. Es sind ja nur 8 Kilometer. Als wir vier gegangen sind, erfahren wir, daß wir auf dem Wege nach — Bukowina sind. Wo ist Zakopane! Aber wir sind beileibe nicht ärgerlich darüber. War der Weg durch die weiße Herrlichkeit etwa nicht schön gewesen? An dem Fluß vorbei, der unter der Eisdecke so eilig dahinschoß und trotzdem noch Zeit fand, das Wehr der Mühle mit einem Spitzenvorhang glitzernder Eiszapfen zu schmücken. Und immer mit dem Hochgebirge im Vordergrund, diesem stummen und doch so beredten Hohenlied winterlicher Schönheit.

Abends gehen wir dann zakopanewärts. An der langen Bergwand vorbei, die sich als schwarzer Vorhang schützend vor die Häuser stellte. Vor uns liegt Zakopane. Wir sehen nur den Widerschein seiner Lichter am nächtlichen Himmel. Ein Zug rast durch die Nacht. Welch märchenhafter Anblick! Liebespaare fahren im Schlitten spazieren. Sie singen. Die Glücklichen!

Abermals Gesang. Sternendreher sind es, die auf ihrem Umgang begriffen sind.

* * *

Mittags vor der Dorfkirche. Wie zwei Heerhaufen stehen die Kirchgänger einander gegenüber. Hier die Männer und Burschen, dort das Weibervolk. Die schlanken Gestalten in den prallen langen Hosen von schneeiger Weiße und in dem weißen Dolman, den eine lange rote Seidenschleife ziert, sehen gar prächtig aus. Und nicht minder schmuck sind die Frauen und Mädchen, die mit ihren bunt-bunten Röcken und Tüchern einem lebenden Blumenbeet gleichen. Ein bezaubernder Anblick dieses bunte Gemälde auf der weißen Dorfstraße vor der mächtigen Kirche zu Poronin.

* * *

Der Dorffriedhof ist tief verschneit. Durch Tod zum Leben, steht auf seinem Tor.

* * *

Ein Vorwurf für einen Maler. Eine Schelle erklingt. Ein Schlitten nähert sich. Ein Priester sitzt darin. Der Kutscher ist barhäuptig. Zwei Bäuerinnen, die ihm entgegenkommen, knien fromm am Wegrand in den Schnee nieder. Ungeachtet ihres Festgewands. Eine Versehfahrt.

* * *

So vergeht die Zeit im Schauen. Zwischendurch streckt Zakopane seine Fühler zu uns vor. Schickt uns zwei nette Sendlinge. Langbehoste Exemplare der im Flachland nicht vorkommenden Gattung Skiläufer. Trotz des gleichen Aeußeren, Männchen und Weibchen (die Zakopaner Abart dieser Gattung ist sehr gesellig: sie kommt ausschließlich paarweise vor). Den Ueberredungskünsten dieser Emissäre, mit denen besonders der — immerhin — weibliche Teil brillierte, gelingt es, uns von der Notwendigkeit zu überzeugen, auch Zakopane einmal die Ehre zu geben.

Was denn auch geschieht.

* * *

Zakopane ist winters ganz anders als im Sommer. Viel schöner. Die Kulisse der Berge ist ganz nah an den Ort herangerückt. Man glaubt, mit den Händen nach ihnen langen zu können.

Auf der Krupówki, der Hauptstraße, ist ein Trubel wie auf der Petrikauer Straße zur Zeit des größten Verkehrs. Die Schlitten stauen sich zuweilen. Skiläufer mit den Brettern über der Schulter kommen und gehen. Reizend behoste Berghaserl trudeln eine Rodel hinter sich her oder schlendern ganz ohne Sportgerät auf und ab und lassen ihre Augen spielen. In den meisten Geschäften herrscht Ueberfüllung. Bei Trzaska gibt es keinen freien Tisch. Auf dem Tanzrund windet sich ein Mischmasch von Leibern in erbarmungswürdigen Krämpfen. Jeder Zentimeter eroberten Bodens muß mit Strömen von Schweiß bezahlt werden.

* * *

Aber es gibt noch ein anderes Zakopane. Das ist dort zu finden, wo wir Villen mit fließendem heißen und kalten Wasser, mit elektrischem Licht, Hauskapelle (Jazz, dreimal täglich frisch) und Hausfriseuse vergeblich suchen würden. Dort regiert der Winter unbeschränkt. Der Wald ist tief verschneit. Schweigend stehen die Bäume unter der weißen Last ihrer Zweige. Sie scheinen zu lauschen.

Zu lauschen der Sprache der Stille.

Indes die Mädchen halblaut plaudernd auf einem Zaun hocken, schreite ich leise, leise, um die Nacht nicht zu wecken, in den Wald hinein. Zuerst in den Hochwald, dann in den Jungwald, der wie ein Heer von Zwergen in weißen Kapuzen sich an den Hang des hohen Bergmassivs kuschelt.

Noch einmal komm ich später in diesen Wald. Allein. Die Nacht ist noch mehr über ihn gekommen. Es ist so still, daß ich das Pochen meines Herzens höre. Oder ist es das Herz des Waldes, das nur mir vernehmlich in der Stille schlägt?

Lange steh ich auf einer weiten Lichtung inmitten des Waldes, der mich wie mit einer schwarzen Schutzmauer umgibt. Stehe und lasse die Augen wandern den Berg hinauf und noch höher bis zu den Sternen, die wie die Augen Gottes auf mich herabschauen.

Es ist eine stille, eine heilige Nacht. Eine von den seltenen Nächten, die ein gütiges Geschick uns schenkt, auf daß unser unruhevolles Herz still werde.

A. K.

SPORT und SPIEL

Wintersportbrief aus Krynica

Auftakt zu den Weltmeisterschaften im Eishockey

Polens größtes Heilbad ist in dieser Saison zu einem führenden Wintersportzentrum aufgerückt. Die Austragung der diesjährigen Weltmeisterschaften im Eishockey in Krynica hat den Strom des für den Wintersport interessierten Publikums nach diesem für unsere Verhältnisse modernsten Bade- und Erholungsort gelenkt.

Krynica, das von einem weiten Kranz tief verschneiter Waldungen umgeben ist, liegt am Fuße der Neusandecer Beskiden, kaum 30 Kilometer von der Hohen Tatra und den Pieninen entfernt. Elegante Sanatorien, moderne Villenbauten verleihen dem heutigen Krynica das Gepräge eines nach modernen hygienischen und sanitären Prinzipien geschaffenen Heilbades. Die von guten Heilerfolgen begleiteten Kurmittel stehen selbstredend auch im Winter den Kurgästen zur Verfügung. Wie bereits erwähnt, hat der diesjährige Winterbetrieb in Krynica durch die sportlichen Attraktionen einen außergewöhnlichen Antrieb erhalten.

Tagsüber konzentriert sich das Interesse der Kurgäste auf den regen Betrieb im großen Eisstadion, wo die Vorkämpfe zu den internationalen Wettkämpfen um die Weltmeisterschaft im Eishockey bereits jetzt stattfinden. Die Eisarena liegt in zentraler Lage des Kurortes von einem Kranz fashionabler Hotels und Pensionen umgeben.

Das Hügel- und Bergland der nächsten Umgebung von Krynica lädt zu angenehmen Ausflügen: verschneite Wiesen, sanfte Hänge, gut gepflegte Waldwege bieten vielfältige Möglichkeiten für Schlitten- und Skitouren. Die gut gelegene Skisprungschanze, die Sprünge bis zu 75 Meter gestattet, ist täglicher Uebungsplatz zahlreicher Wintersportler, die fleißig für die lokalen Skimeisterschaften und Sprungkonkurrenz trainieren. Eine ausgezeichnete Rodelbahn, heuer auch für Bobfahrten Verwendung findend, trägt wesentlich zur wintersportlichen Betätigung des Kurpublikums bei. Sehr exakt ausgebaute Kurven und Schleifen, breite festgestampfte Schneewälle zu beiden Seiten der Bahn, erhöhen die Sicherheit des Fahrers und gestatten die Entwicklung einer Fahrtgeschwindigkeit bis zu 70 Stundenkilometer. Es verlautet, daß Krynica im Winter 1933 zum zweitenmal Schauplatz eines nicht uninteressantes internationalen Meetings, der Europameisterschaften im Rodelrennen, werden soll.

Die Kur- und Sportkommission hat alle ihre durchaus anerkennenswerten Bestrebungen vollauf auf das bedeutsame Ereignis der Weltmeisterschaftskämpfe gelenkt, die in der Zeit v. 1. bis 8. Februar zur Abhaltung gelangen. Bei dieser Gelegenheit wird Krynica gleichzeitig Tagungsort des 18. Kongresses der Internationalen Eishockey-Liga, der „Ligue internationale de hockey sur glace" sein. Der Hockeykongreß findet vom 31. Januar bis 1. Februar im Festsaal des Kurhauses statt. An den darauffolgenden Wettkämpfen werden — die deutsche Eishockeymannschaft bedauerlicherweise ausgenommen — die Auswahlteams der meisten Länder einschließlich Kanadas im Stadion von Krynica antreten. „Polskie Radjo" wird von der Eisarena aus sämtliche Kampfspiele um die harte Scheibe im Rundfunk in polnischer, deutscher und französischer Sprache weiterleiten. Nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, dürfte die Teilnahme von ausländischen Schlachtenbummlern und Sportgästen recht namhaft sein. Die Wintersportfreunde des Inlandes haben zum Großteil ihre Quartiere bereits bestellt.

Die Kurkommission ist bestrebt und bemüht, Preisauswüchse für Gastzimmer etc., wie sie während der Europameisterschaft in Zakopane an der Tagesordnung waren, durch entsprechende Kontrollmaßnahmen hintanzuhalten. Jedenfalls steht Krynica schon jetzt im Zeichen der großen internationalen Eishockeykämpfe. R. Fürsatz.

Die größten Sportplätze der Welt

Der Pariser „L'Auto" publiziert eine Statistik über das Fassungsvermögen der größten Sportplätze der Welt. In Europa steht das Stadion von Wembley mit 90 000 Zuschauer an der Spitze, doch ist die Zahl sichtlich zu niedrig geschätzt, da beim Cup-Finale schon wiederholt mehr als 100 000 Zuschauer anwesend waren. Das Blatt vergißt auch, daß die Glasgower Anlage noch mehr Zuschauer fassen kann. In der schottischen Hauptstadt gab es schon Besucherzahlen von 120 000. Von den deutschen Stadionen faßt Berlin 80 000, Altona 60 000, Köln 70 000, Frankfurt und Elberfeld 50 000, Leipzig 40 000 Personen. In Westeuropa steht das neue Stadion von Brüssel mit 75 000 an der Spitze vor Barcelona mit 65 000 Personen, während das Littorale-Stadion in Bologna 80 000 Personen fassen soll. Das Amsterdamer Stadion kann nur 35 000 Personen aufnehmen. Colombes faßt 42 000 Zuschauer, doch überwiegt in Amsterdam die Zahl der Sitzplätze die der Stehplätze. Vergessen ist in dieser Aufstellung auch die Hohe Warte in Wien, die 60 000 Personen fassen kann.

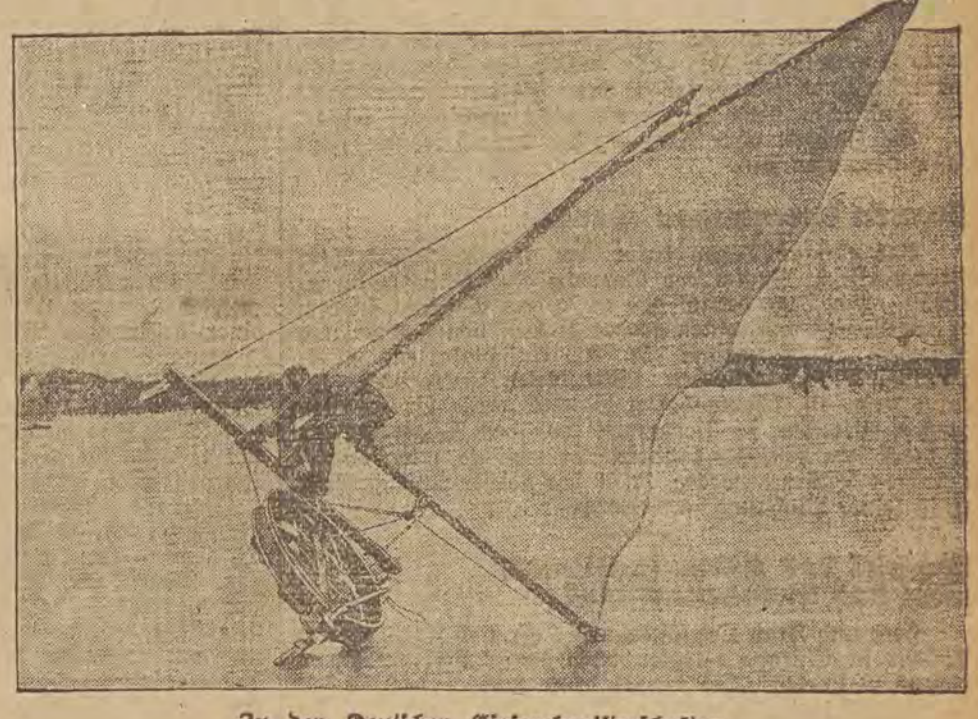
Die größten Anlagen in den Vereinigten Staaten sind das Yale-Stadion mit 80 000 Plätzen, das Yankee-Stadion mit 75 000 und die Polo-Grounds mit 70 000. Philadelphia allein hat zwei Anlagen für 60 000 und 80 000 Personen, von denen letztere auf 110 000 Personen ausgebaut werden soll. Auch Los Angeles wird das Olympische Stadion für mehr als 100 000 Zuschauer vergrößern. In Südamerika hat Montevideo für die Weltmeisterschaft ein neues Stadion erhalten, das 100 000 Zuschauer faßt

---

Italienische Fußballleidenschaft. Wie die Blätter melden, kam es in der Gemeinde Chiggia nach der Beendigung eines Fußballkampfes aus Sportleidenschaft zu einem Zusammenstoß, in dem die Zuschauer die geschlagene Mannschaft überfielen. Bei der entstandenen Schlägerei wurden elf Personen verletzt.



Der Ski-Segelflieger.
Die Konstruktion eines Wiener Erfinders, der sich ein Flügelpaar konstruiert hat, mit dessen Hilfe er auch im Winter dem Segelflugsport nachzugehen gedenkt. Die Flügel sind um ihre Achse drehbar und dienen so gleichzeitig als Höhensteuer



Zu den Deutschen Eissegelmeisterschaften,
die vom 3.—8. Februar auf dem Schwenzait-See bei Angerburg in Ostpreußen ausgetragen werden: kritische Lage beim Wenden.



Kanadisches Eishockey in Deutschland.
Das in Berlin ausgetragene Spiel zwischen B. S. C. (längsgestreifte Sweater) und der kanadischen Mannschaft „Manitoba". — Ergebnis 5:1 für Kanada.



Hier werden die deutschen Bobmeisterschaften ausgetragen,
auf der Zackelfall-Bahn bei Schreiberhau, wo gestern die Zweier-Meisterschaft und heute die Vierer-Meisterschaft gefahren wird.

Bunt wie das Leben

Ein Diner für 4,5 Millionen Zloty

Die gesamte amerikanische Presse bringt interessante Einzelheiten über ein Festdiner, das der amerikanische Petroleumkönig Doherty in Washington gelegentlich des Eintritts seiner Tochter Helene in die Gesellschaft gab. An dem Galadiner nahmen mehr als 2000 geladene Gäste aller Nationalitäten teil, die sich aus fast sämtlichen Berufsschichten rekrutierten. Die Kosten des Diners werden auf mehr als eine halbe Million Dollar geschätzt. Allein für die Miete der Festräume sollen 25 000 Dollar bezahlt worden sein. Ein Gedeck kostete 500 Dollar. Während des Diners sorgten sechs der bekanntesten amerikanischen Jazzbands, sowie eine der hervorragendsten Theatergesellschaften für die Unterhaltung der Gäste. Am frühen Morgen wurde ein repräsentables Frühstück serviert. Das Festdiner dauerte bis nächsten Tag mittag.

Miß Helene Doherty ist eine entzückend schöne moderne Amerikanerin von exklusiven Launen. Ihre vornehmste Leidenschaft besteht darin, Luxusautomobile mit exotischen Farben zu bemalen. Vor Beginn des Galadiners waren 12 Dutzend dieser Wagen bereitgestellt worden, um beim Empfang der Gäste an die Freunde der gesellschaftsfähig gewordenen jungen Dame als Weihnachtsgeschenke verteilt zu werden.

Eine Hochzeitsfeier

In Pittsburg beging William Mellon, der Neffe des amerikanischen Staatssekretärs, seine Hochzeit mit der Bankierstochter Ethel Rowley. Diese Feier bot den oberen Tausend der amerikanischen Industriemetropole eine ungeahnte Sensation, denn die Trauungszeremonie konnte deshalb nicht vor sich gehen, weil sich im letzten Moment herausstellte, daß das Paar bereits heimlich getraut war. Ein Geistlicher enthüllte diesen Eheroman; das „Brautpaar" sei schon seit einem Jahre ehelich verbunden, und eine zweite Eheschließung könne daher nicht stattfinden. Die Braut gab auf dem Fest ohne weiteres zu, daß sie sich mit ihrem Erwählten ohne Wissen der beiderseitigen Eltern habe trauen lassen. „Eltern wollen immer, daß sich alles nach dem üblichen Schema entwickle; aber die Jugend will es anders. Trotzdem geben meine Eltern, nachdem sie von der frühzeitigen Ehe erfahren haben, ihren Freunden ein Fest. Wir hätten uns eben zum zweitenmal offiziell trauen lassen, wenn die Gewissenhaftigkeit des Geistlichen diese Zeremonie nicht verhindert hätte."

Die Hochzeit ohne Trauung soll danach trotzdem sehr lustig verlaufen sein.

Frauen bevorzugen Henker

Vor einigen Tagen hatte der Prager Scharfrichter Broumarski in Znaim den Doppelmörder Ellinger hingerichtet. Am Tage darauf gab es in dem Gasthofe, in dem er abgestiegen war, einen großen Zulauf von Frauen und Mädchen. Nicht weniger als 300 Ansichtskarten mußte Broumarski unterschreiben. Mit diesen Autogrammen begann dann ein schwunghafter Handel. Wie Prager Zeitungen mitteilen, sei Broumarski von dem Augenblick, da er zuerst sein Amt als Scharfrichter ausübte, mit Heiratsanträgen bestürmt worden. 6000 schriftlicher Anträge habe er in seiner Wohnung aufbewahrt.

Wechsel des Lebenspartners, nicht des Bridgepartners

Herr und Frau Lee Sims und Herr und Frau Robert Steiner in Chicago pflegten schon lange Zeit zusammen Bridge zu spielen. Sie tun es heute noch — doch ist seit kurzem dabei eine gewisse Aenderung eingetreten. Beide Ehepaare sind nämlich inzwischen von einander geschieden worden. Darauf hat Herr Sims Frau Steiner und Herr Steiner seinerseits Frau Sims geheiratet.

Aber den Lebenspartner zu wechseln ist anscheinend leichter als den Bridgepärtner. Denn während Herr Sims und Frau Steiner gegen Herrn Steiner und Frau Sims zu spielen pflegten, bildet jetzt das neue Ehepaar Herr und Frau Sims die Gegenpartei gegen das ebenfalls neugebackene Paar Herr und Frau Steiner.

Der Weihnachtsmann vor Gericht

Der Weihnachtsmann als Held und Sieger eines Prozesses — diese Sensation war der Stadt Versailles vorbehalten. Herr Dauprn von Versailles hatte kurz vor Weihnachten aus dem Mund seines siebenjährigen Sohnes erfahren müssen, daß der Weihnachtsmann überhaupt nicht existiert. Stolz auf seine neue Wissenschaft hatte der Sprößling hinzugefügt, daß, er seinen Unglauben an die alte Weihnachtslegende aus einer wissenschaftlichen Darstellung seines Lehrers geschöpft habe. Entrüstet eilte der Vater zum Kadi und verklagte den eifrigen Lehrer auf Schadenersatz, weil er seinem Sohn ohne die väterliche Erlaubnis den Glauben an diese schöne Legende zerstört habe.

Vor Gericht gelang es leicht, die beiden Parteien zu versöhnen. Der Lehrer bedauerte seinen übereifrigen Mißgriff und zahlte als Schadenersatz, entsprechend seinem bescheidenen Einkommen, die Summe von 500 Franken. Der triumphierende Vater stiftete in seinem Siegerstolz 1500 Franken. Die ganze Summe wird einer armen Familie in Versailles geschenkt, während der Lehrer gerade am Weihnachtstag einem Autounfall zum Opfer gefallen war.

Träger berühmter Namen

Vor einem Pariser Gerichtshof erschienen dieser Tage zwei wegen Landstreicherei verhaftete Individuen, die es einem merkwürdigen Zufall verdanken, daß ihre Strafe sehr milde ausfiel. Sie hatten das Glück, zwei sehr berühmte Namen zu tragen. Als der Wärter ihre Namen, Francois Coppee und Alexandre Dumas ausrief, verstanden die Vagabunden wahrscheinlich nicht, weshalb die Richter bei Nennung ihrer Namen leise lächelten. Aber der Vorsitzende konnte beweisen, daß er ein Literaturfreund sei, denn er entließ die Angeklagten mit einer gelinden Strafe.

Betrogene Betrüger

In einer Londoner Tageszeitung erschien vor kurzer Zeit nachfolgende Anzeige:

„Goldene Herrenuhr, Schweizer Fabrikates, Präzisionswerk, gefunden. Gegen Ersatz der Insertionskosten abzuholen bei John Ryder Greenwich, Longstreet".

Der Erfolg war überraschend. In aller Frühe erschien bereits ein würdig aussehender Herr, der vorgab, seinen wertvollen Chronometer der ein Familiengedenkstück wäre, verloren zu haben. Der Finder zeigte die Uhr, die der Besucher als die seinige reklamierte, und erhielt sie gegen Zahlung der Annoncengebühr in Höhe von 12 Schilling ausgehändigt. Mr. Ryder wurde während des Tages überlaufen. Alle Besucher wollten ihre verlorene Uhr wiederhaben und zahlten die Unkosten des Finders, worauf sie den Zeitmesser, den jeder als den seinigen ausgab, zurückerhielten. Dieser Vorgang wiederholte sich mehr als zwei Dutzend Mal, und immer wollten die Besucher ihre goldene Uhr, um die sie einen wahren Mythenkranz woben, verloren haben. Die Besucher waren tatsächlich betrogene Betrüger. Mr Ryder hatte gar keine goldene Uhr gefunden sondern eine Anzahl Chronometer aus Tombak zu 5 Schilling das Stück eingehandelt. Er hatte sich bereits eine Art Rückversicherung in seinem Trick für den Staatsanwalt einkalkuliert, da er nur wegen unlauteren Wettbewerbes zur Verantwortung gezogen werden konnte. Nur wenn einer der „Verlierer", was natürlich keiner tat, ihn angezeigt hätte, wäre er wegen Betruges auf die Anklagebank gekommen.

Ehrensalut für einen flinken Zeitungsmann

Der amerikanische Präsident Hoover besuchte kürzlich einen militärischen Flugplatz, um einen Flieger die Ehrenmedaille zu überreichen. Wenn Präsidenten Soldaten besuchen, müssen diese einen Ehrensalut von 25 Kanonenschüssen abgeben. Die Flieger besaßen zwar an sich keine Geschütze, aber sie wollten doch im Ehrensalutschießen nicht zurückstehen. Sie hatten da die sogenannte Sonnenaufgangskanone, aus der ein Alarmschuß zum Dienstbeginn abgefeuert werden muß. Das Ding eignet sich vorzüglich zum Salutschießen. Also bestimmte man es für diesen Zweck. Die etwa knappe Munition wurde ergänzt, und dann arbeitete jemand ein sorgfältiges Programm aus, in dem zu lesen war, daß sämtliche Straßen aus einer bestimmten Richtung ausschließlich für das Präsidentenautomobil bereit gehalten werden sollten, damit die Geschützbedienung genau wissen könnte, wann sie den Salut abfeuern müßte.

Alles ging nach Wunsch. Zur festgesetzten Zeit erschien tatsächlich das Automobil einsam und allein auf langgestreckter herrlicher Autostraße. Der Salut begann zu donnern. Beim achten Schuß war das Auto da, und die Kanoniere beeilten sich, den neunten fertig zu machen. Da stieg — ein munterer Zeitungsmann aus dem Wagen. Riesenhafte Aufregung! Wie kam der Journalist auf die Autostraße des Präsidenten? Sehr einfach. Der Präsident war vorausgefahren, der Journalist hinterher und hatte dann den Landesvater überholt ohne zu ahnen, daß er diesem dadurch den Ehrensalut vor der Nase wegschnappte. Geistesgegenwärtig beschloß der kommandierende Fliegeroffizier: „Der Salut wird weiter gefeuert; denn der Präsident ist schon unterwegs." Beim 21. Schuß langte Hoover an. Offensichtlich freute er sich, daß es krachte. Dann erteilte er den Fliegern die Belehrung: „Am Vergnügungssalut für den Präsidenten fehlen jetzt noch zwanzig Schuß. Aber ich weiß, daß Sie die aus Ihrem Sonnenaufgangsgeschütz nicht herausholen können. Ich danke Ihnen jedenfalls für die gute Absicht." Der Offizier, der die ganze Sache zu verantworten hatte, schlug vor dem Präsidenten seine Hacken zusammen. Aber nachher schimpfte er jemand ganz gehörig aus; nicht den Journalisten nein, den Chauffeur des Präsidenten, weil er so langsam gefahren war, daß die Presse jenen überholen konnte.

Ein Hund holt einen Arzt

Vor einiger Zeit wurde ein deutscher Schäferhund von einem Kraftwagen überfahren und blieb mit gebrochenem Vorderlauf liegen. Da sich die Unfallstelle in der Nähe eines Krankenhauses befand, brachte man das Tier dorthin, wo ein junger Chirurg das verletzte Bein kunstgerecht schiente und dafür sorgte, daß der ungewöhnliche Patient angemessene Pflege erhielt. Nach wenigen Wochen war die Sache wieder in Ordnung, der Hund wurde entlassen.

Monate vergingen, der Arzt der das Tier seinerzeit behandelt hatte, dachte kaum noch an den Vorfall, als er kürzlich beim Verlassen des Krankenhauses seinen ehemaligen Patienten draußen, offenbar auf jemanden wartend, wiedersah. Das Tier erkannte seinen Wohltäter, sprang bellend an ihm hoch und suchte auf alle Weise die Aufmerksamkeit des Chirurgen zu erregen.

Der Arzt setzte seinen Weg fort, der Hund lief ein Stück in entgegengesetzter Richtung, blickte sich um, kehrte zurück, sprang wieder an dem Manne hoch, um dann von neuem ein Stück fortzulaufen.

Es war klar, das Tier wollte den anderen veranlassen, ihm zu folgen. Neugierig geworden, tat der Arzt ihm den Gefallen und wurde von dem Hunde in eine Nebenstraße geführt, wo mitten auf dem Fahrdamm ein anderer Hund lag, und zwar mit gebrochenem Bein!

Es war klar, sein Kamerad hatte sich seines eigenen Unglücksfalls erinnert und sich an den einzigen Menschen gewandt, von dem er wußte, daß er helfen konnte.

Der Fall erscheint kaum glaubhaft, wird aber durch zuverlässige Zeugen bestätigt.

Auf 100 000 Einwohner kommt es nicht an

Fieberhaft warteten die Einwohner von Nagoya (Japan), der Bürgermeister an der Spitze, auf das Ergebnis der letzten großen Volkszählung. 768 000 Seelen hatte die Stadt bei der vorherigen Bestandaufnahme gehabt, und nun hoffte man, die Million zu überschreiten. Endlich wurde das Ergebnis bekannt: Nagoya konnte sich rühmen, eine Million und eintausend Einwohner in seinen Mauern zu beherbergen.

Das freudige Ereignis mußte natürlich gebührend gefeiert werden, und der Bürgermeister spendete zu diesem Zwecke runde 200 000 Zloty aus dem Stadtsäckel. Zwei Tage lang befand sich Nagoha in durchaus offiziellem Festtaumel, bis plötzlich die fürchterliche Ernüchterung kam.

Die braven Volkszähler hatten sich um beinahe hunderttausend Menschen verrechnet, und Nagoya blieb mit 902 000 Einwohnern ein jämmerliches Nest. Darüber allgemeine Enttäuschung! Und schließlich Wut.

Es half dem Stadtoberhaupt nichts, daß er sich in einer amtlichen Kundgebung höflich für die Nachlässigkeit der Volkszähler, seiner Beamten, entschuldigte. Seine Schäflein sind über die Irreführung empört. Es verlautet, daß der arme Bürgermeister die unter falschen Voraussetzungen versubelten 200 000 Zloty aus eigener Tasche ersetzen soll.

Komödie der Irrungen

Ein Gutsbesitzer im Dordogne-Departement, Elie Valfrede, war zu der Ueberzeugung gekommen, daß sein Sohn Anzeichen einer Geisteskrankheit aufwies. Er beschloß, ihn zur Beobachtung nach der Anstalt von Alles zu bringen. Sein Schofför lenkte den Wagen, der Vater und der Schofför brachten den Sohn in das Büro des Anstaltsdirektors. Nach einem kurzen Gespräch verließ der Direktor das Zimmer, um zwei Wärter herbeizurufen, die den jungen Valfrede in eine Zelle bringen sollten.

Während der Abwesenheit des Direktors flüchtete der junge Mann, und sein Vater lief hinter ihm her, um ihn einzufangen. Wenige Augenblicke später erschienen die Wärter, sahen den Schofför und nahmen an, daß es sich nur um ihn handeln könne, da ja sonst niemand im Zimmer war. Je mehr er sich sträubte, desto fester glaubten die Wärter, daß sie es mit dem Richtigen zu tun hätten. Nach heftiger Gegenwehr wurde er überwältigt und in eine Gummizelle gebracht. Sein Herr kehrte erst nach drei Stunden zurück, ohne den Sohn mitzubringen. Er konnte aber nun wenigstens die Befreiung seines Schofförs veranlassen.

Die Türkei gibt Reisefreiheit

Bisher durften auf türkischem Gebiet nur mohamedanische Türken frei herumreisen, obgleich die republikanische Verfassung Religionsunterschiede nicht mehr kennt. Türkische Staatsangehörige, die nicht Mohamedaner sind, durften Stambul nur mit besonderer, schwer zu erlangender Erlaubnis zu Reisen im Inland verlassen. Ausländer erhielten die Einreisegenehmigung immer nur für eine Provinz, und mußten zur Weiterreise in eine andere Provinz ein neues Polizeivisum einholen.

Nach den neuen Bestimmungen dürfen Ausländer und nichtmohamedanische Türken frei im Lande reisen. Die nichtmohamedanischen Türken müssen allerdings noch eine besondere Erlaubnis haben, wenn sie sich länger als drei Monate an einem Ort außerhalb der Provinz Stambul aufhalten wollen.

Ausländer, die sich länger als 15 Tage in der Türkei aufhalten wollen, brauchen wie bisher eine besondere Aufenthaltserlaubnis, die aber nicht mehr an einen bestammten Ort gebunden ist.

Ausländische Reisende ohne Paß oder mit ungültigem Paß haben sich binnen fünf Tagen einen Paß bei ihrem Konsulat zu verschaffen und stehen bis dahin unter Polizeiaufsicht.

Neu ist eine Bestimmung, nach der Ausländer in die Türkei nur einreisen dürfen, wenn sie über einen bestimmten Geldbetrag verfügen. Der Betrag wurde für Einreisende auf 400 Pfund (rund 1600 Zloty), für Durchreisende auf 250 Pfund (rund 1000 Zloty) festgesetzt. Die Summen müssen auf Verlangen in bar gezeigt werden. Sie gelten auch für Ehepaare mit einem Kind. Für jedes weitere Kind muß ein Mehrbetrag um die Hälfte verfügbar sein.

Jedem das seine

Eine süddeutsche Zeitung veranstaltete ein Preisausschreiben und setzte für die besten Lösungen Gebrauchsgegenstände, Toilettenartikel, Bücher und Sportutensilien aus. Hier einige Ergebnisse:

Frau Elise K., Hebamme, Hinterdudelfingen — ein Motorrad.

Fräulein Martha B. (11 Jahre). Das Buch der Ehe, Prachtausgabe.

Herr Elias A. v. K., Generalleutnant a. D. — eine Nähmaschine.

Die Wirtschaft der Woche

Die Preisabbauaktion in Polen und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft. — Das Preis- und Lohnproblem in Deutschland und in Polen. — Die Lösung des Preisproblems — ein Impuls für die Wirtschaftsankurbelung.

Im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses steht heute wie in den meisten Staaten, so auch in Polen das Problem des Preis- und Lohnabbaus und man nimmt an, dass die Lösung dieser beiden Probleme innig mit der Frage der Krisenüberwindung zusammenhängt. Denn die schwere Depression, in der sich heute die polnische Wirtschaft mit ihrer ungeheuren Arbeitslosigkeit befindet, hat ihre Hauptursache darin, dass die Kaufkraft des Binnenmarktes und die Aufnahmefähigkeit und -willigkeit ausländischer Märkte für polnische Waren nicht der Produktionskapazität der polnischen Volkswirtschaft entsprechen. Die Ueberwindung dieser Krise und eine Besserung der Gesamtlage ist also nur möglich, wenn es gelingt, die Gesamtnachfrage nach polnischen Waren zu steigern. Nur bei gesteigerter Nachfrage lassen sich die Gesamtproduktion und der Güterumschlag erhöhen und dadurch die Wiedereinstellung neuer Arbeitskräfte ermöglichen. Dieses Ziel lässt sich, wenn man die Erfahrungen in anderen Ländern sich zueigen machen will, durch einen Preis- und Lohnabbau erreichen.

Von der richtigen Ueberzeugung ausgehend, dass die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch nur durch Anpassung der Preise möglich sein wird, und die wichtigste Voraussetzung für eine Besserung der jetzigen Situation die ist, dass die Senkung der Preise sich überall durchsetzt und dass es wieder zu richtigen Preisrelationen kommt, ist nunmehr auch die polnische Regierung, nachdem Deutschland mit seiner gewohnten Gründlichkeit an die Lösung dieses Problems herangegangen ist unter Aufbietung seines ganzen wirtschaftlichen Apparates mit Hochdruck arbeitet, an die Herabsetzung der Preise der Indrustrieerzeugnisse geschritten. Bei dem Kapf um eine durchgreifende Preissenkung kann man in Polen dieselben Erscheinungen wie in den meisten Staaten beobachten, welche eine Intervention der Regierung, also eine staatliche Preispolitik notwendig machen. Da ist zunächst die bekannte Schere der Preise von Agrar- und Industrieprodukten, weiter die grosse Differenz in den Preisbewegungen der kartellierten und nicht kartellierten Erzeugnisse, die grosse Verteuerung der Waren auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten und schliesslich die divergierende Bewegung der Gross- und Kleinhandelsindices. Das Preisproblem ist ziemlich das gleiche wie in anderen Staaten, die Frage ist nur, welche die Aufgaben und die Aussichten einer staatlichen Preispolitik sind. Man begegnet gerade in Polen sehr häufig dem grundsätzlichen Einwand, dass der Staat sich in das Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, in die freie Preisbildung nicht hineinmengen soll. Aber die freie Preisbildung ist zunächst gestört und unterbunden durch die handelspolitischen Schwierigkeiten, namentlich durch die hohen Zölle, welche einen Preisausgleich schwierig machen. Dazu kommen dann die Preisbindungen durch Kartelle in der Industrie und im Handel, monopolistische Beeinflussung der Preise seitens der internationalen Konzerne und Truste, verschiedene einseitige Eingriffe des Staates usw. Das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte ist also stark gestört und hier erscheint eine der wesentlichen Quellen der jetzigen Krise. Die Preise sehr vieler Artikel haben sich nicht nach den ökonomischen Gesetzen gerichtet, aber ihre Wirkungen auf die Nachfrage, auf die Einkommenbildung sind selbstverständlich weiter bestehen geblieben.

Damit erübrigt sich die Antwort darauf, ob der Staat, wie dies jetzt die polnische Regierung tut, dazu berufen ist, sich um die Preisbildung zu kümmern. Es handelt sich nur um die Grenzen seiner Intervention, denn das eine muss betont werden, dass staatliche Eingriffe in die Preisbildung zu den wichtigsten, aber auch verantwortlichsten und gefährlichsten Massnahmen gehören. Das wirksamste Mittel hätte der Staat heute in der Handhabung der Zölle, die Herabsetzung der Zölle würde die Preissenkung sicher beschleunigen. Allerdings müsste eine solche Massnahme, wenn sie einseitig nur von Polen durchgeführt würde, unter grossen Opfern vor sich gehen. Das zweite sehr schwierig zu handhabende Mittel der staatlichen Preispolitik wäre die Aufsicht über die Kartelle. Die Erfahrungen, welche man im Ausland, namentlich in Deutschland, mit Kartellgesetzen gemacht hat, zeigen am besten, wie schwierig dieser Weg ist. In neuester Zeit befasst man sich im Ausland und auch in Polen mit der Frage der Rationalisierung des Detailhandels und des Distributionsprozesses. Der Staat hat noch viele andere Möglichkeiten, in die Preisbildung sowohl direkt (z. B. durch staatliche Aufträge) oder indirekt (verschiedene positive Massnahmen) einzugreifen.

Von den verschiedenen Mitteln einer generellen Preissenkung hat nun die polnische Regierung das am nächsten liegende aufgegriffen, nämlich die bisher unnatürliche und übermässige Spannung zwischen den Preisen der Industrieerzeugnisse und der landwirtschaftlichen Produkte herabzusetzen, wobei diese Kampagne mit aller Energie durchgeführt werden soll. Die objektiven Vorbedingungen für eine derartige Aktion scheinen durchaus gegeben. Der ausserordentliche und schon geraume Zeit anhaltende Preissturz auf fast allen Rohstoffmärkten, dessen Tendenzen sich der polnische Binnenmarkt auf die Dauer nicht entziehen kann, hat auf wichtigen Wirtschaftsgebieten zu einer Verbilligung der Produktion geführt und damit eine der natürlichen Voraussetzungen für eine allmähliche Angleichung der Preise für die Fertigfabrikate an die neuen Verhältnisse geschaffen. Eine allgemeine Senkung des Preisniveaus kann sich natürlich nur allmählich durchsetzen, und es wäre daher ganz falsch, die Senkung des Preisniveaus in einer Unzahl von Einzelaktionen ohne Fühlung, Plan und einheitlichen Willen zu erstreben. Es muss daher Aufgabe der Regierung sein, die massgebenden Kräfte in Industrie, Handel und Handwerk bei der Lösung ihrer Aufgaben zu gemeinsamem Handeln heranzuziehen.

Bei einem Vergleich der Methoden und Lösungsmöglichkeiten des Preisproblems und des mit ihm im engsten Zusammenhang stehenden Lohnproblems im Ausland und in Polen ergeben sich aber einige wesentliche Unterschiede, die der Frage in Polen ein ganz anderes Gesicht geben als es beispielsweise in Deutschland der Fall ist. Während in Deutschland das Preisproblem mit dem Lohnproblem innig verkoppelt wurde, liegen in Polen die Voraussetzungen anders. Denn im Deutschen Reich wurde das Lohnniveau viel rascher und radikaler gehoben — in der Zeit der Hochkonjunktur — als in Polen, das in Europa zu den Staaten mit niedrigen Nominal- und Reallöhnen gehört. In Deutschland ist der Durchschnittstagelohn eines qualifizierten Arbeiters von 65.9 Pfennig im Jahre 1913 auf 111.4 Pfennig im Dezember 1929, der der nichtqualifizierten Arbeiter noch stärker, nämlich von 39.7 auf 83.9 Pfennig angestiegen. Seit Januar 1924 zeigen die Löhne der deutschen Arbeiter durchschnittlich eine Erhöhung um 54 Prozent. In Polen hingegen haben sich sowohl die Beamtengehälter als auch die Arbeiterlöhne in der Zeit der Hochkonjunktur nur ganz unwesentlich erhöht. Der Nominalindex der Arbeiterlöhne (berechnet in Paritäts-Zloty) liegt heute niedriger als im Jahre 1924. Er betrug im Januar 1924 (1927 = 100) 132.1, fiel im Januar 1925 auf 124.9, im Januar 1926 auf 93, stieg im Januar 1927 leicht auf 93., erhöhte sich im Januar 1928 auf 105.7, und betrug im Januar 1929 — 115.7, um im Januar 1930 auf 121.3 auf ein Nnveau hinaufzuschnellen, auf dem er sich fast durch das ganze Jahr 1930 bewegte. Mit anderen Worten: die Arbeiterlöhne liegen in Polen heute, in Gold berechnet, niedriger als im Jahre 1924. Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Beamtengehälter. Der Index des Staatsbeamtengehaltes (1927 = 100), der im Februar 1924 128.6 betrug, erreicht im Januar 1925 mit 145.6 sein höchstes Niveau, um in der Folge im Zusammenhang mit dem Zlotysturz im Mai 1926 auf dem niedrigsten Stand von 69.9 anzulangen. Von da an zeigt er einen ständigen, aber nur langsamen Anstieg. Im Januar 1929 stabilisiert er sich auf dem Niveau von 112.8, auf dem er bis zum heutigen Tage verharrt. Die Beamtengehälter liegen also heute niedriger als in den Jahren 1924 und 1925, auch niedriger als in der Vorkriegszeit.

Diese Reserve, die sich für die polnische Industrie in dem niedrigen Lohnniveau birgt, macht es möglich, die Preisfragen zu lösen, ohne die der Arbeiterschaft gebührende Hebung des Reallohnes, die durch eine allgemeine Senkung des Preisniveaus eintreten muss, zu nullifizieren. Das ist deshalb eine glücklichere Lösung, weil durch eine gleichzeitige lineare Preis- und Lohnsenkung der Hauptvorteil und die Korrektur, die in den niedrigen Preisen liegt, nämlich die Erhöhung der Kaufkraft nichtig wird. Dieser Anreiz der niedrigeren Preise bei gleichzeitiger Belassung des Einkommenniveaus wird sich natürlich erst richtig auswirken, wenn man wieder in die Periode der Vollbeschäftigung hineinkommt, d. h. wenn auch das globale Einkommen der arbeitenden Massen ungekürzt bleibt, das gegenwärtig durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit usw. stark vermindert erscheint.

Die Lage im polnischen Handel

BP. Angesichts der kritischen Lage, in der sich Handel und Gewerbe unseres Landes nunmehr befinden, beschäftigt man sich ernstlich mit dem Gedanken an eine ganz gross angelegte Massnahme zur Hilfeleistung für die stark geschwächte Wirtschaft. Gewisse Kreise streben ein dreimonatiges, unter Umständen zwei Mal zu verlängerndes allgemeines Zahlungsmoratorium an, von anderer Seite wird auf die Gefahren hingewiesen, die eine solche Massnahme in sich birgt und fordern eine Steigerung der staatlichen Kredithilfe um das Dreifache. Unter Hinzuziehung der Privatbanken, die dafür hypothekarische Sicherheiten erhalten würden, soll eine halbe Milliarde Zloty für solche Kreditzwecke aufgebracht werden. Welches Schicksal dem einen oder dem anderen Vorschlag beschieden sein wird, lässt sich vorderhand noch nicht absehen.

In der **Textilbranche** bemüht man sich dauernd, die gegenwärtigen Preise zu stützen. Die Kleinindustrie setzt die Preise herab, während die Grossindustrie sich bemüht, weitere Senkungen zu vermeiden und ein Kartell der Baumwollindustrie zu schaffen, das diese Anstrengungen erfolgreich unterstützen könnte. Einige Grossfirmen sind dazu geschritten, ihren Verkauf zu reorganisieren, um unmittelbar an den Verbraucher heranzukommen.

Aehnlich ist die Lage in Wollindustrie und Wollstoffhandel, wo man infolge der misslungenen Wintersaison grosse Verluste erlitten hat. Aber auch hier werden die Preise über kurz oder lang abgebaut werden müssen.

Im **Rohhäutehandel** ist ein überaus grosses Angebot bei schwacher Tendenz zu verzeichnen. In Thorn war bei der letzten Aktion ein Angebot, wie es seit 15 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Diese Erscheinung ist auf die infolge des Fallens der Fleischpreise in den letzten Wochen vermehrten Schlachtungen im ganzen Lande zurückzuführen. Die Preise sind überall um 10 bis 20 Prozent gesenkt worden.

Im **Lederhandel** ist der zwar stets recht stille Januar in diesem Jahr ganz still. Abschlüsse werden so gut wie gar nicht gemacht, obgleich die kleinen Gerbereien ihre Preise ganz erheblich gesenkt haben und auch die Grossgerbereien dieser Bewegung, wenn auch nicht in so grossem Masse, gefolgt sind und beispielsweise Chromleder um 10—15 Prozent billiger geworden ist.

Die **Kolonialwarenbranche** verzeichnet eine unsichere Stimmung. Die Kaffeepreise schwanken, trotz der Ausfuhrbeschränkung und dem Streben nach einer Herabsetzung der Produktion in Brasilien sind die Weltvorräte an Kaffee grösser geworden, und 17 Millionen Sack Kaffee, die in New York lombardiert liegen, können sofort auf den Markt geworfen werden, wodurch eine weitere Baisse von unabsehbaren Folgen hervorgerufen werden würde. Im Teehandel ist die Tendenz erheblich fester, an den Auslandmärkten ist dieser Artikel bereits etwas teurer geworden, eine Folge des Beschlusses der Pflanzer von Ceylon, Java und Sumatra, die Produktion einzuschränken. Ungeklärt ist die Lage auf dem Reismarkt, Konserven, vor allem Fischkonserven, werden wenig gefragt.

Auf dem **Getreidemarkt** vermutet man einen neuen Rückgang der Preise im Zusammenhang mit der Tatsache, dass in den nächsten 6 Wochen von der Landwirtschaft für etwa 23 Millionen Zloty Wechsel einzulösen sein werden und sich infolgedessen das Getreideangebot erheblich vergrössern dürfte. Man erwartet allerdings eine Stützungsaktion der Regierung in Form einer Prolongierung der Schulden oder neuer Kredite.

DrM. **Die polnische Kohlenindustrie unter dem Diktat des Handelsministers.** Im polnischen Gesetzblatt erschien ein Dekret des Staatspräsidenten über die Kontrolle und Organisation des Inlandmarkts und des Exports der Steinkohle. Die Grubenverwaltungen und Absatzorganisationen sind danach verpflichtet, dem Handelsminister oder einem von ihm ernannten Delegierten volle Einsicht in alle Dokumente, Rechnungen, Angebote und Korrespondenzen zu gewähren, die sich auf Absatz und Lieferung von Kohle beziehen. Die auf diese Weise erhaltenen Informationen dürfen jedoch nicht zu Steuerzwecken herangezogen werden. Der Handelsminister ist berechtigt, Anordnungen zur Kontrolle der Kohlenumsätze der Gruben zu treffen, in bestimmten Fällen den Kohlenexport überhaupt oder den Export einzelner Sorten oder aus einzelnen Gruben zu verbieten, endlich Zwangsorganisationen zwecks Normierung von Ausfuhr und Inlandsabsatz und zur Kontrolle zu bilden. Uebertretungen der Anordnungen des Ministers werden mit Geld- und Gefängnisstrafen bedroht. Die ganz überraschende Verordnung ist schon ab 6. Dezember in Kraft getreten und verpflichtet auf 3 Jahre.

DrM. **Aufhebung des Ausfuhrzolles für Zuckerrüben in Polen.** Im polnische Gesetzblatt erschien eine Verordnung betreffend den Ausfuhrzoll für Zuckerrüben. Der bisher 2 Zl. je 100 kg betragende Ausfuhrzoll wird aufgehoben. In Kreisen der Zuckerindustrie wird diese Verordnung scharf kritisiert, da nach Ansicht der Zuckerindustrie angesichts der starken Einschränkung des Zuckerrübenanbaus ein Export keine Notwendigkeit darstellt.

Rückgang der Stahlproduktion in England. Die Vereinigung der Eisen- und Stahlfabrikanten hat von der Regierung eine verschärfte Verzollung ausländischer Stahlprodukte gefordert, um dem Rückgang der britischen Stahlproduktion Einhalt zu tun. Die monatliche Durchschnittsproduktion an Gusseisen ermässigte sich 1930 auf 0,52 (0,63 Millionen Tonnen) und an Rohstahl auf 0,61 (0,80 Millionen Tonnen). Ende 1930 waren 76 Hochöfen gegen 162 im Vorjahre in Betrieb.

Touring-Club

Am **Sonnabend, den 31. Januar 1931**
findet in den Sälen des **Lodzer Männergesangvereins,**
Petrikauer Straße Nr. 243; unser

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins höfl. einladen.

Besondere Einladungen werden rechtzeitig versandt, oder können persönlich an jedem Donnerstage im Sekretariat des Vereins, Kilinski-Straße 145, von 20 bis 22 Uhr in Empfang genommen werden.

9805 **Die Verwaltung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben

August Bergwitz

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, den edlen Kranzspendern und allen denen, die unserem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

9862

Wir teilen hierdurch mit, daß wir das Kommissionslager unserer Erzeugnisse für Lodz und den Lodzer Rayon

Herrn **Julius Lewsztajn**

übertragen haben. Das Kommissionslager befindet sich in

Lodz, Andrzeja-Straße 12
Telefon Nr. 217-23 und 192-33.

Wir ersuchen höflichst sämtliche Bestellungen an das genannte Kommissionslager zu leiten.

Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur
von
I. K. Poznański
LODZ.

9870

Sportvereinigung „Union“, Lodz

Am Sonnabend, den 24. Januar 1931, veranstalten wir in den Räumen des Lodzer Männer-Gesangvereins, Petrikauer 243, einen

Maskenball

mit verschiedenen Ueberraschungen. — Einladungen sind im Sekretariat der „Union“ in der Przejazd-Straße 7 erhältlich.

Zwei Orchester! Beginn um 10 Uhr abends. **Zwei Orchester!**

Die Verwaltung.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Hallo! **Hallo!**

Am Sonnabend, den 24. d. M., findet im Vereinslokal des Lodzer Turnvereins „Kraft“ unser traditioneller

Maskenball

statt, wozu alle unsere Mitglieder und Angehörige, befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins herzlichst eingeladen werden. Zum Tanz spielt ein erstklassiges Blasorchester. **Die Verwaltung.**

Der Reingewinn ist für kulturelle Zwecke bestimmt.

N. B. Eintrittskarten sind im Vereinslokal vom 15. d. M. ab jeden Donnerstag und Sonnabend abend und Sonntag von 9,30 Uhr vormittags zu haben. 9789

Frauenverein der St. Trinitatisgem.

Sonntag, den 25. Januar, findet im Lokale 11. Listopada 4 ein großes

Familienfest

zugunsten der Allerärmsten in der Gemeinde statt. Künstlerisches, abwechslungsreiches Programm. **Nachher Gemütliches Beisammensein.** Jazz-Band. Beginn 4 Uhr nachmittags. 9864

Sportverein „Sturm“

Am Sonnabend den 24. Januar ab 9 Uhr abends veranstalten wir im Lokale, Petrikauer 109 einen

Preispreference-Abend

verbunden mit

Scheibenschießen

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra
Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
Tel. 220-61

Männer-Gesangverein „Eintracht“

Am Sonnabend, den 7. Februar d. J., veranstalten wir in unseren Vereinsräumen, Senatorska-Str. 7, einen

Maskenball

zu dem wir alle Mitglieder und deren werte Angehörige, sowie Gönner und Freunde höfl. einladen.

Einladungen können jeden Donnerstag im Vereinslokale von 8—10 Uhr abends und im Konfektionshaus Julius Rosner, Petrikauer 98, ab Freitag, d. 23. d. M., täglich abgeholt werden.

9863 **Die Verwaltung.**

Moderne Polstermöbel
und Dekoration
Solide Ausführung



Sz. Szlencel
Ewangelicka 2,
Tel. 114-30

Achtung!

Der **Storch** kommt. Haben Sie schon **Kinder-Wäsche** ?



Zu haben bei 8996

J. Frimer
Petrikauer 75,
Filiale Petrikauer 112
Petrikauer 148

Kosmetische Schule

A. Rydel, Cegielnianastr. 19 — Telephon 169-92. —
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens.
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 9280

Originelle Maskenkostüme

zu verleihen. Außerdem werden neue wunschgemäß angefertigt. Głównastraße 31, rechte Offizine, 1. Eingang Hof. 56 2288

Laden

Gutgehender Kolonialwarenladen, zwei Zimmer und Küche veränderungshalber zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ zu erfahren. 2282

Perser

Teppich Tebris 3,55 × 2,55 billig sofort zu verkaufen Petrikauer Straße 82, Wohnung 4. 2305

Pianino

in gutem Zustande zu verkaufen. Zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 182, Wohnung 12. 2302

---

3 Zimmer u. Küche

mit allen Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt abzugeben. Näheres Telefon 181-99. — Von 10½ bis 12 Uhr. 2301

Großes Geschäftslokal

zu vermieten 9874

Zu erfahren

Petrikauer Straße 62, W. 11.

Lodzer Bürger-Schützengilde

Sonnabend, den 24. Januar l. J. in den Sälen des Gesangvereins „Eintracht“, an der Senatorska-Str. Nr. 7, zum ersten Male nach 17 jähriger Unterbrechung

Königsball

nach traditionellem Brauch mit vielen Zerstreuungen. **Einführung des Königs** pünktlich um 9 Uhr abends. Musikleitung: Kapellmeister **Thonfeld.** Tanzleitung: Balletmeister **Majewski.** — Die Mitglieder, Nachbargilden, sowie Freunde und Gönner nebst w. Angehörigen ladet hierzu freundlichst ein **die Verwaltung.**

Einladungen, die zum Eintritt berechtigen, sind Donnerstags abends im Vereinslokale Petrikauer-Straße Nr. 259, in Empfang zu nehmen. 9797

Geschäftliche Mitteilungen

Erkältungskrankheiten. Altbewährt sind Togal-Tabletten bei Erkältungskrankheiten und als Vorbeugungsmittel gegen Grippe. Zur Verhütung von Erkältungserscheinungen wird Togal mit glänzendem Erfolge angewendet. Die große Beliebtheit des Togal beruht auf vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Aerzte und Kliniken damit erzielten.

Chemische Wäscherei und Färberei Gebrüder Anders, Nowo-Cegielniana 20, Tel. 191-25. Die augenblickliche schwere Wirtschaftslage mit ihren vielartigen bösen Erscheinungen verlangt von uns allen die äußerste Sparsamkeit. Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, haben wir im verflossenen Jahre unsere chemische Wäscherei gegründet und trotz der kurzen Zeit des Bestehens uns bereits dank den mäßigen Preisen und der soliden Ausführung die Anerkennung des zahlreichen geschätzten Publikums erworben.

Die Ansprüche des Publikums an die chemischen Reinigungsanstalten werden größer, je mehr sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß das Reinigen getragener Garderobe für die Gesundheit des Körpers ein unumgänglicher Faktor ist. Lange Zeit ungewaschene Garderobe ist wie ein ungewaschener Körper. Wir können manchen Krankheitskeim vernichten, wenn wir unsere Garderobe von Zeit zu Zeit chemisch reinigen lassen.

Um den Ansprüchen des Publikums in jeder Beziehung gerecht zu werden, haben wir den Betrieb mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen und werden dank diesen Neueinführungen und den langjährigen fachmännischen Erfahrungen in der Lage sein, das zu bieten, was heute von einer chemischen Reinigungsanstalt verlangt wird.

Wir danken unserer gesch. Kundschaft für das uns im verflossenen Jahre erwiesene Vertrauen und bitten, uns weiterhin mit Aufträgen zu beehren, sowie den Verwandten und Bekannten zu empfehlen.

Der Beweggrund eines Inventur-Ausverkaufs ist, Platz für die neuen Frühjahrs- und Sommerwaren zu schaffen. Um dies zu erreichen, werden jetzt bei der Firma Julius Rosner, Petrikauer 98, alle Damenmäntel, Kleider, Herrenanzüge und Paletots, ferner elegante Damenwäsche, Trikotagen, Sweater, Herrenwäsche, sowie Krawatten und ganz besonders Damenstrümpfe zu bedeutend reduzierten Preisen ausverkauft. Es sind keine Ladenhüter, sondern durchweg neue Waren von dieser Saison. Wir raten Ihnen, sich selbst zu überzeugen. — Die Filiale, Petrikauer 160, dieser Firma wird in Kürze geschlossen und alle Waren spottbillig ausverkauft. Wer billig einkaufen will, benütze diese einmalige günstige Gelegenheit.

Sichere Existenz für Damen. Trotz der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse steigt die Nachfrage nach neuzeitlich gut geschulten, hochqualifizierten Kosmetikerinnen, die als selbständige Unternehmerinnen, als Leiterinnen kosmetischer Abteilungen in Kurhotels und Sanatorien oder ähnlichen Betrieben arbeiten. Es ist nicht nur der schönste Beruf, der für eine Dame in Betracht kommt, sondern bietet auch die sicherste Existenz für die Zukunft. Die Angestellten dieser Branche werden gut bezahlt und die selbständigen Unternehmerinnen haben eine reiche Verdienstquelle. Trotzdem ist die Ausbildung viel kürzer und verhältnismäßig viel billiger wie in allen anderen Berufen, und auch das Selbständigmachen erfordert wenig Kapital. Ueber Kurse, Lehrplan, Aufnahmebedingungen erteilt bereitwilligst Auskunft die Direktion der vom Wiener Stadtschulrat beaufsichtigten Wiener Kosmetikschule, Wien, Kärntnerpalais (I. Kärntnerstraße 21).

Der Vortragszyklus der Buchhaltersektion des Christl. Commisvereins. Am Mittwoch, den 21. d. M., setzt Herr Magister Fr. Janowski seine nationalökonomischen Vorlesungen fort, während Herr Magister Stanislaw Gepert, der von seiner Krankheit wieder hergestellt ist, über die rechtlichen Grundlagen und die Handhabung der Einkommensteuer sprechen wird. — Neuanmeldungen von Hörern werden im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, noch entgegengenommen.

Aus den Gerichtssälen

p. **1 Jahr Gefängnis für einen Wechselfälscher.** Am 14. Oktober v. J. meldete die in Zabieniec Nr. 6 wohnende Aurelie Maurer dem Lodzer Untersuchungsamt, daß sie dem in der Lagiewnicka Straße 16 wohnenden Zenon Bassia zwei Wechsel über zusammen 500 Zloty diskontiert habe. Als die Einlösungsfrist der Wechsel herankam, habe sich herausgestellt, daß die Unterschriften gefälscht gewesen seien, wobei Bassia als Fälscher erkannt wurde. Bassia wurde daraufhin zur Verantwortung gezogen und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Kopaczewski zu verantworten. Er gab dabei an, aus Not gehandelt zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht den 30jährigen Zenon Bassia zu einem Jahr Gefängnis mit dem Verlust der Rechte.

p. **Ein Zloty für das Oeffnen des Haustors.** Im vorigen Jahr konnte man in der Gnieznienska Straße an jedem Abend charakteristische Szenen beobachten. Vor 10 Uhr sah man Leute dem Haus Nr. 20 an dieser Straße zueilen, die schleunigst in dem Hause verschwanden. Es erwies sich nämlich, daß der Eigentümer dieses Hauses, der 72jährige Antoni Rzeszowski das Haustor um 10 Uhr abends schloß, und von den späterkommenden Personen sich einen Zloty für das Oeffnen des Haustors zahlen ließ. Um nun der Zahlung dieses Tributs zu entgehen, beeilte man sich, noch vor der festgesetzten Stunde das Heim zu erreichen. Am 3. August 1930 platzte die Bombe jedoch. An dem Tage kam nämlich gegen 1 Uhr nachts der 23jährige Jan Filipiak nach Hause, der in dem Hause bei seinen Eltern wohnte. Der Hausbesitzer, der das Tor stets selbst öffnete, stellte sich vor den Eingang und wollte Filipiak nicht einlassen, ehe dieser nicht den festgesetzten Tribut entrichtet hatte. Es kam zu einem Streit, wobei Rzeszowski das Geld verlangte. Filipiak dagegen ihn mit allerhand schmeichelhaften Redensarten bedachte. Auf dieses Aequivalent wollte nun Rzeszowski nicht eingehen, worauf Filipiak plötzlich in die Tasche langte und Rzeszowski schnell hilferufend die Flucht ergriff, denn Filipiak hatte ein Messer hervorgeholt und den Hauswirt damit bedroht. Rzeszowski übertrug die Angelegenheit dem Gericht, das Filipiak gestern zu 3 Tagen Haft verurteilte. Nach der Verkündigung des Urteils ersuchte Rzeszowski das Gericht um die Erlaubnis zur Aussiedlung Filipiaks, was indes unmöglich ist, da Filipiak bei seinen Eltern wohnt und somit nicht als Untermieter angesehen werden kann.

b. **Die Urteile im Prozeß gegen die Betrügerbande.** Gestern gegen 1½ Uhr nachmittags verkündete das hiesige Bezirksgericht am dritten Tage des Prozesses gegen die Betrügerbande die Urteile gegen die einzelnen Angeklagten. Danach erhielten: Abram Miller — 8 Monate Gefängnis, Moszek Ickowicz — 6 Monaten Gefängnis, Esther Ickowicz — 4 Monate Gefängnis. Gegen Kopel Ickowicz, Isaak Goldin und Gelrubin erkannte das Gericht auf Freispruch. Außerdem entschied das Gericht zugunsten der geschädigten Kaufleute auf eine Schadenersatzzahlung seitens Millers auf 6170 Zloty und seitens Moszek Ickowiczs auf 960 Zloty und 60 Groschen. Bei der Urteilsfällung zog das Gericht die Tatsache in Betracht, daß die Angeklagten bisher noch nicht vorbestraft waren und einen guten Lemund hatten.

n. **Eine tote Maus im Wurstkessel.** Vor dem Stadtgericht hatte sich gestern der Fleischer Edward Czcinski, Dombrowska-Straße 18 wohnhaft, zu verantworten, da eine fliegende Sanitätskommission am 18. Dezember vorigen Jahres in seiner Werkstatt im Kessel, in dem die Wurst kochte, eine tote Maus vorgefunden hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Tagen Haft.

Kunst und Wissen

25. Januar Wiedereröffnung der Lodzer Kunstgalerie

Am 25. Januar veranstaltet das Institut für Kunstpropaganda, das das Gebäude der städtischen Kunstgalerie gepachtet hat, seine erste Ausstellung der Arbeiten der Künstlergesellschaften „Lad" (Gewebe und Keramik) und „Ryt" (Grafik) in Warschau, sowie der Bildhauerarbeiten von Kuna. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt um 12 Uhr mittags in Anwesenheit des Direktors des Kunstdepartements, Wladyslaw Skoczylas. Abends um 8 Uhr hält der Dichter Kazimierz Wierzynski einen Vortrag.

(T) **Deutsche Ausstellungen in Paris.** In Paris wurden am Freitag zwei Ausstellungen deutscher Maler eröffnet. Die erste ist eine Sonderausstellung von Hedwig Wörmann, der Tochter des Reeders Wörmann in Hamburg und zeigt das Lebenswerk der Künstlerin, die lange Jahre vor und nach dem Krieg in Paris studierte und wohnte. In sehr viel bescheideneren Räumen hat sich eine Reihe von bekannten deutschen Malern zusammengefunden, unter ihnen Ernst Barlach, Karl Hofer, Oskar Kokoschka, Dietz und andere. Während sich bei Hedwig Wörmann die elegante Gesellschaft von Paris und die deutsche Kolonie mit dem Botschafter an der Spitze eingefunden hatte, sah man bei den Modernen vorwiegend kunstverständige Jugend vom Montparnasse und Montmartre. Das Interesse für beide Ausstellungen ist sehr groß.



Giovanni Boldini †.

Der italienische Maler Giovanni Boldini, der seit einem halben Jahrhundert in Paris lebte, ist dort im 86. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen. Seine Vielseitigkeit behandelte mit gleicher Meisterschaft Landschaftsmotive, die er in impressionistischer Auffassung wiedergab, wie Porträts berühmter Persönlichkeiten, deren äußeres und inneres Wesen er charakteristisch auszudrücken verstand.

Wilkins nimmt im „Nautilus" Jules Vernes Enkel zum Nordpol mit. Auf einer amerikanischen Werft wird bald ein Traum von Jules Verne flottgemacht werden: das Tauchboot „Nautilus", das er 1870 geträumt hat. Sir George Hubert Wilkins will in diesem Tauchboot den Nordpol erreichen, und Jean Verne, ein Enkel des Schriftstellers, wird einer seiner Begleiter sein. Der amerikanische Marineoffizier Sloan Damenhaven, der zukünftige Kommandant des Wilkinschen Unterseeboots, hat Jean Verne in Frankreich aufgesucht und ihn gebeten, nach Amerika zu kommen und das Unterseeboot selbst auf den Namen „Nautilus" zu taufen. Jules Vernes Enkel hat nicht nur dies versprochen, er hat auch zugesagt, die Expedition selbst mitzumachen. So wird der Enkel erleben, was sein Großvater geträumt hat.

SPORT und SPIEL

Die Vertreter des polnischen Sports beim Staatspräsidenten

× Heute nachmittag versammeln sich die Vertreter der polnischen Sportzweige und die Verwaltungsmitglieder des Verbandes der polnischen Sportverbände auf dem Schloß, wo sie vom Staatspräsidenten empfangen werden. Unter den annähernd 1000 Sportlern befindet sich auch eine deutsche Schwimmerin aus Kattowitz. Im Namen der Sportler wird Oberst Juljusz Ulrych, der Vorsitzende des Verbandes der Sportverbände, sprechen, worauf dem Staatspräsidenten eine silberne Gedenktafel mit entsprechenden Inschriften eingehändigt werden wird. Nachdem die Vertreter der einzelnen Sportzweige dem Präsidenten vorgestellt sein werden, wird Oberst Kazimierz Glabisz, der Vorsitzende des polnischen Olympia-Komitees, einen Vortrag über die Erfolge polnischer Sportler während der internationalen Wettbewerbe halten.

R. **Triumph siegt über Posen.** Das erste Spiel der Triumphler in Posen, das gestern abend zum Austrag kam, endete mit einem überlegenen Siege der Lodzer. Der Gegner Gymnasium Berger, bei dem drei Spieler des polnischen Korbballmeisters A.Z.S. mitwirkten, führte eine äußerst scharfe Spielweise, so daß das Spiel einigemal unterbrochen werden mußte. In der ersten Spielhälfte spielten die Triumphler 16:13, nach der Pause wurde der Gegner gänzlich überspielt und mit 128:17 Punkten blieben die Gäste erfolgreich. Die besten Männer der Lodzer waren Schönfelder und Ewald.

Heute spielt Triumph gegen den Polenmeister A.Z.S.



Argentinische Meisterfußballer kommen nach Deutschland.

Die argentinische Fußballmannschaft „La Plata", die augenblicklich noch in Spanien weilt, aber schon im nächsten Monat ihre vielgerühmte Meisterschaft in Deutschland zeigen wird: am 8. Februar gegen München 1860, am 15. Februar gegen F.S.V. Frankfurt, am 22. Februar in Leipzig gegen eine kombinierte Mannschaft, am 28. Februar gegen Fortuna-Düsseldorf, am 1. März gegen Tennis-Borussia-Berlin. Außerdem bewerben sich D.S.C.-Dresden und 1. F. C.-Nürnberg um ein Spiel gegen die Gäste.

Die Frau und ihre Welt

Beglückung durch das Kind

Hg. Es geschieht mir immer wieder, daß ich fassungslos und erschüttert bin, beglückt und voll ehrfürchtigen Staunens, sobald ich sehe, wie ein junges Menschenkind die Augen öffnet. Diesen Spiegel der Seele vermag unser Verstand nicht zu ergründen: es ist die Unendlichkeit, das Große und Selbstverständliche, das Reine und das Unwissende, es ist der Atem der Schöpfung in diesen Brunnen eingebettet. Das Leben selbst aus den Lichtersternen eines neugeborenen Kindes.

Staunen und Fragen erfüllt die Bläue der Iris, funkelnd beleben die beiden übergroßen Sehkreise das maskenstarre Gesicht, in dem noch keine Rune der Lebenserfahrung eingezeichnet ist. Wüßten wir Menschen doch — bliebe uns nur ein Schimmer der Erinnerung an jene erste Daseinsstufe —, wäre etwas in unserem Gedächtnis aufgezeichnet von dem, was uns in den ersten Tagen, Wochen, Monaten des Menschenseins bewegt, wir wären den Rätseln der Welt auf die Spur gekommen.

*

Ich besuche zuweilen die Orte, an denen die Aermsten der Neugeborenen gepflegt werden, die Findlinge und die Verlassenen. Ich komme auch in Familien, die ihre Krönung, das Glück und den Stolz des wohlgeordneten Haushaltes in jenem Wiegenkörbchen und seinem Inhalt, im Erstgeborenen erblicken. Ich saß im Zirkuswagen mit Somali-Negerfrauen zusammen, deren 15 Meter langes Körpertuch hinten am Rücken gebauscht war, weil dort der Säugling schlummerte, zusammengekauert und friedlich schnarchend. Ich sah auf einer sommersatten Wiese ein nacktes, strampelndes Menschenkind, fand in der qualmenden Hütte zur Winterszeit dicht am offenen Herd den Sohn des heimkehrenden Felljägers — es war immer die gleiche Gnade, eine Gnade, die im Christuskind für uns Menschen die sichtbarste, allgemein gültige Form gefunden hat. Hilflos, noch unbeherrscht in den reflexartig zuckenden Strampelbewegungen der Gliedmaßen liegt vor uns ein atmendes Geschöpf, in dem der Odem Gottes noch unverbildet weht. Es ist kein Unterschied zwischen allen diesen Menschensäuglingen: gerade hier bedeutet Armut und Reichtum nichts: da Spitzen, dort ein ruppiges Tuch. Palast oder Hütte, einerlei! Das Leuchten der Seele formt sich in den Bewegungen des weichen Mundes und der Friede der inneren Versammlung — auch dann noch, wenn plötzlich die Wasser aufsteigen im Augenbett und große Tropfen, glänzend wie körperliches Licht, aus dem feingeschnittenen Winkel ihren Weg suchen durch den Flaum der Haut.

Und wer sich die Zeit erübrigt, Tag um Tag den Säugling zu betrachten, in stiller Beschaulichkeit neben dem kleinen Kinde zu sitzen, der erlebt in immer sich steigernder Weise das Wachstum des Körpers, des Geistes und der Seele. Es ist kein Tag dem andern gleich: plötzlich greifen die Händchen und die Zehen bewußt ein Ziel: schon spielt ein Lächeln, rührend und voll inniger Beglückung, zwischen Wange und Kinn; der Kopf versucht sich aufzurichten: die Gier, Nahrung zu schlürfen, wächst: immer weniger genügt der Lebensblume die kontemplative Lage und der dadurch beschränkte Umkreis. Eines Tages ruht der Säugling auf seinem rosigen Leib, plötzlich pressen sich die Händchen gegen das Laken Brust und Schultern werden hochgestemmt, der Kopf richtet sich selbstbewußt im Nacken auf, strahlend und erlebnisstark blicken die Augen in den freien Raum: der erste Schritt zum aufrechten Menschentum ist getan — und die ersten klaren Laute kommen über die Lippen: das Mitteilungsbedürfnis bricht sich Bahn.

Wer noch nicht das freudige Jauchzen eines halbjährigen Kindes erlebt hat, wenn es zappelnd der Mutter entgegenstrebt, der hat das große Glück des Daseins nicht genossen. In seinen ersten 50 Lebenswochen besitzt jeder Mensch — das Paradies.

P. Eipper.

Wie werde ich reich und süß?

Das ist lange nicht so schwer wie das Goldmachen, Sie müssen dazu weder ein Preisausschreiben lösen, noch ein Lotterielos kaufen, sondern nur eine Gesellschaft geben. Sie brauchen sich keine besonderen Umstände zu machen, ein einfaches Abendbrot tut es auch schon. Aber vergessen Sie nicht, schon vorher am geeigneten Platz ein Tischchen aufzustellen, und dann warten Sie ab.

Sobald die ersten Gäste kommen, beginnt sich Ihr Tischchen zu füllen. (Die Möbelindustrie ist gerade dabei, Schleiflacktischchen in allen Farben (zu der Farbe Ihres Kleides stets passend) und außerdem mit einer Art Versenkung herzustellen, um eine Ueberfülle zu vermeiden.

Ein Kollege Ihres Gatten bringt Ihnen rote Rosen, so langstielig wie irgend möglich, der zweite bringt Ihnen weiße Rosen, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste (ganz nach Belieben zu verlängern) überreicht Ihnen eine Schachtel Konfitüren. Die gesellschaftliche Unsitte, für die Dame des Hauses stets ein Mitbringsel bei der Hand zu haben, greift auf alle gesellschaftsfähigen Kreise über. Aber die Bemerkung des Assessors X.: „Dafür könnte man ja schon im Parkhotel essen," wirkte auf alle Fälle peinlich, wenn sie auch noch so zutreffend war. Er hätte sich Herrn Y. zum Beispiel nehmen sollen. Der kam herein, schritt geradewegs auf jenen Hausaltar zu und tat dort so, als ob er opfere. Die Göttin des Hauses sah sich ja trotzdem im Besitz von acht Schachteln Konfitüren und fünf Blumensträußen. Es scheint wirklich so, als sei zugleich mit der neuen Frauenmode auch eine neue Art des Frauendienstes ausgebrochen, oder sollten die vielen süßen Spenden nur die Umwandlung der schlanken Linie in die vollschlanke bezwecken?

Jedenfalls vermißten Ihr Gatte und Sie schmerzlich den reizenden Referendar Schwarz, und der Grund seiner Absage wurde Ihnen jetzt nur zu deutlich. Ihr Gatte hätte Ihrem gewagten und lustigen Einfall, ihm die acht Konfitürenschachteln auf seine Bude zu zaubern, ruhig folgen sollen. Der kleine Referendar hätte sich dann achtmal einladen lassen können, was seinem Geldbeutel nur zu gut getan hätte. Aber gibt es denn wirklich keinen Ausweg, daß süße und ungewollte Glück vor der Schwelle zu weisen, Der Junggeselle muß seine Unbeweibtheit schon mit der Ledigensteuer und jetzt dazu noch mit der Getränkesteuer und bei Roggenbrötchen büßen, befreien wir ihn also von der „Abendbrotsteuer". Gründen wir Frauen einen Verein zur Bekämpfung süßer Opfergaben, und denken Sie daran, meine Herren, daß die Dame Ihres Herzens den ersten Anspruch auf Ihre Süßigkeiten hat!

(„Königsb. Hart. Ztg").

Praktische Ratschläge

kfp. **Geöffnete Konserven sollen nicht aufbewahrt werden.** Konserven aller Art sind nur dann unbedingt gegen jedes Verderben gesichert, wenn sie nach der Oeffnung des luftdichten Verschlusses auch sofort verwendet werden.

kfp. **Kartoffelklöße jeder Art** werden schön locker, wenn einige Eßlöffel voll Gries unter den Teig gemengt werden.

kfp. **Um Schimmel an Würsten, Schinken** und anderen aufzubewahrenden Eßwaren vorzubeugen, oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerter als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit soviel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmlige Würste mit diesem Salzbrei überstreicht, verschwindet der Schimmel sofort, und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.

kfp. **Brandflecke,** die durch heißes Bügeln entstanden sind, bestreicht man mit in Wasser aufgelöstem Borax und bügelt dann die Stelle trocken. Wenn die Fasern nicht zerstört wurden, verschwindet der Fleck wieder.

kfp. **Ein angefeuchtetes Läppchen** in pulverisierten Bimsstein getaucht, entfernt alle Flecke von Blech, Holz, Messing, Porzellan und anderen Geschirren.

kfp. **Echt dänische Fischsuppe.** Ein Fisch wird abgeschuppt, ausgenommen, gewaschen, in Stücke geschnitten und in einer Kasserolle mit einem Stich Butter, etwas Wurzelwerk und Gewürz goldbraun geröstet. Man gießt Wasser, in dem eine Handvoll Erbsen mitgekocht haben und das durchgeseiht worden ist, auf den Fisch und läßt die Suppe bei einem gelinden Feuer kochen.

Neues von der Mode

Einfache Kleidung

Die Modelle, die wir unseren Leserinnen heute zeigen, sind in der Wirkung einfach, dabei aber ausgesprochen schick. Die gerade herabfallende Form der Kleider und Mäntel hat neben all dem vielen Glockigen, Geschweiften und oft übertrieben Weiten seinen Reiz und, was uns seltsam erscheinen will, seine modische Berechtigung behalten! Und das ist gut so; das weite und lange Kleid ist für den Abend, für Geselligkeit und Tanz, wunderschön — fürs praktische Leben aber ist es vollständig ungeeignet! — Selbstverständlich sind auch die einfachen Modelle länger geworden: der Rock, der an den Knien endet, gehört der Vergangenheit an; der moderne Rock reicht etwa bis zur halben Wade. Schuhe und Strümpfe spielen folglich nach wie vor eine große Rolle! — Interessant ist bei dieser Art von Kleidern die Anordnung der Teilungsnähte; die oft vom Rock auf die Taille übergreifen. Das Kleid T 2070 zeigt z. B. Teilungen, die von den Rockfalten ausgehen und die sich dann an der Hüftpasse und darauf an der Taille fortsetzen. Gleichlaufend mit der vorderen Hüftpassenteilung ist der helle Georgette-Einsatz geschnitten, der, wie auch die Manschetten, mit schmalen gereihten Rüschen berandet ist. — Sehr wirkungsvoll geteilt ist auch das Modell T 2071; allerdings beschränken sich die Teilungen hier nur auf den Rock, bei dem sie, als Fortsetzung der Falten, eine nach hinten ansteigende Hüftpasse ergeben. Originell ist das Jabotarrangement aus dem Stoff des Kleides. Selbstverständlich kann hierfür aber auch heller einfarbiger Georgette verwendet werden. — Das Kostüm wird seinen einfachen und korrekten Stil stets behalten; die Eleganz der Kostüme liegt im Schnitt, im Sitz und im Material. Von den Stoffen stehen die einfarbigen und die diskret gemusterten zur Verfügung. — Ebenso ist es mit den Mänteln: einfarbige und gemusterte Wollstoffe werden gleich gern verwendet und zwar arbeitet man den Vormittagsmantel aus dem gemusterten und den, der dem Nachmittag vorbehalten ist, aus dem einfarbigen Stoff. — Der Mantel auf unserer Abbildung (T 2049) ist sehr hübsch geschnitten; seine ganze Aufmachung eignet sich besonders gut für ein Übergangsmodell. Und an die Übergangskleidung müssen wir jetzt bald denken, die Zeit vergeht ja so schnell! Jedenfalls ist das Interesse für die Winterkleidung bereits sehr im Abklingen! — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.



T 2070 Kleid aus einfarbigem Material, von einer hellen Georgettegarnitur belebt, die von schmalen Plisseerüschen berandet ist. An Taille, Ärmel und Rock Teilungen. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 2071 Nachmittagskleid aus gemustertem Samt. Taille mit aufgesteppten Blenden, denen lose hängende Teile angeschnitten sind. Die Rockfalten sind oben festgesteppt. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt.)



T 2050 Einfaches Kostüm aus Tuch. Rock rückwärts glatt, vorn mit Falten. Jacke mit Teilungen. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 2049 Mantel aus kariertem Wollstoff. Dreiviertellange Form mit hochgestelltem Kragen u. Teilungsnähten. Lyon-Schnitt. Größe 46. (Großer Schnitt.)

Aus dem Reich

Verkehrseinschränkung Warschau—Moskau

Die Sowjetregierung hat beschlossen, den Eisenbahnverkehr zwischen Moskau und Warschau einzuschränken. Der Schnellzugverkehr zwischen den beiden Städten ist auf Veranlassung der Sowjetregierung eingestellt worden. Die internationalen Züge werden durch diese Maßnahme nicht berührt.

Ein Wechsel-Monstrum

B. In der Warschauer Handelskammer hat dieser Tage ein Mitglied der Kammer einen protestierten Wechsel von 2 Meter Länge vorgezeigt, der auf 100 Zloty lautete und 260 Giranten aufwies.

Für die Abfassung eines Gnadengesuches

1500 Zloty Bestechungsgeld genommen.

B. Seinerzeit wurde ein gewisser Koballa vom Siedlecer Bezirksgericht wegen Totschlags in erregtem Zustand zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Vom Appellationsgericht wurde diese Strafe daraufhin auf 2 Jahre herabgesetzt. Koballa benachrichtigte seine Frau aus dem Gefängnis, sie möchte Schritte unternehmen, damit ihm die Strafe erlassen werde. Frau Helena Koballa wandte sich daraufhin zuerst an die Rechtsanwälte Paschalski und Jarosz, die das Gesuch um Begnadigung jedoch nicht verfassen wollten. Auf Anraten eines Bekannten der Koballa begab sie sich nach Warschau zu Ing. Nowicki, der sie an den Rechtsberater Marcin Ruszkowski verwies. Dieser Herr erklärte, mit dem Justizminister zu Mittag zu speisen, so daß er die Angelegenheit sehr gut werde erledigen können, doch sei das mit Kosten verbunden und er verlange 3000 Zloty. Frau Koballa gab ihm 1250 Zl. Bald darauf erklärte Ruszkowski seiner Kundin, daß er den Obersten Szwedrowski kennengelernt habe, der bei Marschall Pilsudski wohne, so daß die Angelegenheit nun bald günstig verlaufen werde, worauf er weitere 200 Zloty verlangte. Als einige Zeit verlief und Koballa aus dem Gefängnis nicht freigelassen wurde, begab sich Frau Koballa zu Oberst Szwedrowski, der damals im Gebäude des Regierungskommissariats Chef der Verwaltungsabteilung war und den sie um Auskunft bat. Der Oberst soll damals versichert haben, daß Koballa begnadigt werden würde, doch müsse man abwarten, bis sich „der Staatspräsident in guter Laune“ befände. Bald darauf erhielt Frau Koballa vom Siedlecer Bezirksgericht die Nachricht, daß das Begnadigungsgesuch nicht berücksichtigt worden sei. Ruszkowski schrieb ein zweites Gesuch an den Staatspräsidenten und ließ sich dafür 100 Zloty bezahlen. Schließlich übergab Frau Koballa die ganze Angelegenheit dem Staatsanwalt, der Ruszkowski zur Verantwortung zog. Der Angeklagte gestand seine Schuld nicht ein. Als Zeuge trat Oberst Szwedrowski, zurzeit Starost von Kopyczynce, Wojewodschaft Tarnopol, auf, der bestätigte, daß Ruszkowski sein Kollege sei und daß er ihm in dieser Angelegenheit geholfen habe, wie das bereits mehrmals geschehen sei, doch habe er für diese Beihilfe kein Geld entgegengenommen. Ruszkowski wurde zu 6 Monaten Zuchthaus mit 2jähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die Zivilforderung der Koballa in Höhe von 2800 Zloty wurde zuerkannt.

Ueber 100 Jahre alt geworden

B. Im Dorf Dyszawa, Kreis **Turek**, starb die 120jährige Chana Feld. Ihr Ehegatte starb vor 3 Jahren im Alter von 123.

B. In Hanuwka bei **Bialowieza** starb der dortige Bewohner Mordka-Josef Plutecki im Alter von 115 Jahren. Der Verstorbene hinterließ 7 Kinder, 55 Enkel und 50 Uhrenkel, von denen der älteste 36 Jahre alt ist.

Eine lebensstarke Gemeinde

(Hierzu zwei Bilder in der „Zeit im Bild“)

Aus Błędow, Kreis Grójec, wird uns geschrieben:

Die Błędower evgl. Filialgemeinde ist kirchlich vereinsamt, eine Insel im andersgläubigen Meer. Obwohl durch die Zerstreuung der Evangelischen im weiten Umkreis das kirchliche Leben zu leiden hat, so ist doch das Pflichtbewußtsein der Kirche gegenüber und das Zusammengehörigkeitsgefühl tief in den Seelen verankert.

Der Weltkrieg hat die Gemeinde arg mitgenommen — mit Ausnahme einer Familie wurden alle nach Rußland verschleppt. Nichts konnte jedoch den Lebensmut und Schaffensgeist dieser treuen Lutheraner lähmen. Nach jedem Schicksalsschlag, nach jedem Lebenssturm, der sie wohl biegen, doch nicht zu brechen vermochte, standen sie von neuem auf ihren Posten, — reicher an Erfahrung, tiefer in Gott. Denn der Gott, der Eisen wachsen ließ, kann mutige und glaubensstarke Menschen, die gleich den Eichen allen Wehen trotzen, nicht verlassen.

Gleich nach der Rückkehr aus der Verbannung begann ein hartes Ringen um das tägliche Brot. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Erstarken ging das Erwachen des geistigen Lebens.

Im Jahre 1926 ging der Schulaufsichtsrat daran, die Gemeindeschule als Eigentum der politischen Gemeinde (Gmina) zu betrachten. Die Gemeinde scheute jedoch weder Mühe noch Kosten und nach einem langwierigen Prozeß, der im Herbst v. J. vom Obersten Gericht zugunsten der Gemeinde entschieden wurde, blieben die Evangelischen rechtmäßige Erben des Schulgebäudes.

Um das kirchliche Leben zu fördern und der Jugend eine gediegene Beschäftigung zu geben, wurde unlängst neben einem gemischten Gesangchor auch ein Posaunenchor gegründet, um dessen Zustandekommen sich die Familie Liedtke besonderes Verdienst erwarb.

Die Kosten in Höhe von 3000 Zl. wurden teilweise mit dem Reingewinn der im vorigen Sommer veranstalteten Pfandlotterie, teilweise durch freiwillige Besteuerung der Gemeindeglieder beglichen. Den Posaunenchor leitet Herr Kapellmeister Wolff, der in evgl. Gemeinden im Umkreis von Warschau 5 Kirchenkapellen bedient. Zum ersten Male trat der Posaunenchor am Christabend auf. Diesen Gottesdienst verschönte noch ein Kornettsolovortrag des Herrn Wolff mit Orgelbegleitung des Ortskantors.

Im neuen Jahre beabsichtigt das Kollegium, bestehend aus den Herren: G. Liedtke, Wagner, Weiß, Marcinkowski, die Kirche von Grund auf zu restaurieren und den Kirchplatz neu zu umzäunen.

Wir wünschen der Filialgemeinde zu Błędów, sie möge weiterhin das wirtschaftliche und geistige Leben ihrer Glieder fördern und ein uneinnehmbares Bollwerk echten, unverfälschten Luthertums bleiben. B.

Polizist im Kampf mit Räubern getötet

In Kowel bemerkte der Polizeibeamte Jan Misiolek nachts drei Männer auf dem Eisenbahndamm, die mit Säcken beladen waren und ihm verdächtig vorkamen. Als er sie zum Stehen aufforderte, feuerte einer der Unbekannten einige Schüsse auf ihn ab, die den Beamten in den Bauch und die Herzgegend trafen. Der verletzte Misiolek schoß nun auch nach den Banditen, von denen einer bei der Flucht unter die Räder eines rangierenden Zuges geriet und getötet wurde, während die anderen beiden entkamen. Der Polizeibeamte starb bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Die Mutterliebe bei den Tieren

Eine Katze erwürgt ein Kind, das ihr Junges gequält hat.

B. Im Dorfe Skelewicze bei Bialystok ereignete sich ein eigenartiger Fall. Eine Katze hatte drei Junge geworfen. Als der 2jährige Sohn der Eheleute Milanowicz eines Tages eins der Jungen in den glühenden Ofen warf, jammerte die Katzenmutter und versteckte ihre beiden anderen Jungen hinter dem Hause. In derselben Nacht fand man das Kind von der Katze erwürgt. Dieser Fall hat im ganzen Dorfe Beunruhigung hervorgerufen.

Zwanzig Jahre im Schweinestall gelebt

Aus Posen wird gemeldet: Im Dorfe Mieszkow wurde im Schweinestall des Wirtes Antoni Konczak, eine Frau aufgefunden, die schon 20 Jahre in diesem schmutzigen Stalle verlebt hat. Sie wurde als sie 22 Jahre alt war, von ihrem Bräutigam betrogen, und seit dieser Zeit klagte sie oft über Kopfschmerzen. Aus diesem Grunde konnte sie nicht arbeiten. Ein Quacksalber erklärte, sie wäre vom Teufel besessen. Weil die Kranke auch nicht zur Kirche gehen wollte, waren ihre Angehörigen von der Richtigkeit der „ärztlichen“ Aussage überzeugt, und die Kranke wurde nun in den Schweinestall gesperrt, wo sie 20 Jahre ohne Hilfe verbleiben mußte. Die Kranke wurde in ein Krankenhaus gebracht; es besteht die Hoffnung sie am Leben zu erhalten. Gegen die Angehörigen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

× **Petrikau.** Hoch klingt das Lied... Der 12jährige Gymnasialschüler Mieczyslaw Slomka, ging auf den zugefrorenen Teich um zu schliddern. Die Eisdecke war jedoch sehr dünn und der Knabe brach ein. Der vorübergehende Lehrer des jüdischen Gymnasiums, Salomon Makowski, rettete den Ertrinkenden. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, wurde der Schüler in sein Elternhaus gebracht.

Warschau. Großer Einbruchsdiebstahl. In das Gummiwarenlager in der Marszalkowskastraße 121 brachen Diebe ein und stahlen aus dem Geldschrank 24 000 Zloty, eine Perlenhalskette im Werte von 1000 Dollar und 2 Fingerringe im Werte von 300 Dollar. Wie es sich herausstellte, sind die Einbrecher durch den Keller eingedrungen, nachdem sie eine 1 Meter dicke Wand durchbrochen hatten, gelangten sie in das Kabinett des Geschäftsführers, wo sie den Diebstahl verübten.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 42 — Französisch.

Die folgende schöne Partie wurde zu Stockholm im Wettkampf Stoltz gegen Spielmann gespielt.

Weiß: Spielmann	Schwarz: Stoltz.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—d2	. . . .

Eine ungewöhnliche Fortsetzung. Das beste Gegenspiel ist 3. . . . . c5 4. c3 Sc6 5. Sf3 Db6 usw.

3. . . .	Sg8—f6
4. e4—e5	Sf6—d7
5. Lf1—d3	c7—c5
6. c2—c3	Sb8—c6
7. Sg1—e2	Dd8—b6
8. Sd2—f3	. . . .

Weiß hat die Mitte gehalten und daher auf dem Königsflügel gute Angriffschancen. Schwarz versucht daher durch Abtausch eine Vereinfachung herbeizuführen.

8. . . .	c5×d4
9. c3×d4	Lf—b4+
10. Ke1—f1	. . . .

Weiß vermeidet den Abtausch! Schwarz versucht darum eine Sprengung der Mitte.

10. . . .	f7—f6

11. . . . 0—0 wäre wegen L×h7+ K×h7 Sg5+ nebst Dd3 schlecht.

11. Se2—f4	f6×e5
12. Sf4×e6	. . . .

Die damit geopferte Figur muß Weiß immer zurückbekommen.

12. . . .	e5—e4
13. Lc1—f4	e4×f3

Nach e4×d3 würde Weiß mit Sc7+ in Vorteil kommen. Nach dem Textzug verliert Schwarz die Dame.

14. Lf4—c7	Sd7—f6

Weiß sollte jetzt natürlich die Partie gewinnen. Daß er schließlich verliert, liegt hauptsächlich an den schwachen 15. und 17. Zügen.

15. Se6×g7+

Damit wird dem Schwarzen eine Angriffslinie geöffnet. Viel besser war L×b6.

15. . . .	Ke8—f7
16. Lc7×b6	Lc8—g4
17. g2—g3	. . . .

Infolge der offenen g-Linie erscheint die Zugfolge g×f Lh3+ Kg1 für Weiß gefährlich. In Betracht kamen aber Dc2 oder Db3. Nach dem Textzug ist die weiße Stellung schon sehr schlecht.

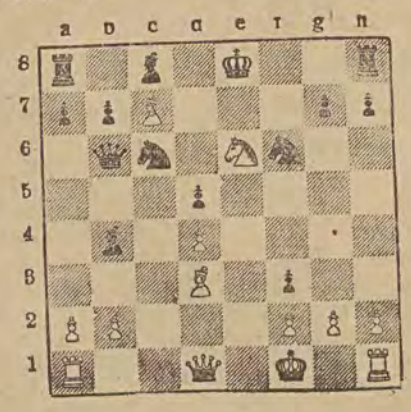
17. . . .	Lg4—h3+
18. Kf1—g1	Kf7×g7
19. Lb6—c7	Th8—e8

Stoltz führt den Angriff großartig. Nach D×f3 würde S×d4 (falls Dd1 so Te1+ nebst Sf3 matt) Te4!! Dg5+ Kf7 usw. entscheiden.

20. Lc7—e5	Sc6×e5
21. d4×e5	Te×e5

Jetzt würde nach D×f3 Ta8—e8 gewinnen.

22. Dd1—b3	Lb4—c5!



Wieder schön gespielt! Es droht L×f2 K×f2 Sg+ K×f3 Tf8 matt. D×b7+ scheitert an Te7 D×a8 Sg4 Tf1 S×f2 usw. Weiß versucht daher noch ein Figurenopfer.

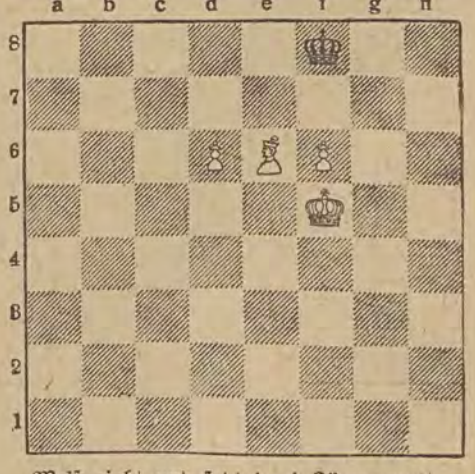
23. Ld3—f5	Lh3×f5
24. Db3×b7+	Kg7—g6
25. Db7×a8	Te5—e2
26. h2—h4	. . . .

Es ist nichts mehr zu retten. Nach Tf1 würde Lh3 mit der undeckbaren Drohung L×f2+ T×f2 Te1+ Tf1 T×f1 matt entscheiden.

26. . . .	Lc5×f2+
27. Kg1—f1	Lf5—d3
28. h4—h5+	Kg6—g5

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 42 — B. Hülsen.



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 41.

O. Nemo. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kd2, Dc3, Bb4 (3) Schwarz: Ka4, Ba7 (2).

1. Kd2—c2 a7—a5 2. Dc3—c4 a5×b4 3. Dc4—a6 matt,
1. . . . . Ka4—b5 2. Dc3—c5+ nebst 3. Dc5—a5 matt resp.
3. Dc5—c6 matt.

Czenstochau. Zwei Bauern vom Zuge getötet. Auf dem Eisenbahnübergang bei dem Dorfe Okronglak an der Bahnstation Zloty Potok ereignete sich ein Eisenbahnunglück, dem die Bauern aus Lutoslawice, Antoni Biedron und Josef Kochanczyk zum Opfer fielen. Die Beiden fuhren mit ihrem Wagen über den Uebergang und wurden von einem Zuge überrannt. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

— Eisenbahnunfall. Auf der Linie nach Zombkowice ereignete sich infolge falscher Signalstellung ein Eisenbahnunglück. Ein Eisenbahnzug fuhr in einen anderen hinein und zertrümmerte dabei 15 mit Kohle beladene Waggons. Der Maschinist Schultz erlitt leichte Verletzungen. Menschenleben sind sonst nicht zu beklagen. Durch diesen Unfall hatten viele Züge Verspätung. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

$ Lipno. Verwegene Flucht eines gefährlichen Banditen. Der zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Bandit Friedrich Lemp wurde von Thorn zu einer Gerichtsverhandlung nach Lipno gebracht. Unterwegs betrat Lemps Frau Pauline den Zug, um ihrem Manne einige Lebensmittel zu reichen. Lemp bat den ihn begleitenden Polizisten, ihm für die Dauer der Mahlzeit die Ketten abzunehmen. Der Polizist kam dieser Bitte nach. Sofort sprang Lemp aus dem fahrenden Zug. Der Polizist ihm nach, fiel dabei aber so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am ganzen Leibe davontrug. Der Bandit entkam. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen seiner habhaft zu werden, obgleich es bekannt ist, daß er sich im Dorf Mischek aufhält. Ja, er stattet sogar Besuche ab. Jedoch wagt sich niemand an den schwerbewaffneten Banditen heran.

Lublin. Raubüberfall. In Lublin wurde der Kassierer der Warenabfertigung, Teofil Dobrowolski, beim Verlassen des Bahnhofs von zwei Strolchen überfallen, von denen der eine aus dem Revolver einen Schuß abfeuerte, während der andere, die Bestürzung des Kassierers ausnützend, ihm die Aktentasche mit 8131 Zloty entriß, worauf beide entkamen.

— Mord auf einer Hochzeit. Auf einer Hochzeitsfeier im Dorfe Sitanie kam es zu einer Prügelei, während welcher ein gewisser Pawel Brzus aus Zamość getötet und Kowatkin schwer verletzt wurden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wilna. Finanzbeamter als Fälscher. In Wilna wurde der Buchhalter des 1. Fianzamtes, Alex Witek, verhaftet, da er von einer Firma 400 Zl. Bargeld und Wechsel für 3000 Zloty als Vergütung für die Fälschung eines Protokolls über die Einnahmen der Firma angenommen hatte.

— Der Schuß in der Bar. Auf einem Tanzvergnügen in einer Bar wurde der Bankbeamte Alexander Bobrowski erschossen. Der Täter konnte in der allgemeinen Verwirrung entkommen. Eine Untersuchung ist im Gange.

Kattowitz. Lebendig verbrannt. Im Städtchen Toszek kam beim Brande der Scheune des Landwirtes Slodzik, dessen 50jährige Schwiegermutter Johanna Wutke, um. Die Polizei, die Slodzik und seine Frau verhaftet hat, vermutet ein Verbrechen.

Gedenket der hungernden Schulkinder!!!

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Der schon vor 12 Jahren gefaßte Plan, in Warschau als Dank für die Wiedererstehung Polens eine der Vorsehung geweihte Kirche zu errichten, soll in diesem Jahr ernstlicher in Angriff genommen werden.

Eine evangelische Fastenwoche zugunsten der Arbeitslosen hat in Dresden aus kleinen und kleinsten Beträgen die Summe von 20 000 Mark erbracht.

Nach den letzten statistischen Angaben gibt es in Polen 26 575 Volksschulen, mit 3 496 934 Schülern, 778 Mittelschulen mit 204 693 Schülern und 20 Hochschulen mit 43 249 Schülern. In Deutschland beträgt die Zahl der Volksschulen 52 790 mit 4 Millionen evangelischen Schülern, 2,3 Millionen katholischen, ca. 20 000 israelitischen und 153 400 Dissidenten.

Im Rahmen der theologischen Fakultät der Universität Berlin werden Vorlesungen und Uebungen über protestantisches Pressewesen abgehalten, die sich einer großen Teilnahme auch von Nichttheologen erfreuen.

Professor D. Dr. Adolf Deißmann, der Rektor der Berliner Universität, ist von der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaft in Stockholm zum ausländischen Mitglied und von der Gesellschaft für historische Theologie in Oxford zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Entsprechend der Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen in Deutschland, werden nach einem Beschluß des Kirchensenats der evangelischen Kirche der altpreußischen Union auch die Bezüge der Pfarrer, kirchlichen Beamten und Angestellten gekürzt.

Der Evangelische Frauenbund in Deutschland hat sich an das preußische Innenministerium mit der Bitte gewandt, die Verlegung der Internationale der Gottlosen von Moskau nach Berlin nicht zuzulassen. Die Deutsche Staatspartei hat diesbezüglich im Reichstag eine Anfrage eingebracht und gefragt, was die Reichsregierung tun wolle, um die Empfindungen der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung zu schützen.

Ein Technikum für politische Aufklärung ist am 1. Januar in Marxstadt (Wolgagebiet) eröffnet worden, das Lesehallen- und Klubleiter, Bibliothekare und Abendschullehrer ausbilden soll, aber auch „antireligiöse Propagandisten".

Kirche während eines Gottesdienstes eingestürzt

50 Tote, 100 Verletzte.

(T) **London, 17. Januar.**

Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet, daß während des Erdbebens in Guelatoaba eine Kirche während des Gottesdienstes eingestürzt ist. 50 Personen sollen getötet und etwa 100 verletzt worden sein.

Luxus. Der Chicagoer Multimillionär Lawrence feiert nächstens mit seiner Gattin die goldene Hochzeit; er hat dazu Einladungen auf Plättchen von gewalztem Golde verschickt.

Lautsprecher schützt Einbrecher. Gestern nacht erbrachen Räuber die Fenster der Geschäftsstelle der Sparkasse zu Ostendorf bei Kassel. Sie öffneten den Schreibtisch mit gefundenen Schlüsseln, sowie den Tresor und raubten einige tausend Mark und mehrere Sparkassenbücher. Während die Einbrecher in dem Geschäftszimmer arbeiteten, befand sich der Direktor der Sparkasse mit seiner Familie und Nachbarn in einem unmittelbar nach dem Kassenraum gelegenen Zimmer und hörten Radio vermittels Lautsprecher. Infolge der Radioübertragung konnten die Räuber ihren Diebstahl ausführen, ohne gestört zu werden.

Tötet die Schwachen und Kranken!

Ein nationalsozialistischer Vorschlag für die Rassenbesserung des deutschen Volkes

Aus Berlin wird der „Freien Presse" geschrieben:

Die deutschen Nationalsozialisten haben eine neue Parole in ihrem Kampf aufgezogen. Sie fordern, daß nur erblich Tüchtige Kinder haben dürfen, daß man die Schwachen und Kranken töten solle. So ungeheuerlich auch die Sache klingt, es handelt sich um Tatsachen, an denen die breite Oeffentlichkeit nicht mehr ruhig vorbeisehen kann. Die Bewegung geht von Jena aus, wo der nationalsozialistische Innenminister gegen den Protest der Fachwissenschaft einen Lehrstuhl für Rassenkunde an der dortigen Universität errichtete und auf diesen den nationalsozialistischen Dresdner Schriftsteller Günther berief. In seiner Antrittsvorlesung hat Günther die Forderung erhoben, daß nur die erblich Tüchtigen aller Stände im deutschen Volke führen dürften und Kinder haben sollten, während die erblich Minderwertigen zur Kinderlosigkeit zu verurteilen seien. Mit diesem Grundsatz hat Günther die sogenannte Auslesebewegung eingeleitet, die gegenwärtig von den Nationalsozialisten in immer weitere Kreise getragen wird und gefährliche Formen annimmt.

Günther hat seine Lehren in einem Buch unter dem Titel: Rassekunde des deutschen Volkes, niedergelegt, das bereits eine Auflage von über 40 000 Exemplaren erreichte. Fantastische Einfälle und Vermutungen sollen als Beweise dafür dienen, daß der Staat die Pflicht habe, Schwache und Kranke zurückzudrängen, indem man sie zur Kinderlosigkeit verurteilt. Damit ist aber noch lange nicht der Höhepunkt der nationalsozialistischen Idee der Auslesebewegung erreicht. In Weimar ist ein neues Buch eines anderen Nationalsozialisten erschienen, das den Titel: Moral der Kraft führt. Das Werk gipfelt in folgendem Satz: Der Staat sorge strenge für die Vernichtung aller Schwächlinge und Kranken, auf jährlichen Kontrollversammlungen ist der Gesundheitszustand des ganzen Volkes durch die besten Kräfte zu prüfen, die Kranken und Schwachen sind auszuscheiden und zu vernichten. So unglaublich es auch ist, diese wahnsinnige Theorie wird in Kreisen der nationalsozialistischen Jugend immer mehr anerkannt und droht zu einem Dogma erhoben zu werden.

In Thüringen hat der nationalsozialistische Innenminister bekanntlich seit seiner Amtswirksamkeit schon wiederholt Bücher und Filme verboten und auch sonst in das öffentliche Geistesleben mehr als radikal eingegriffen. Es ist nichts bekannt davon geworden, daß dieser Minister auch den Vertrieb des Werkes „Moral der Kraft" verboten hätte und man müßte nach den sonst geäußerten strengen Auffassungen dieses kleinstaatlichen deutschen Ministers annehmen, daß er im Wesentlichen mit dem Vorschlag einverstanden sei, die Schwachen und Kranken zu töten — wenigstens vorläufig in Thüringen. Die Empörung der deutschen Presse über diese Vorgänge ist begreiflich. Sie stellt die Frage, wie sich die Kriegsinvaliden, die ehemaligen Frontsoldaten in der nationalsozialistischen Partei, zu diesem Vorschlag stellen, da ihnen doch als einzig ehrenhafter Weg, als einzige Heldentat der Selbstmord vorgeschrieben wird.

60 Jahre Deutsches Reich



Deutschland vor 1871.
Das Gebiet des Deutschen Bundes (1815—1866).



Deutschland nach 1871.
Das Gebiet des Deutschen Reiches 1871—1918.



Deutschland nach 1918.
Die verlorenen Gebiete sind punktiert.

1. Gr.-herzogtum Oldenburg, 2. Bremen, 3. Hamburg, 4. Lübeck, 5. Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, 6. Fürstentum Lippe-Detmold, 7. Fürstentum Schaumburg-Lippe, 8. Herzogtum Braunschweig, 9. Herzogtum Anhalt, 10. Fürstentum Waldeck, 11. Kurfürstentum Hessen, 12. Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, 13. Großherzogtum Sachsen-Weimar, 14. Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha, 15. Herzogtum Sachsen-Meiningen, 16. Herzogtum Sachsen-Altenburg, 17. Fürstentum Reuß, 18. Großherzogtum Hessen, 18. Herzogtum Nassau, 20. Großherzogtum Luxemburg, 21. zu Oldenburg, 22. Rheinkreis.

Am Sarkophag Bismarcks wird am heutigen Sonntag ein Lorbeerkranz mit einer Schwarz-rot-goldenen Schleife niedergelegt, der auf der einen Seite die Aufschrift trägt: „Der Reichskanzler und die Reichsregierung", und auf der anderen Seite: „Zum 18. Januar 1931".

Sturmverheerungen

In Lodz

Das große Tiefdruckgebiet vor der skandinavischen Küste, das auf seiner Vorderseite gewaltige Warmluftmassen und dadurch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag einen außerordentlich schnellen Wetterwechsel hervorrief, hat gewaltige Stürme ausgelöst. Das Unwetter tobt seit über 24 Stunden über großen Teilen Polens. In Lodz wurden nachts viele Zäune umgeworfen. In der Piastowskistraße riß der Sturmwind ein Baugerüst um, warf es auf das Dach eines Nachbarhauses und durchschlug dieses. Außerdem wurde in der Janinastraße eine Telefonsäule umgeworfen.

In Deutschland

Von der gesamten deutschen Nord- und Ostseeküste werden schwere Weststürme gemeldet. Im norddeutschen Tiefland beträgt die mittlere Windgeschwindigkeit etwa 70 Stundenkilometer. Danzig meldet Böen bis zu 17 Sekundenmetern, Magdeburg und Breslau bis zu 26 Sekundenmetern. In Grünberg (Schlesien) wurden sogar Böen bis zu 35 Sekundenmetern aufgezeichnet. Sehr stark waren auch die Niederschläge, die innerhalb der letzten 24 Stunden im Tiefland durchweg in Form von Regen gefallen sind. In Berlin richtete das Sturmwetter zahlreiche Schäden an. Vielfach mußte die Feuerwehr in Aktion treten, um Dachschäden zu beseitigen. In der inneren Stadt wurden mehrfach große Firmenschilder von den Hauswänden gerissen. Dachziegel stürzten krachend auf die Straßen. Zahlreiche starke Bäume sind vom Sturm umgerissen worden. In den Außenbezirken machte sich das Unwetter naturgemäß am stärksten bemerkbar. Der Sturm rüttelte derart an den Fensterläden, daß vielfach an Schlaf überhaupt nicht zu denken war. Gegen 5 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr nach Neu-Kölln am Wasser gerufen, wo ein großer Lastkahn infolge des Sturms leckgesprungen war und zu sinken drohte. Die Feuerwehr ist bemüht, den Untergang des Kahns zu verhindern. Auch im Luftverkehr macht sich das Unwetter störend bemerkbar. Während noch am Freitag der Flugverkehr vom Berliner Zentralflughafen bis auf die Strecke Danzig—Königsberg, die wegen schlechten Wetters gesperrt war, reibungslos abgewickelt werden konnte, mußte heute vormittag Startverbot erlassen werden, da der Sturm unentwegt mit 20 Sekundenmetern weitertobt. Auf der Eisenbahnlinie **Perleberg—Kyritz** ereignete sich am Sonnabend um 7,15 Uhr ein schwerer **Eisenbahnunfall.** Zwischen den Stationen Garz und Hoppenrade entgleiste infolge des Sturmes der von Perleberg kommende Personenzug. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Zugführer Ziggel war sofort tot. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke ist gesperrt. Der Sturm hat in der ganzen Priegnitz riesigen Schaden verursacht. Zahlreiche Telefon- und Starkstromleitungen sind zerstört. In der Stadt Perleberg allein wurden über 30 große Bäume entwurzelt. Die Schäden in den Priegnitzer Forsten sind unübersehbar.

Der schwere Sturm hat in **Hannover** und Umgebung großen Schaden angerichtet. Eine der gewaltigen Böen erreichte eine Geschwindigkeit von 140 Stundenkilometern. Gleichzeitig entlud sich ein von heftigen Regen- und Hagelschauern begleitetes **Wintergewitter.**

Der Wasserstand der Elbe bei **Hamburg** ist infolge des Weststurms wiederum erheblich gestiegen. Am Sonnabend früh stand das Wasser in Hamburg etwa 1,5 m über normal. Der Sturm hat im Hamburger Hafen viel Schaden angerichtet. Der im Roßhafen liegende japanische Dampfer „Glyd Maru" wurde von seiner Vertäuung losgerissen und geriet ins Treiben. Er konnte jedoch von Schleppern eingefangen und wieder festgemacht werden. Aehnlich erging es dem Dampfer „Galizien", dessen Schlepptrosse beim Einschleppen riß. Der einkommende Dampfer „Mantola" trieb, als er von vier Schleppern gezogen wurde, gegen einen Schleppdampfer, der leicht beschädigt wurde. Im Kuhwärder Vorhafen wurde ein Dock, in dem der Dampfer „Niagara" liegt, abgetrieben. Es riß mehrere Pfähle um und wurde im Kaiser Wilhelm-Hafen zwischen mehreren dort liegenden Fahrzeugen festgeklemmt. Eine Kohlenschute wurde voll Wasser geschlagen und sank. Ein am Freitag von Hamburg ausgelaufener englischer Dampfer mußte in der Nähe von Cuxhaven wegen Kesselschadens und Verlustes zweier Anker die Ausreise aufgeben und kehrte nach Hamburg zurück. In den Straßen Hamburgs riß der Sturm zahlreiche Bäume um. Von vielen Häusern wurden Gesimsteile und Reklameschilder heruntergeweht. Die Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch beschäftigt.

Ganz **Bayern** ist von dem Wettersturz und den stürmischen Westwinden erfaßt worden. Nachts wurden zeitweise Windgeschwindigkeiten von 35 Metern in der Sekunde festgestellt. Am Sonnabend früh herrschten in München 4 Grad Wärme, während am Mittwoch 12 Grad Kälte gemessen wurden. Am Sonnabend vormittag setzten heftige Regen- und Schneeböen ein.

In England

Ein furchtbarer Sturm, der zeitweise eine Stundengeschwindigkeit bis zu 120 Klm. aufwies, wütete am Freitag zunächst über Schottland. Er dehnte sich dann nach Mittelengland aus und erreichte schließlich in den Nachtstunden Südengland. In den Häfen an der Westküste war die Schiffahrt vollständig lahmgelegt. Die großen Dampfer wurden durch die Gewalt des Sturmes so fest gegen die Anlegeplätze gepreßt, daß selbst schwere Schlepper sie nicht von der Kaimauer freimachen konnten. Ein neuer Fischdampfer lief an der Nordwestküste Schottlands auf einen Felsen. Nur unter größten Anstrengungen der Mannschaften mehrerer Rettungsboote gelang es, die Besatzung zu retten. In Hull wurde ein Mann durch einen Winditoß auf die Eisenbahnschienen geworfen, als ein Zug heranfauste. Dem Unglücklichen wurde ein Bein abgefahren. In London richtete der Sturm großen Gebäudeschaden an.

Hochwasser in Algier

(T) Ein Hochwasserunglück, dessen Ausmaße noch nicht abgesehen werden können, wird aus Algier gemeldet. Infolge der dauernden Niederschläge der letzten Tage war der Fluß Harrach bereits sehr gefährlich gestiegen und ist in der Nacht auf Freitag unerwartet aus den Ufern getreten. Maison Carré, ein Vorort von Algier, der als Knotenpunkt für die Verbindung mit dem östlichen Teil der Provinz gilt, wurde vollkommen überschwemmt. Das Wasser steht 1,92 m hoch in den Straßen und verwandelte sie in reißende Flüsse. Möbel, abgerissene Türen und Tierleichen werden von den Wassermassen zum Meer geführt. Man behauptet, auch zahlreiche Menschenleichen beobachtet zu haben. In der allgemeinen Panik, von der die Bevölkerung befallen ist, konnte die Richtigkeit dieser Aussagen aber noch nicht nachgeprüft werden. Glücklicherweise hat der Regen aufgehört, so daß man auf ein baldiges Zurückgehen der Wassermassen hofft.

Schlimme Operationen an der Pariser Börse. Wie der „Matin" berichtet, sind an der Pariser Börse am Freitag drei verdächtige Spekulanten verhaftet worden, die angeblich im Auftrage eines deutsch-holländischen Börsensyndikats zahlreiche spekulative Verkäufe an der Pariser Börse vorgenommen haben. Eine ganze Anzahl guter französischer Werte sei von diesen Baissenmanövern sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Die drei Schuldigen sollen mindestens sofort aus Frankreich ausgewiesen werden.



Lord Melchett schwer erkrankt.

Der englische Grossindustrielle Lord Melchett, als Generaldirektor des Chemie-Trusts einer der einflussreichsten Führer der britischen Industrie, ist an einer Venenentzündung so ernst erkrankt, dass mit seinem baldigen Ableben gerechnet werden muss.

Baumwollbörsen

Liverpool, 17. Januar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 5.26, Februar 5.28, März 5.31, April 5.36, Mai 5.41, Juni 5.46, Juli 5.51, August 5.54, September 5.57, Oktober 5.60, November 5.64, Dezember 5.68, loco 5.41.

Liverpool, 17. Januar. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Januar 7.75, März 7.70, Mai 7.85, Juli 8.02, September 8.19, November 8.33, loco 8.20.

New York, 17. Januar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 10.14, Kontrakte: Januar 10.07, Februar 10.13, März 10.22, April 10.32, Mai 10.46, Juni 10.55, Juli 10.66. Infolge schlechten Wetters wurden die anderen Notizen nicht aufgezeichnet.

New Orleans, 17. Januar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Oktober 10.80, Dezember 10.95. Andere Notizen wurden infolge starken Unwetters nicht aufgezeichnet.

Posener Getreidebörse. Roggen 17,50—18, Weizen 21,25—22, Roggenmehl 29,50, Weizenmehl 39—42, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 12,50—13,50. Rest unverändert. Stimmung schwächer.

Warschauer Börse

Warschau, den 17. Januar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.92	Verkauf 8.94	Kasse	8.90

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zloty.

Schecks

Brüssel	—.—	Paris	34.965
Amsterdam	358.95	Prag	26 415
Oslo	238.45	Zürich	172.69
Bukarest	—.—	Wien	—.—
Kopenhagen	—.—	Rom	46.71
London	43.31	Berlin	212.00
New York	8.916	Danzig	—.—

Staatspapiere und Pfandbriefe

4 proz. Investitionsanleihe	92.25	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	71.25
Dollar Präm.-Anleihe	46.25	4½-proz. Pfandbr. d. Stadt Warschau	52.75
3-proz. Obl. der Bauanleihe	50.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Kalisch	62.00
5-proz. Konversions-Anleihe	48.00	8-proz. Pfandbriefe d. St. Petrikau	62.00
10-proz. Eisenbahn-Anleihe	102.50	5-proz. Pfandbriefe d. Stadt Czenstochau	62.00
8-proz. Bodenkreditpfandbr.	90.00	10-pr. Pfandbr. d. St. Siedlce	75.00
4½-proz. Bodenkreditpfandbriefe	52.51	Stabilisationsanleihe	—.—

Aktien

Warsch. Handelsbank	106.00	Bank Zachodni	70.00
Bank Polski	152.00	Haberbusch	104.00

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Junosza Stępowski. Nachm.: „Ósma żona Sinobrodego", abends: „Tragedja Florencka" i „Raz, dwa, trzy".

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jarkowska. Nachm. und abends: „Dobra wróżka".

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Pod zarządem przymusowym".

„Ararat". — „Wer mir Gutes wünscht".

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Der Sachwalter des im Januar vorigen Jahres fallierten Hersch-Leib Szydlowski brachte in der letzten Gläubigerversammlung den Vorschlag ein, die Schulden mit 20 Prozent in vier gleichen halbjährigen Teilzahlungen zu begleichen. Für das Abkommen waren 70 Gläubiger mit 170 013 Zł., gegen den Vertrag stimmten 6 Gläubiger mit 15 020 Zł., von denen drei schriftlichen Protest einlegten, diesen aber wieder zurückzogen, so dass das Handelsgericht den Vergleichsvertrag bestätigte mit der Aenderung, dass die Klausel über eine Bevorrechtung der Anleihen des Kreditvereins nicht aufgenommen wird.

Ein zweites Vergleichsabkommen wurde zwischen Idel Ledermann, Besitzer eines Konfektionsgeschäfts in der Nowomiejska-Strasse 4, der im April vorigen Jahres einen dreimonatigen Zahlungsaufschub erhielt, und dessen Gläubigern abgeschlossen, wobei er sich verpflichtete, seine Schulden mit 70 Prozent in drei halbjährigen Teilzahlungen zu begleichen, und zwar die ersten beiden mit 20 Prozent, die letzte mit 30 Prozent. Das Gericht bestätigte das Abkommen.

Das dritte Vergleichsabkommen kam zwischen der Firma „Chanachowicz und M. Muchnicki", Manufakturwarenverkauf in der Petrikauer Strasse 42, zustande, indem sich die Firma verpflichtet, ihre Schulden mit 100 Prozent in vier gleichen halbjährigen Teilzahlungen zu regulieren. Der Vertrag wurde auch hier vom Gericht bestätigt.

---

b. **Ein Erfolg der Lodzer Industrie- und Handelskammer.** Seinerzeit wandte sich eine Abordnung von hiesigen Hausierern an die hiesige Industrie- und Handelskammer mit der Bitte, an zuständiger Stelle Vorstellungen zu erheben, da die schlesische Wojewodschaft vielen Hausierern keine Genehmigung zur Ausübung ihres Gewerbes erteilt habe und diese somit brotlos geworden sind. Auf Fürsprache der Industrie- und Handelskammer, machte der schlesische Wojewode seine ursprüngliche Verfügung rückgängig und erteilte den Händlern die Handelsgenehmigungen.

× **Moszczenica stillgelegt.** Die „Moszczenicer Manufaktur", die sich seinerzeit mit der Firma Krusche und Ender in Pabianice vereinigt hatte, musste dieser Tage ihre Fabrik in Moszczenica schliessen. 1500 Arbeiter sind erwerbslos geworden.

× **Zementfabrik Golleschau stillgelegt.** In Schlesien wurde für die Zeit der Wintersaison die grosse Portland-Zementfabrik in Golleschau, geschlossen. Gegen 1000 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Die Bilanz der Bank Polski für das erste Drittel des Januar weist einen um 43 000 Zł. grösseren Goldvorrat auf als im vergangenen Drittel, und betrug 562 287 000 Zł. Geld und Auslandsguthaben, die in die Deckung einberechnet werden, verringerten sich um 12 174 000 Zł. auf 276 242 000 Zł. und die nicht in die Deckung einberechneten um 791 000 Zł. auf 123 467 000 Zloty. Das Wechselportefeuille weist eine Verringerung von 29 774 000 Zł. auf die Summe von 642 272 000 Zloty auf. Die Pfandanleihen fielen um 8 895 000 Zloty auf 77 448 000 Zł. Andere Aktiva gingen um 34 852 000 Zloty auf 120 132 000 Zloty zurück. Der Prozentsatz der Deckung des Banknotenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen nur mit Gold betrug 37,84 Proz. (7,84 Proz. über statutengemäss). Die Deckung des Banknotenumlaufs durch Gold betrug 46,68 Prozent.

Europäischer Wirtschaftsatlas. Das französische Studienkomitee für die europäische Zollunion hat in einem Programmschreiben an die Europakonferenz in Genf mitgeteilt, dass es beabsichtige, einen eurosäischen Wirtschaftsatlas herauszugeben. Dieser Atlas soll das nötige statistische Material enthalten über die Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern. Die Materialsammlung sei so gesichtet, dass ein leichter Vergleich sofort möglich sei. Als erster Band des Atlas ist eine Monografie der französischen Wirtschaft bereits erschienen.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

„E. A." Dr. Luftig, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 28.

M. S. 17. Leider nicht druckreif.

J. B., Rzgowska. Nichts gewonnen.

W. S., Zgierz. Leer ausgegangen.

P. K., Wulczanska. In dem betreffenden Verein finden mitunter auch polnische Ansprachen statt, so daß der Berichterstatter glaubte, die Sprache erwähnen zu müssen.

A. L., Radwanska. Vermittlungsstelle für in- und auslanddeutsche Geschlechterkunde: „Roland" zu Dresden, Zirkusstraße 37.

H. P., Mikuszowice. Firma Louis Geyer, evtl. auch „Gentleman" in Lodz.

H. W., Kiem. Mexikanisches Konsulat in Warschau, Al. Ujazdowskie 9.

Chemie. Operment oder Auripigment ist Arsentrisulfid, das, in Verbindung mit Thioarseniten als Hüttenprodukt zusammengeschmolzen, zur Gewinnung einer gelben Malerfarbe dient. Alumen plumosum (Federalaun) ist ein Mineral von gleicher Zusammensetzung wie künstliches Eisenalaun. — Die restlichen Auskünfte werden Ihnen noch erteilt werden.

Bakelit. Die Masse wird in Polen nicht hergestellt, sondern (vorwiegend) aus der Tschechoslowakei und aus Deutschland bezogen. Generalvertreter für Bakelit in Polen ist Herr Daniel Landau, Warschau, Dluga 26. Sie erhalten dort alle nötigen Auskünfte, u. a. auch über Wasser- und Säurefestigkeit des Bakelits. Eine Bakelit-Verarbeitungsfabrik ist „Plastolit", Warschau, Staroscinska 1.

E. K. S. 1. 30 Jahre nach dem Tode. 2. Die Werke Boleslaw Prus' sind im Verlag Gebethner und Wolff in Warschau erschienen. 3. Frage beantworten wir Ihnen demnächst.

K. F., Kopernika. 1) Die größten Gladiolenzüchtereien Deutschlands sind: Wilhelm Pfitzer, G. m. b. H., Stuttgart; Leopold Frietsch, Rastatt (Baden); Berthold Graetz, Köln-Bocklemünd. 2) Alfons Ziegler, Samenbau, Erfurt, Postschließfach 780; Verlag Paul Parey, Berlin S. W. 11, Hedemannstraße 28 u. 29. 4) Von der Redaktion von „Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung" in Erfurt.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 18. Januar.

Lodz. 233,8 M. 10,15—11,45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Posener Kathedrale. 11,58—12,10: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoir. 12,15—14,00: Sinfonisches Morgenkonzert aus der Warschauer Filharmonie. 15,20—15,40: Musik aus Warschau. 15,40—16,10: Kinderprogramm aus Warschau. 16,10—16,30: Lodzer Radiobriefkasten. 16,30—16,40: Schallplattenkonzert. 16,40 bis 16,55: Vortrag: „Aus dem Leben der Meerespflanzen". Prof. Rouppert. 16,55—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,30: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,40—19,00: Populäres Konzert aus Warschau. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Feuilleton. Tadeusz Nittmann: „An der Schwelle der Sahara". 19,40—19,45: Programmdurchsage für den nächsten Tag. 19,45—19,50: Bekanntmachung. „Vor hundert Jahren". 19,50—20,00: Lodzer Sportnachrichten. 20,00—20,30: Hörspiel aus Kattowitz: „Die Bombe im Städtchen" von Marcinek. 20,30 bis 21,15: Klavierrezital. 21,10—21,25: Literarische Viertelstunde: „Weihnachten in Sibirien". 21,25—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Jerzy Szpakowski: „Menschliches Empfinden und Vorempfinden". 22,15—22,35: Bratschen-Konzert. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Berliner Gruppe. 07,00: Funkgymnastik. 10,00 (Aus dem Berliner Dom): Festgottesdienst anläßlich des 60. Reichsgründungstages. 17,15 (Aus dem Reichstag): Festakt der Reichsregierung aus Anlaß des 60. Reichsgründungstages. 14,30: Jugendstunde. 16,30: Selten gehörte Walzer. 20,00: Orchesterkonzert. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Königsberger Gruppe. Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Konzert. 18,30: Mozarts Klaviersonaten. 19,45: Konzert. 21,05: Heitere Abendunterhaltung.

Süddeutsche Gruppe. Mühlacker. 18,00: Arien und Lieder. 18,30: Moderne internat. Klaviermusik. Westeuropa.

Westdeutsche Gruppe. Langenberg. 472,4 M. 06,45: Selbstverteidigungskursus. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Evangelische Morgenfeier. 15,25: Uebertragung aus Winterberg: Deutsche Vierer-Bobmeisterschaft. 18,25: Vorklassische Klaviermusik. 20,30: Das Paradies und die Peri.

London. 261,3 M. 17,15: Konzert. 22,05: Konzert.

Wln. 516,3 M. 16,45: „Spiele für den Winterabend". 17,30: Kammermusik. 19,40: Arien- und Duettenabend. 20,30: „Liebrauenmilch". Ein Spiel von Heinrich Ilgenstein.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Orchesterkonzert. 20,45: Orchesterkonzert.

Budapest. 21,15: Ungarischer Liederabend. Anschl.: Konzert der Jazzkapelle Szabo Guy Laszlo.

Rundfunkprogramm für Montag, den 19. Januar

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoire. 15,50—16,10: Französischer Unterricht. 16,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,40: Vortrag aus Wilna. 17,45—18,45: Leichte Musik aus der „Gastronomja". 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handeskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplattenmusik. 19,40—19,55: Presse-Journal. 19,55—20,00: Schallplattenkonzert. 20,00—20,15: Feuilleton aus Warschau. 20,15—20,30: Musikalischer Vortrag. 20,30—2,15: Operette „Die keusche Susanne" von Hans Gilbert. 22,15—22,35: Feuilleton. Henryk Broszkiewicz: „Meereslegenden". 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 19,00: Englisch für Anfänger. 22,00: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Adlon.

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Jazzstunde. 16,30: Arien. 18,40: Ungarische Volkslieder. 21,10: Uraufführung: „Die Pickwickier". 23,00: Die Funk-Stunde zieht um!

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Unterhaltungskonzert. 19,30: Leichte Musik. 21,10: „Venus im Grünen". Komische Oper von Oscar Straus.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 17,00—18,00: Schallplattenkonzert. Szenen aus der Oper „Tannhäuser". 19,45: Tänze und Märsche.

London. 261,3 M. 16,20: Tanzmusik. 17,15: Leichtes klassisches Trio-Konzert. 20,45: Bunte Stunde. 22,40: Opernmusik. 00,00: Tanzmusik.

Wien. 516,3 M. 19,15: Winter in Oesterreich. 19,45: Mozarts Violinsonaten. 20,30: Volkstümliches Konzert. Etwa 23,00: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Kammermusik. 20,45: Lieder. 21,05: Jazzmusik.

Budapest. 550,5 M. 19,30: Konzert der Ungarischen Filharmonischen Gesellschaft. Anschl.: Konzert der Zigeunerkapelle Lajos Kiß.

Wir werden hören . . .

Heute um 20,30 Uhr spielt die Pianistin Tamara Bay, eine hervorragende Interpretin besonders romantischer Musik. Tamara Bay, eine Lodzerin, hat ihre Ausbildung in Zürich genossen. Gleichfalls heute, um 22,15 Uhr, spielt der kürzlich zum Professor am Warschauer Konservatorium ernannte Mieczyslaw Szaleski (Bratsche) als Solist. Szaleski gilt als einer der besten Beherrscher der Altgeige in Polen. Heute tritt schließlich noch (um 21,30 Uhr) die Koloratursängerin Aniela Szleminska auf. Am Sonnabend, um 16,45 Uhr, werden wir die junge Geigerin Marja Bloch und den jungen Bariton Jozef Korolkiewicz kennenlernen. Im Laufe dieser Woche wird der aus Lemberg gebürtige Pianist Artur Hermelin, ein Schüler von Professor Villem Kurz-Prag, vor dem Mikrofon spielen.

Morgen, Montag, um 20,30 Uhr überträgt der Lodzer Sender aus Warschau die Aufführung der Operette von Jean Gilbert „Die keusche Susanne", die von Michalina Makowiecka für den Rundfunk bearbeitet wurde. Es wirken Mitglieder des Funkoperettenensembles mit Aleksander Wasiel, Zofja Zabiello-Mazurkiewicz und Julian Krzewinski mit.

Heute in den Kinos

Capitol: Die Liebesparade (Maurice Chevalier, Jeanette Mac Donald).

Casino: Woher es keine Rückkehr gibt . . . (ItaRina).

Grand-Kino: Die Stimme des Herzens.

Luna: Janko muzykant (Marja Malicka, Witold, Conti, K. Krukowski).

Mimoza: Der unsterbliche Lump (Liane Haid, Gustav Fröhlich, Hans Adalbert Schlettow).

Odeon: Pat und Patachon im Lunapark.

Oswiatowy: Varieté (Lya de Putti, Emil Jannings). — Halt den Löwen.

Palace: Ohne Herz — ohne Seele (Henny Porten, Gustav Dießl).

Przedwiosnie: Moralnosć Pani Dulskiej (Zofja Batycka, Dela Lipinska).

Spoldzielnia: Die Blume des Morgenlandes (Claudia Victrice, Jacques Catelain).

Splendid: Nach Sibirien (Jadwiga Smosarska, Adam Brodzisz).

Wodewil: Die Liebe der Spanierin. — Jwonka (Jadwiga Smosarska).

Die Subskription der
„Propyläen - Weltgeschichte"
erlischt unwiderruflich am 11. März!

Nur noch bis zu diesem Tage also haben Sie die Möglichkeit, bei der Bestellung der „Propyläen-Weltgeschichte" 40 Mk. zu ersparen.

Bisher erschienen folgende Bände:

Reformation und Gegenreformation
Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration
Liberalismus und Nationalstaaten

In Kürze erscheint:

Das Erwachen der Menschheit

Supskriptionspreis per Band
Ganzleinen Mk. 30.— Halbleder Mk. 34.—. — Später kosten die Bände Mk. 34.— und Mk 38.—

Ausführliche Prospekte unentgeltlich durch
„Libertas" - Buchhandlung, Lodz
Petrikauer Straße 86. Telefon 106-86

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen.
Führung von
Sparkonten in Zloty u. Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 9293
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Zurückgekehrt
Dr. med. 9804
I. WEINBERG
Cegielniana 47
Innere, spez. Herz- u. Lungenkrankheiten Quarzlampe. — Von 3—5 Uhr. Tel. 126-02.

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62. 9650

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 8841

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 9293

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Glowna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9291

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- Geschlechtskranke
Nawrot 7, Telef. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9500

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Psychoneurosen (Nervosität).
Empfängt von 5½—7 Uhr

Neue Kurse
der polnischen Sprache (Konversation. Grammatik) in kleinen Gruppen zu je 6 Zl. monatlich. Radwanska 47, Wohn. 9, 2. Stock, linke Front, von 2½—9 Uhr abends. 2287

6 Paar
Hunyröhrenstiefel
mit Lederbesatz aus Ia Material Nr. 42—25 verkauft um 240 Zl. Wo, sagt Karl Firuzek Skoczów Śląsk Cieszyn. 9852

Ein sonniges möbliertes
Zimmer
bei deutscher Familie sofort abzugeben. Nawrot Nr. 38 (Eckhaus), Front, I. Stock, Wohn. 4. 2394

Dr. med. JAN POLAK
Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefon 164.21.
Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Fabrikgebäude
3 Säle à 130 Quadratmeter, sofort zu vermieten oder mit einstöckigem Haus zu verkaufen. Zu erfahren täglich von 10—1 vorm. Tel. 110-91.

Fiat
M. 501 Limousine im guten Zustand preiswert zu verkaufen. Wulczanska 89, Tel. 173-54.

Perfekte Stenotypistin
für polnisch und deutsch, besitzt auch einwandfreie Kenntnisse im Französischen, sucht entsprechende Beschäftigung, evtl. stundenweise. Gefl. Angebote unter „Stenotypistin" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten.

Dienstmädchen oder Frau 9869
mit guten Zeugnissen wird per sofort gesucht. Anmeldungen. Wysoka 38 beim Wirt.

Zimmer
gut möbliert sonnig zu vermieten.
Nawrot 2, W. 23-24.

2 schönmöblierte
Frontzimmer
zu vermieten. Juljusza 19, 1. Etage. Gleichzeitig ein großer Goldrahmen zu verkaufen. 9867

Alleinstehende
Dienstfrau
mittleren Alters mit Empfehlungen für Wirtschaftsarbeiten kann sich sofort melden Zielona 27. 9868



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse"

Das neueröffnete
Parfümerie-Geschäft
„ORCHIDEA"
Łódź, Narutowiczstrasse 3
Inh. M. DOBRECKI
empfiehlt: Verschiedene in- und ausländische kosmetische Artikel. Die modernsten Parfüme für elegante Damen u. Herren zu Konkurrenzpreisen.

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 9848

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 8855

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9249

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9281

Inventur-
Ausverkauf
Eine einmalige Gelegenheit

Grosser Posten zu gewaltig reduzierten Preisen
Handschuhe, Trikotagen, Strümpte, eleg. Damenwäsche, Sweater, Herrenwäsche, Krawatten.

Kammgarn-Anzüge
v. Leonhardt, u. Bielitzer Kammgarne **125.-, 150.-**
aus Streichgarn 65,— 75,— 95,—

Ulster- u. Winter-Paletots
mit Pelzkrägen **75.-, 95.-, 125.-, 150.-**

Seiden-Kleider angefangen von 48,—
bis zu den elegantesten Ballroben

Damen-Mäntel neueste Facons mit Pelzkrägen
48.-, 75.-, 95.-, 125.-, 150.-

Boty u. Galoschen 20% unter dem Fabrikspreisen. **Knaben-Paletots** und **Anzüge** spottbillig.

Achtung! Die Filiale, Petrikauer Strasse 160 wird in Kürze geschlossen und alle Waren durchweg spottbillig ausverkauft.

Julius Rosner, Lodz
Petrikauer Strasse 98 und 160.

Legliche Heilkräuter
frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung 9301
B. PILC, Lodz
Reymont-Platz 5/6, Telefon 187.00

Dr. med.
J. KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialist für Herz
Radwanska 4 Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 8862

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Dr. med. 9787
Heinrich Różaner
Specialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten, sowie Behandlung von Krampfadern.
Narutowicza (Dzielna) 9. **Telefon 128-98.**
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende
Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr **gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen **radikal ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. **R. Baroncz**, Prof. Dr. **F. Marischler**, Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.
Herrn Orthopäden J. Rapaport, Spezialisten für Bruchbandagen, wohnhaft z. Zt. in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich wärmstens für das geschickte Anlegen einer speziellen Bandage, für die Heilung meines schweren, veralteten und zweimal erfolglos operierten Bruches (in Wien und Lwów), was ich hiermit wahrheitsgemäß bestätige.
(–) **Dr. med. Maksymiljan Münzer**
Chefarzt der Krankenkasse und Eisenbahnarzt.

Kino-Theater „Spółdzielnia"
Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Heute zum letzten Male!
Herrlicher morgenländischer Film nach dem berühmten Drama Kistenmaeckers
„Die Blume des Morgenlandes"
In den Hauptrollen: **Claudia Victrise, Jacques Catelain, H. de Bagratide.** Erschütterndes Drama über den Widerstreit zweier Kulturen in der Seele eines jungen marokkanischen Mädchens. Die Handlung spielt in dem Gebiet der kürzlichen Aufstände in Marokko, auf dem französischen Panzerschiff „Provence" und in Toulon. — Nächstes Programm **„Der weiße Kapitän"**, nach dem Roman von Conrad „Die Rettung". In den Hauptrollen Ronald Colman und Lily Damita.
Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: wochentags von 75 Groschen bis Zł. 1.30. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Mitgliedbillette sind Sonnabends, Sonn- und Feiertags gültig. 9815

Beachten Sie die Notiz in den „Geschäftlichen Mitteilungen"

Wir bieten Ihnen bei bester Ausführung und mäßigen Preisen
100%ige Zufriedenheit
weil bei uns die Garderobe nach allerneuestem, im Auslande angewandtem Verfahren gereinigt wird.
Wir bitten, sich an unsere Vertreter vertrauensvoll zu wenden, deren Adressen wir unten anführen.

Chemische Wäscherei und Färberei
Gebr. Anders
Nowo-Cegielniana 20 — Telefon 191-25

Vertreter:
Gebrüder Schwalbe, Petrikauer Str 85, **M. Kaiser,** Nawrot 10, **Emil Schwalbe,** Petrikauer Straße 207, **P. Müller,** Andrzeja 36, **W. Hilscher,** Zgierska 150, **P. Zimmer,** Aleksandrowska 19, **M. Werner,** Kilińskiego 216, (Ecke Napiurkowskiego), **M. Hohlfeld,** Kolonie Karolew, Wyspiańskiego 4 a. 9865

Husten
Heiserkeit, Nasen- und Halskatarrh, Luftröhrenentzündungen und ähnl. Krankh. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
bestätigt von Innenministerium Reg. 1349. Zu haben in der **Apotheke** von
Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-51.
Preis Zł. 2.—.

Chiromantin
MARJA
Glowna 61 Fr. 2. Et., W 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 2295

Ein arbeitsfreudiger, gewissenhafter
jüngerer Bürobeamter
(Christ), von einer bedeutenden Firma **gesucht.** Gefordert werden lückenlose Kenntnisse der deutschen und polnischen Sprache, möglichst Buchführung, Maschinenschreiben und Stenografie. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter „K. M." an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 9873

Gelegenheit!
4 Zimmer und Küche, Badezimmer und drgl. an Christen abzugeben. Näheres Gdańska Nr. 61, Wohn 9, von 18 bis 20 Uhr. 2303

Teilhaber
für eine chemisch-technische Massenartikel-Fabrikation gesucht Kaufmann mit Stadtkenntnissen Offerten unter „R" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr.". 2297

Blankowechsel folgender Aussteller sind verlorengegangen: Karl Pippke Zł. 300.— und Zł. 200.—; Edward Konszynski Zł. 300.—; Karol Podolski Zł. 300.—; Karol Wirt Zł. 100.—; Władysław Olczak Zł. 100.— und Zg. 100.—; Szmul Zwank Zł. 100.—; Ewald Schäfer Zł. 300.— zusammen auf den Betrag von Zł. 1800.—. Die hier genannten Wechsel erkläre ich für ungültig und warne vor Ankauf. **Hermann Zick,** Anastazew, Kreis Lenczyca. 9853

Engländerin
sucht Stellung in einer Familie. Beste Referenzen. Anfragen unter „E. H." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 9839

KONSUM

bei der
Widzewer Manufaktur
Akt.-Ges. Lodz
Rokicińska Str. 54
Straßenbahnverbindung mit Nr. 10 u. 16

empfiehlt
Reste, Sekundawaren, ausgemusterte Waren, Barchent, Flanelle und andere Artikel von bekannter Güte der

Allgemeine Fabrikmarke

Widzewer Manufaktur
Akt.-Ges.
Lodz

Spezial-Fabrikmarke für O K Erzeugnisse

Wir machen die geschätzten Kunden auf die

Widzewer Waren der Spezialmarke OK

aufmerksam, welche die besten und dauerhaftesten Baumwollwaren sind, die von der neuzeitlichen Textiltechnik produziert werden kann.

Die O. K.-Waren sind zwar teurer als die normalen Webwaren, doch macht sich der Preiszuschlag vielmal bezahlt.

O. K.-Wäsche ruiniert sich nicht nach wenigen Jahren, verliert nicht nach dem Waschen ihr unvergleichlich schönes Aussehen, behält für immer die schneeige Weisse und den seidigen Griff, bildet somit einen kostbaren und dauerhaften Familienschatz, den wir den Nachkommen vererben können.

Aus diesem Grunde eignen sich auch die Materialien O. K. sehr gut

für Brautausstattungen.

9855

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten
GUSTAV MAUCH
Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62

Reparaturen
von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten

Installation
elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie elektrischer Uhren und Arbeiter-Kontrollanlagen, Telefon- und Signal-Anlagen

Blitzableiter
Neuanlage und Prüfung

Reichhaltiges Lager v. Installationsmaterial

Büro
Eduard Kaiser

teilt seiner geschätzten Kundschaft mit, daß infolge Parzellierung der früheren Sigmund Richterschen Plätze an der Radwanskastraße die Hausnummern geändert wurden. Die Anschrift für das Büro lautet jetzt nicht mehr Radwanskastraße 35, sondern 39. Sämtliche Aufträge, wie: Erbschaftsregulierungen, Steuerangelegenheiten, Gerichtsklagen aller Art, schriftlicher Verkehr in Ehescheidungen, Rat und Auskunft in jeder Angelegenheit, Verträge aller Art, Uebersetzungen usw. werden nach wie vor von sachkundigen Kräften prompt erledigt. — Telefon 181-97. 9585

Solide Möbel

kauft man am besten und billigsten im christlichen

Möbelmagazin
Władysław Romiszowski
Piotrkowska 116
1. Stock, Front. Telefon 121-61. 1918

Das polnische
Raten-Handelshaus „ERDEHA"
Lodz, Petrikauer Straße 79
engagiert 3 Rayon-Akquisiteure gegen festes Gehalt und Provision. Ab 1. Januar l. J. neue bessere Provisionsbedingungen. Anmeldungen von 10—13 und von 16—18 Uhr. 2300

Neu eröffnet 9783
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—⅛8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.
Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben. Entfernung von Leberflecken. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Achtung!
Rasiermesser- und Rasierblättchen-Schleiferei.
Gillette und chirurgische Messer werden zur größten Zufriedenheit geschliffen. Alte, weggelegte Klingen können für 10 Groschen wieder gebrauchsfähig gemacht werden. — Viele schriftliche Anerkennungen, die in der Schleiferei zur Durchsicht ausliegen.
Ed. Salomon, Zamenhofa 26.

Mit **9600 Ausstellern**
von **1600 Warengruppen**
aus **24 Ländern**

ist die
Leipziger Frühjahrsmesse 1931

Für jeden umsichtigen Geschäftsmann die **einzig in Frage kommende** Orientierungs- und **Einkaufs**-Gelegenheit!

Sie beginnt am 1. März

Alle Auskünfte erteilt
Ehrenamtlicher Vertreter des
LEIPZIGER MESSAMTES
Władysław Glazer, Warszawa
Al. Jerozolimska 41, tel. 230-55 9850

Das Rechte
für die Jugend
sind folgende anregende Bücher

Das große Abenteuerbuch. 316 S.	„	12.50
Welt, Erde und Menschheit. 268 S.	„	12.50
Bummel um die Erde. 286 S.	„	12.50
Deutscher Jugendfreund. 240 S.	„	15.—
Riesen der Tierwelt. 380 S.	„	11.50
Mit 20 Dollar in den wilden Westen. 261 S.	„	12.50
Das große Wunderbuch 240 S.	„	20.—
Wie sie groß und reich wurden. 288 S.	„	12.50
40 000 Kilometer. Jagdabenteuer. 280 S.	„	12.50
Auto, Schiff und Flugzeug. 196 S.	„	12.50
Aus der Wildnis in den Zoo. 190 S.	„	12.50
Collin Roß: Mit der Kamera durch Afrika.	„	10.—
Deutsche Arbeit	„	12.50
Karl May-Bücher. Auswahl	„	12.50
Durch die weite Welt	„	15.—
Ferry: Der Waldläufer	„	8.—
Steding: Martin Steffens Seefahrt	„	13.50
König: Gudrun	„	13.50
Cooper: Der rote Freibeuter	„	7.15
— Der letzte Mohikaner	„	7.15
— Der Wildtöter	„	7.15
Droonberg: Die Ansiedler in Kanada (Neu)	„	7.50
Murray: Prärievogel	„	8.75
Bastel-Buch	„	12,—

„Libertas"-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Straße 86



Bequeme Zahlungsbedingungen!

Das
Möbel-Magazin
Zjednoczonych Stolarzy i Tapicerów
Sp. z o. o. in Lodz 9269
86 Petrikauer Straße 86 / Telefon 160-02
besitzt auf Lager große Auswahl in Einzelmöbeln sowie auch komplette — Zimmereinrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten. —